1584
.436
.56

Digitized by Google

584
436
56

Library of
Princeton University.

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1901

Digitized by Google

H. Pieper.
Wernigerode,
Juli 1906.

Digitized by Google

Digitized by Google

W. Ripe del. A. Schule r.

DER BROCKEN

von der Nord ost Seite

Digitized by Google

Wanderbuch

für

Harzreisende.

Von

Gust. Ad. Leibrock.

Mit 4 Stahlstichen und 1 Reisekarte vom Harz.

Goslar.

Verlag von Ed. Brückner.

1860.

Digitized by Google

1554
.436
56

Digitized by Google

Vorwort.

In möglichster Kürze ein anschauliches Bild von den sehenswerthesten Punkten des Harzes zu geben, dieselben in kurzen treffenden Worten zu bezeichnen, dabei die Menge von unwichtigen und unrichtigen Angaben zu vermeiden, von denen die bisherigen Schriften dieser Art wimmeln, das ist die Aufgabe dieses Wanderbuches. Pomphafte Schilderungen der Naturschönheiten oder gar der Gefühle, welche sie hervorrufen, findet der Wanderer nicht darin; er bringt ja selbst offene Augen und ein ein empfängliches Herz mit; dagegen findet er seine Aufmerksamkeit auf alle wichtigen Punkte hingelenkt, er findet praktische Rathschläge, er findet zweckmäßige Reisepläne und damit Alles, was zu

6.11.23 Riefer
1584
12619
Digitized by Google

einer Harzreise nöthig ist. Es ist gewissermaßen als ein Auszug zu betrachten aus dem größeren: Harzbuch von Aug. Ey, dessen theilweise Umarbeitung der Unterzeichnete im J. 1855 auf den Wunsch des Verlegers und bei Verhinderung des früheren Herausgebers übernahm, und auf welches deshalb Diejenigen verwiesen werden, welche den Harz specieller kennen zu lernen wünschen.

Blankenburg a. H., im Juli 1860.

Gust. Ad. Leibrock.

Digitized by Google

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Vorbereitende Bemerkungen.

Seite

1. Rathschläge zur Beherzigung aller Harzreisenden 1
2. Allgemeine Bemerkungen über den Harz . . 5
(Geographische und geognostische Bemerkungen. Flüsse. Geschichte. Bewohner. Sprache. Industrie. Erwerbsquellen. Volksfeste ꝛc.)

Zweiter Abschnitt.

Reisepläne.

Vorbemerkungen und Rathschläge 28
A. Reisepläne für den ganzen Harz 31
B. Reisepläne für den nördlichen Harz 35
C. Reisepläne für den südlichen Harz 38
D. Reisepläne für den Oberharz 39
E. Brockentouren 40

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Harzwanderung.

Seite

A. Charakteristik der drei Abtheilungen . . . 43
(1. Nördlicher Harz. 2. Südlicher Harz. 3. Oberharz.)

B. Wanderung durch den nördlichen Harz.

1. Goslar und Umgegend 55
2. Ocker und Ockerthal 64
3. Harzburg 66
(Juliushal, Burgberg, Radauthal, Molkenhaus ꝛc.)
4. Ilsenburg und Ilsethal 70
5. Wernigerode 74
(Haarburg, Büchenberg, Steinerne Renne ꝛc.)
6. Rübeland 84
(Baumannshöhle, Bielshöhle. Marmormühle. Hüttenrode. Ziegenkopf.)
7. Blankenburg, Regenstein, Teufelsmauer 85
8. 9. Die Roßtrappe und das Bodethal . 93
(Georgshöhe. Stecklen- und Lauenburg. Suderode. Gernrode und Stubenberg.)
10. Ueber Ballenstedt ins Selkethal. . . 105
(Meisdorf. Falkenstein. Mägdesprung. Alexisbad.)

C. Wanderung durch den südlichen Harz.

1. Die Josephshöhe und Stolberg . . 111
(Rottleberode. Heimkehle. Questenburg. Kyffhäuser.)
2. Von Stolberg bis Ilfeld 118
(Ebersburg. Hohnstein. Ilfeld.)
3. Walkenried 123
(Sachsenstein und Ravenskopf.)
4. Lauterberg und Herzberg 125
(Scharzfels. Einhornloch. Steinkirche.)

Digitized by Google

D. Wanderung durch den Oberharz.

1. Die sieben Bergstädte 128
(Andreasberg. Rehbergergraben. Oberhütte. Clausthal. Zellerfeld. Frankenscharrner Silberhütte. Grund. Wildemann. Lautenthal. Altenau ꝛc.)

2. Der Brocken 133

Vierter Abschnitt.

Anhang.

1. Höhenangaben 141

2. Notizen für Mineralogen und Geognosten 142

3. Notizen für Botaniker 145

4. Bemerkungen, die Preise im Harze betreffend . . 147
(Postenlauf.)

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Vorbereitende Bemerkungen.

I. Rathſchläge zur Beherzigung aller Harzreiſenden.

1. Willſt du Genuß von deiner Reiſe haben, ſoll ſie dir eine Labung für den Geiſt, eine Erquickung für den Körper ſein, ſo reiſe langſam! Hüte dich, in deinen Plänen für einen Tag zu viele und zu ſtarke Touren zu beſtimmen. Begnüge dich lieber, eine Partie vollſtändig zu genießen, anſtatt noch zwei oder drei andere an demſelben Tage flüchtig zu durcheilen. Sind dir nur wenige Tage zugemeſſen, ſo wähle auch nur verhältnißmäßige Strecken und verzichte auf das Uebrige. Darin fehlen die meiſten Reiſenden, daß ſie in wenigen Tagen Alles ſehen möchten. Sie fliegen von einem Orte zum andern, bis ſie Alles geſehen und doch Nichts kennen gelernt haben.

Nochmals: Reiſe langſam! Betrachte den Weg ſelbſt als den nicht unwichtigſten Theil der Reiſe. Oft iſt

Digitized by Google

der Weg zu dem Orte, den du zu erreichen strebst, interessanter, als der Ort selbst.

2. Genieße vorzugsweise die Morgenstunden und den Abend und raste Mittags von 12—4 Uhr. Die Morgenstunden von 4 bis 7 Uhr, die Abendstunden von 6 bis 9 Uhr sind im Harze mehr werth, als der ganze übrige Tag. Sobald die Sonne hoch am Himmel steht, ist, abgesehen von der abspannenden Hitze, der Blick in die Ferne verschleiert; selbst die durch ihre köstlichen Fernsichten berühmten Punkte werden in der Regel den unbefriedigt lassen, der sie am sonnenhellen Mittage besucht, während sie ihn Morgens und Abends wahrhaft bezaubern.

3. Wandre, wenn deine Kräfte es gestatten, wenigstens von Zeit zu Zeit einmal eine Strecke, zu Fuße. Der Charakter und die Reize des Gebirges treten dir dabei weit näher. Du wirst vertrauter damit. An jeden Baum, jede Blume, an jeden Fels und jeden Quell kannst du unmittelbar herantreten, kannst rasten, wo es dir beliebt, kannst Jeden, der dir begegnet, fragen nach dem, was du Fremdartiges siehst. Der Fußwandrer kommt in manche Berührung mit den Gebirgsbewohnern; er lernt nicht blos den Harz, er lernt auch den Härzer kennen, der dem Reisenden fremd bleibt, welcher hoch im Wagen an ihm vorüber rollt.

4. Frage nie nach dem nächsten Wege, sondern nach dem interessantesten; vertraue aber dabei nicht allein deinem Führer, der in den meisten Fällen seine Bequemlichkeit mehr im Auge haben wird, als die Berücksichtigung deiner Wünsche. Frage auch nicht deinen

Digitized by Google

Führer oder deinen Miethkutscher, wo du logiren sollst; ihre Antworten sind selten unparteiisch. Engagire die Führer auch nicht auf weite Strecken; in den Partieen, welche ihrem Wohnorte auf einige Meilen nahe liegen, sind sie bewandert, in den entfernteren bisweilen eben so fremd, als du.

5. Berge ersteige langsam! ermüdest du dabei, so ruhe aus auf windsicherer Stelle, ehe du den Gipfel erreichst. Felsenthäler mußt du, wenn es sich irgend mit deiner Tour verträgt, aufwärts wandern, den herabströmenden Gewässern entgegen; sie entfalten ihre Schönheit deutlicher vor deinen Augen, und du kannst sie mit mehr Ruhe anschauen, als wenn du die Felsenpfade abwärts klimmst und deine Aufmerksamkeit ganz deiner gefährlichen Bahn zuwenden mußt. Im Walde hüte dich vor unbetretenen oder halbbetretenen Wegen; hier führt nicht jeder Weg, wie unten im Lande nach irgend einem bewohnten Orte, sondern jene Wege, meist Holzabfuhrwege, enden oft plötzlich in unwegsamer Wildniß. Nur wo Chausseen sind, kannst du den Führer entbehren.

6. Ruhe oft, und schaue oft, recht oft um dich, theils wegen der Schönheit der Gegend, theils um dich zu orientiren. Auch wenn du fährst, lasse den Wagen oft halten und schaue zurück; jede Biegung des Weges verändert oft den Blick aufs Vollständigste.

7. Wenn dir es möglich ist, so trenne dich bisweilen einmal von deiner Gesellschaft und wandele allein, ganz allein, eine Strecke durch den Wald oder durch das Hochgebirge. Der Eindruck dieser ein-

Digitized by Google

samen Wanderung wird ein mächtiger sein; du wirst ihn nimmer vergessen.

8. Kleide dich so leicht wie möglich, wenn du zu Fuße wanderst, versorge dich aber zugleich mit einem großen Wolltuche, einem Regenmantel oder einem Ueberziehrocke, damit du dich gegen raschen Wechsel der Temperatur, gegen die scharfe Zugluft auf frei gelegenen Höhen und gegen die feuchte Kälte tiefer Felsenschluchten und Höhlen schützen kannst. Belade dich nicht mit unnöthigem Gepäck. Unumgänglich nothwendig sind starke Sohlen unter dem Fußwerk und wollene Strümpfe zum häufigen Wechseln; dadurch werden am besten wunde Füße und Blasen vermieden. Wenn du fährst, hast du auf wärmere Kleidung zu halten. In beiden Fällen ist als Kopfbedeckung eine leichte Sommermütze oder ein Strohhut mit Sturmband, durchaus aber kein Filzhut zu empfehlen. Ein Regenschirm, zugleich zum Schutz gegen die Sonne, leistet vortreffliche Dienste, muß aber stark genug sein, um auch als Wanderstab zu dienen.

9. Ich warne dich nicht vor den kalten Harzquellen. Daß du, wenn du erhitzt bist und aus ihnen trinkst, dir den Tod zuziehen oder deine Gesundheit auf immer zerstören kannst, weißt du ohne mich. Hast du dich aber nicht erhitzt, bist du vollkommen kühl und unaufgeregt, dann magst du getrost den köstlichen Labetrunk annehmen, den diese Quellen dir bieten. Du hast nicht zu fürchten, daß sie, wie viele gedruckte Harzführer besonders von den Brockengewässern fabeln, mineralische Bestandtheile enthielten, die dir schaden. Nur ihre Kälte

Digitized by Google

schadet dem Erhitzten; dem Vorsichtigen bieten diese Bergquellen einen Genuß, wie kaum irgend ein anderes Getränk.

10. Sei stets mit Brod und etwas geistigem Getränk versehen.

II. Allgemeine Bemerkungen über den Harz.

Dreizehn Meilen lang und vier Meilen breit, erhebt sich der Harz inselartig aus den Ebenen Norddeutschlands. Unter dem 52. Grade nördlicher Breite erstreckt er sich von 27° 50′ bis 29° 9′ östlicher Länge, indem er von Osten nach Westen allmählich immer mehr emporsteigt, so daß er, dessen Höhe auf den Bergebenen von Harzgerode bis Elbingerode 1300 bis 1500 Fuß beträgt, westlich von letzterem Orte sich in seinem höchsten Punkte, dem Brocken, bis zu einer Höhe von 3500 Fuß emporstreckt. Von dort senkt er sich nach der Westseite ziemlich steil hinab. Das Brockengebirge scheint dabei aus dem Harze selbst als ein neues Gebirge herauszutreten, so sehr überragt der Brocken mit seinen Nachbarbergen den übrigen Theil des Harzes. Das Gebirge ist, seinem geognostischen Charakter nach, ein Grauwacke-Thonschiefergebirge. Grauwacke, meist sehr feinkörnig*) und dicht, und Schiefer von der verschiedensten Beschaffenheit und Farbe bilden fünf Sechstel des ganzen Gebirges; ihre Schichten, welche stets mit einander wechseln, streichen vorherrschend von Südost nach Nord-

*) großkörnig bei Clausthal, Altenau; ausgezeichnet grobkörnig im Kehrzug, im Spiegelthal bei Zellerfeld.

Digitized by Google

west, bei einem vielfach veränderten Fallen, welches durchschnittlich auf 60—70° anzunehmen ist. Diese Schichten sind es, welche in ihrem Innern die reichen Gänge edler Erze bergen, während die Außenseite der Gegenden und Berge, welche sie bilden, selten Anspruch auf besondere Schönheit hat. Desto pittoresker aber sind diejenigen Punkte, wo aus dem Grauwackethonschiefer Eruptivgesteine, Granit und Grünstein, emporgedrungen sind und in schroffen, zackigen, oft kolossalen Felsgruppen daraus emporragen, während das durchbrochene Gestein an den Grenzen des Durchbruchs vielfach verworfen und meist in Hornfels und Kieselschiefer umgewandelt erscheint.

Am Bemerkenswerthesten sind die gewaltigen Granitmassen, die in der Mitte und am Nordrande des Gebirges in weiter Ausdehnung und bis zu bedeutender Höhe aus dem Thonschiefer emporgetrieben sind, dem Brocken seine majestätische Gestalt, dem Ockerthale und dem Bodethale ihren wilden Charakter gegeben haben und östlich von letzterem noch einmal im Ramberge sich weit über ihre Umgebung in die Höhe werfen.

Ist auch die Ausdehnung des Granit eine ungleich geringere, als die des Grauwacken- und Thonschiefergebirges, so imponirt er doch dermaßen durch sein kolossales Auftreten, daß es scheint, als bilde er den eigentlichen Kern des Harzes und Grauwacke und Thonschiefer hätten ihre Schichten auf ihm und an ihm niedergeschlagen.

Die Grünsteine (wir wählen absichtlich diese allgemeinere Bezeichnung noch) treten, nicht so massenhaft zusammenhängend wie der Granit, aber an desto zahlreichern

Digitized by Google

Punkten auf und sind oft von ausgezeichneter Schönheit,*) sowohl in sich selbst als Felsart, als auch durch die malerischen, scharfkantigen Klippenpartien, welche sie bilden.

Der Thonschiefer ist, außer durch diese plutonischen Massen, an vielen Stellen auch noch durch andere Gebirgsarten verdrängt oder doch bedeckt. So bedeckt der Uebergangskalk mehrere Punkte im westlichen Harze, z. B. bei Grund, und den größern Theil der Bergebene zwischen Elbingerode, Hüttenrode und dem Büchenberge, unerschöpfliche Eisensteinlager enthaltend; so erheben sich an vielen Stellen Porphyre, namentlich am Südharze, wo sich die Steinkohlen- und Zechsteinformation an sie anschließt und bei Ilfeld und Neustadt unterm Hohnstein ziemlich weit in den Harz hineintritt. Am Nordrande des Harzes treten fast überall die jüngern Formationen unmittelbar an das Schiefergebirge heran, der Quadersandstein, Linien von nackten Felsenmauern vor dem Harze aufthürmend, der Muschelkalk, eine Reihe von kahlen unschönen Hügeln bildend, während der bunte Sandstein einen Strich zwischen dem Muschelkalk und den Harzbergen ausfüllt, hier und da vom Zechstein verdrängt. Den Gypslagern letzterer Formationen entspringen die Salzquellen bei Harzburg, Benzingerode, Hubertusbad, während sie am Südrande, wo sie hohe Berge von blendender Schönheit bilden, eine große Zahl von interessanten Höhlen enthalten, die wahrscheinlich durch die Auflösung und Auswaschung früher dort vorhandener Steinsalzlager, wenigstens theilweise, entstanden sind.

*) Ausgezeichnetes Vorkommen im Radauthale bei Harzburg.

Digitized by Google

Spezieller auf die geognostischen Verhältnisse des Harzes einzugehen, erlauben wir uns nicht, da für das Studium derselben die ausgezeichneten Werke von Lachmann und Zimmermann vorhanden und einem Jeden, der sich für den Harz in dieser Beziehung interessirt, bekannt sind. Dasselbe gilt von den Werken von Schatz und Hampe in Betreff der Botanik; übrigens finden sich für Freunde der Geognosie sowohl als auch der Botanik noch Anleitungen weiter unten.

Die allmählich ansteigenden Berge des östlichen Harzes sind größtentheils von Laubholz, die höheren Theile des Gebirges fast nur von Nadelholz bedeckt. Das Laubholz besteht aus Buchen und Eichen, mit Birken, Ahorn, Ulmen, Eschen, Ebereschen und Erlen untermischt; das Nadelholz aus Fichten, die jedoch hier allgemein Tannen genannt werden. Kiefern und Lerchen gehören zu den seltneren Erscheinungen. Ganz frei von Wald sind nur die wenigen Theile, welche der Cultur zugefallen und zu Acker und Wiese umgewandelt sind, sowie einige unfruchtbare Bergkuppen und der Gipfel des Brockens, dessen Klima und Bodenbeschaffenheit den Baumwuchs nicht mehr gestattet.

In diesen Wäldern findet sich von bemerkenswerthem Wildpret: der Edelhirsch und das Reh, das Wildschwein, der Fuchs, die wilde Katze, der Marder, der Iltis, die Fischotter, der Auerhahn u. s. w. Der letzte Wolf wurde im vorigen Jahrhundert, der letzte Luchs im J. 1818 geschossen. Die Singvögel geben an einigen Orten den Vogelfängern guten Verdienst. Die Nachtigall ist hauptsächlich am Vorharze heimisch.

Digitized by Google

Große Ströme hat der Harz nicht, dagegen verleihen ihm eine Menge kleiner Flüsse und Bergbäche von sehr wildem Charakter einen außerordentlichen Reiz. Diese Gewässer sind es, welche die natürlichen Zugänge in das Gebirge öffnen und dem Wanderer den Weg zu den herrlichsten Partien zeigen; ihre Thäler sind es, die ihm vorzugsweise Bewunderung abzwingen. Die meisten derselben verdanken ihren Ursprung den eigenthümlichen, in den höchsten Regionen des Gebirges belegenen Torfmooren, weiten, sumpfigen Brüchen auf der Höhe des Brockens, des Bruchberges, des Barenberges ꝛc. Dort hat die erstorbene und vermoderte Vegetation früherer Jahrhunderte auf dem felsigen Boden eine lockere, schwammige, von üppigem Moos bedeckte Masse hinterlassen, welche eben so gierig den Regen einsaugt wie die Feuchtigkeit der Wolken, die fast beständig auf diesen Höhen lagern, als wäre es ihre Heimath. Auf diese Weise bildet dies bruchige Terrain großartige, ewige und unerschöpfliche Wasserreservoirs, deren Ueberfluß in tausend kleinen Rinnen durch das Moos und unter den Felsen der Bergabhänge niederrieselt, sich allgemach in größere Rinnen, dann in kleinere Bäche vereinigt und am Fuße des Gebirges bereits zu kleinen wilden Bergströmen angewachsen ist. So entstehen fast alle bedeutenderen Flüsse des Harzes, deren bemerkenswertheste folgende sind:

Auf der Nordseite:

1. Die Innerste, vom Bärenbruche kommend, fällt in die Leine.

2. Die Ocker (Ursprung: Bruchberg, 2100 Fuß

hoch) fließt in die Aller, nachdem sie die Radau und die Ecker aufgenommen.

3. Die Ilse (Ursprung Brocken) gleichfalls sich in die Ocker ergießend.

4. Die Holzemme, aus den Gewässern des Honebruches und des Renneckenberges entspringend, fließt in die

5. Bode, welche aus vier verschiedenen Bodearmen gebildet wird. Die kalte Bode nimmt vom Brockenfelde ihren Weg durch die schwarze Schluft über Schierke, Elend und Rothehütte nach Königshof, wo sie sich mit der warmen Bode vereinigt, die gleichfalls vom Brockenfelde über Braunlage und Tanne kommt. Die vereinigte Bode fließt nun im tiefen Felsenbette über Rübeland nach Neuwerk, nimmt unterhalb dieses Ortes die vom Rappenberge kommende Rappbode und bei Treseburg noch die Luppbode auf, bildet von hier aus die furchtbaren Roßtrappthäler und tritt am Ende derselben in das Land, sich der Saale zuwendend.

6. Die Selke, von ihrem Ursprunge bei Güntersberge bis zu ihrem Austritt aus dem Gebirge das liebliche Selkethal bildend, ergießt sich in die Bode.

Auf der Südseite:

1. Die Sieber, 2. Die Oder, 3. Die Zorge mit der Wieda, 4. Die Bähre, 5. Die Tyra, von denen die beiden ersten vereinigt der Leine, die drei letzteren der Helme zufließen.

Auf der Ostseite dürfte noch die Wipper, auf der Westseite die Söse und die Ruhme zu erwähnen sein.

Digitized by Google

Außer diesen Gewässern, die dem Wanderer die schmackhaften Forellen, die leckern Schmerlen und die piquanten Bitterfische liefern, hat der Harz noch eine Menge Teiche, die meist dem Bergbau und dem Hüttenbetriebe dienen, und unter denen der Oberteich am südwestlichen Fuße des Brockengebirges einem Bergsee nicht unähnlich und der wichtigste ist.

Man theilt in der Regel den Harz in den Oberharz und den Unterharz und rechnet zu ersterem das von Elbingerode westlich gelegene, zu letzterem das östlich gelegene Gebirge. Der Oberharz zerfällt in Bezug auf die zum Theil von Hannover und Braunschweig gemeinschaftlich verwalteten Bergwerke und Hütten wieder in den eigentlichen „Oberharz" und den „Communion-Unterharz", dessen Mittelpunkt Goslar bildet. Nach den vier Fürsten, die den Harz beherrschen, theilt man ihn auch wohl in den hannoverschen, den braunschweigschen, den preußischen und den anhaltschen Harz, deren Grenzen auf unserer Karte zu finden sind. Die Grafen von Stolberg-Stolberg und Stolberg-Wernigerode besitzen einen bedeutenden Theil des Harzes unter preußischer und ersterer auch theilweise unter hannoverscher Oberhoheit.

Für unsere Zwecke werden wir von diesen Eintheilungen abweichen und den Harz in drei Abtheilungen zerfallen lassen. Es sind dies:

1. Der nördliche Harzrand, von der Innerste bis zur Selke, oder genauer die Gegend von Goslar bis zur Gegend von Meisdorf, die Hauptroute der Reisenden, weil hier sich die lieblichsten und die wil-

Digitized by Google

desten Partien fast ununterbrochen an einander reihen, und weil hier drei Eisenbahnen münden.

2. Der südliche Harzrand, von der Sieber bis in die Gegend der Tyra, gleichfalls reich an ausgezeichneten Partien, die aber entfernter von einander liegen, bisher weniger von Fremden, mehr von den Bewohnern der Umgegend besucht. Aber es hat auch dieser Theil des Harzes eine starke Frequenz zu hoffen, sobald die projektirte Eisenbahn bis Nordhausen ausgeführt sein wird.

3. Der Oberharz, welcher, mit Ausnahme des Brockens, bisher gleichfalls nicht zahlreich besucht, in der neueren Zeit indeß schon häufiger in die Reiserouten eingeschlossen wurde.

Sehr vortheilhaft haben auf den Besuch aller drei Abtheilungen eingewirkt: die berühmte Heilanstalt des Director Lampe zu Goslar, die Anlage des Fichtennadelbades zu Grund, der Kaltwasserheilanstalt zu Lauterberg, des Kiefernnadelbades zu Blankenburg und die Bäder zu Harzburg, Thale, Suderode und Alexisbad.

Die drei Abtheilungen, welche wir hier willkührlich nur deshalb angenommen haben, weil sich für die meisten Reisenden, die nur eine derselben besuchen, die Touren einfacher bestimmen lassen, sind übrigens zufällig dieselben, in welche der Harz schon in uralten Zeiten, vor mehr als einem Jahrtausend zerfiel, dieselben, welche ewig von einander getrennt bleiben werden, nicht durch die Schranken, welche die Natur zwischen ihnen aufgethürmt hat, sondern weil jede dieser Abtheilungen von einem andern Volksstamme bewohnt wird, von denen

Digitized by Google

ein jeder seinen besondern Charakter, seine besondern Sitten und vor Allem seine besondere Sprache sich bis jetzt erhalten hat. Die Bewohner des Nordharzes bis auf die Mitte des Gebirges gehören dem uralten sassischen, die des Südrandes dem thüringischen und die des Oberharzes dem fränkischen Volksstamme an. Die beiden ersteren erstritten sich diese Sitze in Jahrhunderte langen blutigen Kämpfen; die letzteren, die Franken, wurden im 10. Jahrhundert bei der Entdeckung der reichen Metalladern des Oberharzes zur Ausbeutung derselben herbeigerufen und sind hier heimisch geworden; aber seine Eigenthümlichkeiten, seine Sprache hat ein jeder dieser Stämme beibehalten. Mögen hier einige historische Bemerkungen eine Stelle finden; nur wenige.

Dieselben Eigenschaften, welche noch heute dem Harze seine Wichtigkeit verleihen, sein Erzreichthum und die Pracht seiner Wälder, sie haben von jeher und schon in den ältesten Zeiten ihn vor andern Landstrichen ausgezeichnet. Die Schönheit des Gebirges machte es Jahrhunderte lang zum Lieblingsaufenthalt der deutschen Kaiser, und während dieser Jahrhunderte hat der Harz eine Geschichte, eine reiche und stolze Geschichte, voll von lieblichen und anmuthigen Bildern, noch voller aber von blutigen und furchtbaren Kämpfen. Seit die Kaiser den Harz verlassen, hat er keine Geschichte mehr, hat nur jede Stadt, jede Grafschaft ihr Stückchen Geschichte, aus der sich ein Ganzes nicht schaffen läßt.

Als aber Heinrich dem Finkler (919—936) auf seinem Vogelheerde im Harz, gleichviel ob zu Goslar, Gittelde, Blankenburg oder Quedlinburg, die deutsche

Digitized by Google

Königskrone überbracht worden war, als der gewaltige Fürst von hier aus anfing, seine heldenmüthigen Ideen zum Schutze des deutschen Vaterlandes zu verwirklichen, das Volk wehrhaft machte, feste Burgen auch am Harze aufbaute; als er gar in der Nähe, bei Oschersleben, die Kraft seiner neuen Einrichtungen erprobte und die ungarischen Horden in gewaltiger Schlacht vernichtete, während sein frommes Gemahl, Mechtild, durch heilige Stiftungen Segen über die Gegend verbreitete, da wurde der Harz mit einem Male weit bekannt und berühmt in allen Landen. Die kleinen Jagdschlösser im Harze, die der Kaiser so sehr liebte und Quedlinburg, seine Residenz, wurden die Sammelplätze der edelsten Fürsten und Markgrafen des Reichs.

Und in gleicher Weise geschah es unter seinen Nachfolgern, unter denen Goslar der Mittelpunkt wurde alles Glanzes, den die kaiserliche Hofhaltung verbreitete, besonders seit der Zeit, wo ein Roß aus dem Jagdgefolge des Kaisers Otto 936—973, auf den nahen Bergen reiche Silberstufen aus der Erde gescharrt und so Veranlassung zur Entdeckung der unermeßlichen Schätze des innern Harzes gegeben hatte. Da mehrte sich mit dem Reichthum auch die Macht der Kaiser und die Pracht ihrer Umgebung. Majestätische Dome erstanden, kostbares Silbergeräth prangte in den Gotteshäusern und den Hallen der kaiserlichen Paläste; Wohlstand und Gedeihen mehrte sich um sie her. Ein Jahrhundert hindurch und darüber war der Harz ein gesegnetes Land.

Dann kam eine andere Zeit, eine schwere, furchtbare. Die Pest entvölkerte den Harz und raubte ihm die

Digitized by Google

Arbeiter an den Bergwerken, den Quellen seines Reichthums. Heinrich III., ein Kaiser aus fränkischem Stamme, aber seinem großen Vorgänger Heinrich dem Finkler ähnlich an mächtigem Willen und an Thatkraft, hauchte in den Wäldern des Harzes zu Bodfeld 1056 sein Leben aus, zum Unheil des ganzen Landes, denn mit seinen Nachfolgern zogen die Gräuel des Bürgerkrieges in das Land. Heinrich IV. 1056—1106 baute Burgen am Harze, nicht wie Heinrich I. gegen den äußern Feind, sondern gegen die eignen Unterthanen, die Sachsen, welche gegen ihn aufgestanden waren; diese bauten gleichfalls Burgen gegen den kaiserlichen Gegner und dann erstürmten und zerstörten sie die kaum erbauten Festen einander gegenseitig, und das Getöse der Waffen klang überall am Gebirge. Der Knecht stand gegen den Herrn, der Sohn gegen den Vater, der Mann der Kirche gegen den Herrscher des Landes in Waffen. So währte es fort auch unter Heinrich V., unter welchem das Blutvergießen in den furchtbaren Schlachten von Warnstedt bei Thale 1113 und am Welfsholze 1115 seinen Höhenpunkt erreichte. Dieselbe Gegend, die unter den Kaisern aus sächsischem Stamme am reichsten aufgeblüht war, der Nordrand des Harzes, litt am meisten von der Furie dieses Krieges, denn hier war der Mittelpunkt alles Streites, hier die Residenz der Kaiser und ihre festesten Schlösser, hier auch die Residenz ihrer erbittertsten Gegner, der Bischöfe zu Halberstadt und der Pfalzgrafen auf der Lauenburg. Mehr als einmal tobte das Gewühl der Belagerung um die Heimburg, die Harzburg und andere

Digitized by Google

kaiserliche Schlösser; mehr als einmal wurden sie zerstört und verwüstet; mehr als einmal sahen die Wälder des Harzes, die bisher die deutschen Kaiser nur im Glanze und im fröhlichen Getümmel der Jagd erschaut hatten, die Beherrscher des Reiches flüchtig und arm, elend und verlassen durch ihre Schatten irren, den vierten Heinrich nach der Eroberung der Harzburg 1074, den fünften Heinrich nach der Niederlage am Welfsholze 1115.

Dann folgte eine Zeit der Abspannung und unter Kaiser Lothar eine Zeit der Erholung, in welcher Lauterberg, Lüdershof (Lotharii aula), Walkenried und Michaelstein entstanden, die aber nur zu bald unterbrochen wurde. Heinrich der Löwe, der Erbherr eines großen Theiles des Harzes, wurde mit zahllosen Feinden und seinem Kaiser Friedrich I. selbst in fortwährende Kämpfe verwickelt, die auch für den Harz verderblich wurden. Im Jahre 1168 zog der Herzog mit großer Macht in den Harz, um einen widerspenstigen Untergebenen, den Grafen Wittekind von Dasenburg zu züchtigen. Die Burg desselben, auf einem unbezwinglichen Felsen des Bodethales gelegen (Treseburg?), trotzte ihm lange, bis er durch Bergleute einen Stollen in den Berg treiben ließ, der den Belagerten das Wasser abschnitt, so daß der Wassermangel sie zwang, sich zu ergeben. Später in den Kämpfen gegen den Kaiser zerstörte er die Gruben des Harzes, zertrümmerte die Burg Langenstein und brannte Halberstadt sammt dem Dome nieder, wogegen der Kaiser ihm 1181—1182 seine festesten Burgen zerstörte; die Lauenburg, die

Digitized by Google

Lichtenburg, die Blankenburg, der Regenstein, Schloß Herzberg, die Staufenburg a. a. fielen in die Hände des Kaisers und theilweise der Verwüstung anheim.

In das dreizehnte Jahrhundert fällt, neben der gesetzlichen Regelung der Bergwerksverhältnisse, der höchste Flor der Harzer Bergwerke überhaupt, und das Anwachsen der Bergstädte, zugleich aber auch, am Rande des Gebirges das Erstarken der ritterlichen Geschlechter, das Aufblühen der Städte und der darauf folgende Kampf dieser beiden feindseligen Elemente. Die kriegslustigen Harzgrafen, die von Regenstein, von Wernigerode, von Hohnstein, von Stolberg, von Falkenstein, von Anhalt und von Mannsfeld, bald hohe stolze Heldengestalten, bald rohe Wegelagerer, lagen in ewiger Fehde, oft unter sich selbst, noch öfter mit der habsüchtigen Geistlichkeit von Halberstadt, Quedlinburg u. a. oder den trotzigen Reichsstädten Goslar und Nordhausen. Unter allen diesen Kämpfen hatte der Landmann am meisten zu leiden, seine Felder wurden zertreten und beraubt, sein Vieh von der Weide weggetrieben, seine Hütten waren leichter zu zerstören, als die Burgen. Auch die unbedeutenderen Ritterfamilien folgten dem Beispiele der Grafen, befehdeten einander und, was noch schlimmer, ergaben sich völlig dem Raub und der Wegelagerung, wie die von Utze und die von Schwichelt, ferner die Besitzer der Heinrichsburg, der Ebersburg, der Staufenburg, der Güntersburg u. a. Drei Jahrhunderte, das 13te, 14te und 15te sind fast ganz von solchen Kämpfen ausgefüllt; daß dabei der Bergbau nicht gedeihen konnte, leuchtet ein, besonders,

Digitized by Google

da derselbe von Zeit zu Zeit auch noch von andern harten Schlägen getroffen wurde. Dahin gehören wiederholte Ausbrüche der Pest, besonders 1347 und 1376, die so verheerend wirkte, daß manche Ortschaften fast ganz ausstarben und die Leichen unbeerdigt vermoderten, und die besonders unter den Bergleuten arg wüthete; dazu gehört ferner ein entsetzlicher Zusammensturz des unvorsichtig ausgehöhlten Rammelsberges im J. 1376, der 400 Bergleute, nach andern gar 1000, in den Gruben verschüttete; dann ein Ersäufen vieler Gruben durch unterirdische Gewässer und endlich 1473 ein Waldbrand, der, durch eine ungewöhnliche Hitze und Dürre unterstützt, 4 Meilen weit den Oberharz verheerte, so, daß das zum Grubenbau nöthige Holz völlig fehlte. Seit dieser Zeit erst scheint, beiläufig gesagt, statt des niedergebrannten Waldes Nadelholz angepflanzt zu sein, denn die Ueberreste der ältesten Grubenbaue zeigen stets die Verwendung von Laubholz.

Von allen diesen harten Schlägen konnte sich der Bergbau nur erholen, wenn ihm die sorglichste Pflege gewidmet wurde. Glücklicherweise fand er um 1500 eine solche sorgsame Pflegerin in der Herzogin Elisabeth von Braunschweig, gebornen Gräfin von Stolberg, die auf der Staufenburg residirte, die Wiederherstellung eingegangener Gruben und die Hebung des Bergbaues sich mit bestem Erfolge zur Aufgabe machte und damit ein Beispiel gab, welches fortan die Fürsten des Hauses Braunschweig zur Nachahmung reizte. Die Bergbücher von 1526, 1532 und 1542 zeigen, daß der Bergbau in hoher Blüthe stand, daß z. B. allein

Digitized by Google

in Andreasberg 116 Zechen im Betriebe waren, von denen eine einzige, die St. Georgenzeche, eine Ausbeute von 60 ℔ vierteljährlich für jeden Kux abwarf. Zugleich erhöhten die Bergordnungen des Herzogs Heinrichs des Jüngern und dessen Freierklärung des Bergbaues die Sicherheit des Betriebes, denn wenn er sich dadurch auch in Besitz mancher Vortheile, des Zehnten, des Vorkaufsrechtes u. s. w. setzte, so sicherte er doch andrerseits dem Bergbau den vollkommensten Schutz zu und gab den Bergleuten gar viele Freiheiten und Rechte, namentlich Freiheit von Hofdiensten und Befreiung von Zöllen, hauptsächlich aber forstzinsfreies Holz zum Bau der Gruben u. s. w.

Dadurch hob sich der Bergbau bedeutend und um so mehr, da sich zugleich reiche Anbrüche ergaben und das Silber in jeder Gestalt, als Haarsilber, Glaserz, in schweren Stufen gediegenen Silbers, ja selbst flüssig, sogenanntes Buttermilchsilber, angetroffen wurde. Der Unterharz war während dieser für den Oberharz so günstigen Periode in einer desto trübseligeren Lage. Der furchtbare Bauernkrieg war entbrannt. Die Rotten Thomas Münzers überzogen die Südseite, andere noch zügellosere Banden die Nordseite des Harzes, plündernd und mit Mord und Brand; noch mehr Unheil aber stifteten sie dadurch, daß sie überall zum Aufstand anreizten und Tausende mit sich ins Verderben zogen. Manches Kloster, manches herrliche Bauwerk, mancher kostbare Schatz von Büchern und Schriften und Kunstwerken sank damals in Asche. Die Wochen um Ostern 1525 waren vorzugsweise verderblich für den Harz;

Digitized by Google

da wurde das prächtige Kloster Walkenried verwüstet, die Stadt Stolberg geplündert, Edelhöfe niedergebrannt und ihre Besitzer erschlagen, der Graf von Hohnstein gefangen, die Klöster zu Ballenstedt, zu Reinstedt, zu Thale und Himmelgarten zertrümmert und in Asche gelegt, Michaelstein, Drübeck und Ilsenburg ausgeleert und arg beschädigt. Erst die Niederlage des Bauernheeres bei Frankenhausen machte diesem tollen Treiben ein Ende.

Nicht lange darauf begann die Reformation im Harze Wurzel zu schlagen und verbreitete sich rasch. Der durch den Bauernkrieg erschöpfte und von seinen verschuldeten Grafen stark durch Steuern in Anspruch genommene Unterharz suchte sich dadurch wieder zu heben, daß er dem Beispiele des Oberharzes folgte und mehr Aufmerksamkeit und Eifer auf den Bergbau verwendete. Edle Erze hatte ihm die Natur versagt, dagegen unerschöpfliche Eisenschätze gegeben; die Ausbeutung derselben begann von nun an in ausgedehnterer und in zweckmäßigerer Weise als bisher. Aber nach einer kurzen Zeit friedlicher Entwickelung machte wiederum die furchtbare Geißel des Krieges allem Gedeihen ein Ende.

Der dreißigjährige Krieg, dieser entsetzliche, kam mit allen seinen Schrecknissen über den Harz. Durchmärsche, Plünderungen, Brandschatzungen, Mißhandlungen und Mord waren seine Begleiter. Verderben und Entsetzen, Elend und Hungersnoth herrschten überall, besonders seit 1625 bis 1642, und trieben endlich die Bewohner zur Verzweiflung; sie verließen ihre Häuser, die ihnen keinen Schutz, ihre Gewerbe, die ihnen keine

Digitized by Google

Nahrung mehr gewährten; sie zogen sich in die Wälder, in die versteckteſten Thäler, bewaffneten sich und rotteten sich zusammen in Haufen, die, erfüllt von Rachedurst und Verzweiflung, auf ihre Weise Krieg führten; gegen die Kriegshorden zunächst, die sie ins Verderben getrieben, dann aber auch, wenn Noth und Hunger sie trieb, gegen die Wenigen, denen in der allgemeinen Bedrängniß noch etwas übrig geblieben war.

Diese Harzschützen, eine interessante Erscheinung in den Wirren jener Zeit, die der Commandant von Wolfenbüttel „gute Patrioten" und „defensores patriae," die Gegenpartei aber „Räuber und Straßenschinder" nennt, machten sich oft selbst starken Kriegsschaaren bei dem Durchmarsche durch den Harz furchtbar; überall in Engpässen, hinter Felsen und Bäumen, lagerten sie und sandten tödtliches Blei in die vorüberziehenden Rotten.

Was der Harz in diesem Zeitraum erduldet, ist nicht zu beschreiben, und wir wenden uns um so rascher davon ab, als es nur Bilder sind des Schreckens und des Jammers. Wir schließen überhaupt damit, denn seit dem westphälischen Frieden, wo die Besitzverhältnisse geregelt und überhaupt festere Zustände geschaffen wurden und seit die einzelnen Theile des Harzes den verschiedenen noch jetzt dort herrschenden Fürstenhäusern zugetheilt wurden, hört die allgemeine Geschichte des Harzes auf; alles Uebrige gehört der Specialgeschichte an, von welcher das Wichtigste weiter unten bei den einzelnen Ortschaften angeführt werden wird.

Nun einen kurzen Blick auf die 100,000 Bewohner des 36 Quadratmeilen umfassenden Harzgebietes.

Digitized by Google

Sie sind stark, arbeitsam, genügsam, sie sind zuverlässig und treu. Das sind die Grundzüge ihres Charakters. Der Harz ernährt sie alle; er ist es, der ihnen wie ein treuer Vater seinen Kindern auf hundertfach verschiedene Weise die Mittel ihrer Existenz liefert, so daß Armuth, Bettelarmuth und Proletariat im Harze fast nirgends zu finden ist. Viele Tausende ernährt der Bergbau und der Hüttenbetrieb, andere Tausende der Wald durch Holzfällen, Kohlen und Culturen, andere der Wiesenwachs und die Weide, die eine ausgedehnte Viehzucht gestattet. Der Straßenbau und die Steinbrüche, die Abfuhr des Holzes, der Kohlen und der Erze beschäftigen wiederum Tausende. Und wieder andere treiben Gewerbe, zu den ihnen gleichfalls der Wald und die Berge das Material liefern, z. B. die zahlreichen Eimermacher, Böttcher und sonstige Holzarbeiter, die Nagelschmiede u. s. w.

Der durchschnittliche Verdienst des Harzers, er sei Berg- oder Hüttenmann, Wege- oder Waldarbeiter, Nagelschmidt oder Eimermacher, beläuft sich täglich auf 10 bis 15 Silbergroschen. Damit lebt er sehr zufrieden, denn es reicht vollkommen aus für seine und seiner Familie Bedürfnisse; freilich verdient nicht der Mann allein, sondern die ganze Familie. Die Frau und die älteren Kinder tragen zunächst aus dem Walde die Böden voll Futter für die Kuh, denn die Kuh ist das Element einer Harzer Haushaltung; sie allein ernährt fast die genügsame Familie. Während dem werden auch die jüngeren Kinder schon an den Erwerb gewöhnt; halb thätig, halb spielend durchstreifen sie den Wald,

Digitized by Google

im Mai Waldmeister und Maiblumen oder heilsame Kräuter sammelnd, im Juni Ameisen und Ameiseneier, im Juli Heidelbeeren und Erdbeeren, im August Himbeeren und Kronsbeeren und im September Körbe voll Haselnüsse; noch später, besonders in günstigen Jahren, Buchnüsse, aus denen ein ungemein liebliches Speiseöl bereitet wird, oder Eicheln zur Mästung eines Schweines, oder die Samen der Waldbäume, besonders der Fichten, die einen bedeutenden Handelsartikel ausmachen. So verdient ein jedes Mitglied der Familie, und darin liegt die Lösung des Räthsels, wie der Harzer bei seinem unbedeutenden Tagelohne, wenn nicht Unglücksfälle ihn treffen, nie Mangel leidet, sondern sein ruhiges, sorgenloses Auskommen findet.

Der Harzer, obwohl Ernst einer der Grundzüge seines Charakters ist, liebt dennoch Geselligkeit und ein heiteres Zusammensein mit Nachbarn und Freunden; es ist Abends gar traulich in seinem Stübchen; da schnurren die Spindeln, da wölkt sich der Rauch der unentbehrlichen Tabackspfeife empor von der Bank neben dem glühend heißen Ofen, wo die Alten mit Nachbarn schweigend sitzen und mit still vergnügtem Antlitz auf das Treiben der Jungen schauen; die schäkern und scherzen und lachen so harmlos und fröhlich, als hätten sie nicht ein ermüdendes Tagewerk hinter sich und vor sich wiederum einen Tag voll Arbeit und Mühe; und dazwischen klingen, wunderbar zum Herzen dringend, die Saiten der Cyther, die in keinem Hause fehlt, wo die alte biedere Gemüthlichkeit noch wohnt, und fröhliche

Digitized by Google

Gesänge ertönen von Jung und Alt, denn die Liebe für Musik und Gesang lebt in ihnen Allen.

Ihren Höhenpunkt findet die Fröhlichkeit des Harzers in seinen Volksfesten, von denen das Schützenfest (am Unterharze Freischießen, am Oberharz Schützenhof genannt) das allgemeinste ist; der Südharz hat außerdem noch seine Kirmeß und den „Märtensabend", der Oberharz sein Bergfest zu Fastnacht und sein Johannisfest am Tage Johannis des Täufers am 24. Juni.

Die Schützenfeste setzen die ganze Ortschaft in Bewegung, weniger durch das Preisschießen selbst, an welchem sich nur die Männer betheiligen, sondern vielmehr durch den Jubel der Jugend, durch Musik und durch Tanz im Freien; sie haben zugleich viel Alterthümliches aufbewahrt; außer den Fahnen, die an einzelnen Harzorten Jahrhunderte alt sind, figuriren hier und dort noch Hellebarden bei den Auszügen und mittelalterliche Armbrüste bei dem Schießen selbst, sowie silberne Schilde und andere Kunstwerke unter den Kleinodien, mit denen der Schützenkönig geschmückt wird; auch der altdeutsche Hanswurst spielt eine bedeutende Rolle und an einzelnen Orten werden während des Schützenfestes die Zechen noch nach altdeutschem Brauche durch das Kerbholz notirt. Die Dauer des Schützenfestes, meist dreitägig, dehnt sich in einigen Städten am Harz auf mehre Wochen aus, z. B. der „Schützenhof" zu Goslar und der „Kleers" in Quedlinburg; in den meisten Fällen ist das Schützenfest eines Ortes zugleich ein Fest für die ganze Gegend, alle benachbarten

Digitized by Google

Orte liefern ihre tanzlustigen oder schaulustigen Einwohner dahin.

Aehnlich verhält es sich mit den Kirmessen des Südharzes, nur daß dieselben zum Theil mehr den Charakter eines Jahrmarktes haben und die Preisschießen dabei wegfallen. Jubel und Tanz ist auch hier die Hauptsache; die auffallendste Erscheinung dabei aber die unbegrenzte Gastfreiheit, welche die Bewohner der Kirmeßdörfer an diesem Feste beweisen. Dieselbe Eigenschaft tritt in gleicher Stärke auch am Märtensabend, den 10. November, hervor. Seit einmal ein vom Markte heimkehrender Schuster unterwegs mit einem fremden Manne zusammentraf und ihn als Gast mit in sein Haus führte, wo die Ehefrau grade Gänsebraten und blauen Kohl bereitet hatte und dieser Gast sich zur großen Freude des biedern Wirthes als Dr. Martin Luther erwiesen, dessen Geburtstage zu Ehren eben die Frau solche Leckerbissen aufgetragen hatte, seit dieser Zeit findet man am Martins-Abend in jedem Hause am Südharze bis über Nordhausen hinaus gastliche Aufnahme und dieselben Gerichte auf dem Tische, denen damals Dr. Martin Luther seinen Beifall gespendet.

Das Bergfest und der Johannistag, die Hauptfeste des Oberharzers, haben theilweise einen ernsten religiösen Charakter; ihr Schwerpunkt liegt in dem Gottesdienste. Alle Bergleute in ihrem Sonntagsornate, mit dem schwarzen Grubenkittel, dem blanken Hinterleder, dem grünen Schachthute wandeln schaarenweise, zum Theil in geordneten Zügen, ihre Geschwornen und Steiger und die Bergmusik an der Spitze, zum

Digitized by Google

Gotteshause, und wahrhaft ergreifend ist die Andacht dieser schwarzen ernsten Gestalten, die bestimmt sind, die Hälfte ihres Lebens hinzubringen in der finstern unheilvollen Tiefe der Erde, umgeben von steten und furchtbaren Gefahren. Der Nachmittag und der Abend dieser Tage gehören dagegen ganz der Fröhlichkeit; der Fastnachtabend geselligen Zusammenkünften und Gelagen innerhalb der Häuser; der Johannisabend fröhlichem Jubel im Freien, in den Straßen. Da schlingen Nachmittags die Kinder, später die Erwachsenen frohe Reihen um „den Tannenbaum", denn fast jedes Haus, wenigstens jede Straße hat Tannenbäume aufgerichtet und mit Bändern und Kränzen und Bildern geschmückt, damit sie der Sammelplatz einer heiteren Genossenschaft werden. Zugleich bewegen sich unter lautem Jauchzen der Jugend und unter den Klängen der Berghörner bunte Maskenzüge und einzelne Masken durch die Straßen, denn der Johannistag ist der Carneval des Oberharzes.

Andere Feste haben mehr eine lokale Bedeutung z. B. das Questenfest in Questenburg (s. d. Ort), die Kirschhochzeiten u. a. oder sie beschränken sich auf den häuslichen Kreis, oder auf die Beobachtung alter, zum Theil abergläubischer Gebräuche; wir zählen dahin den Andreasabend mit seinen Schicksalsweissagungen aus dem Bleigießen, aus den Näppelpfennigen u. s. w.; die Wallpurgisnacht mit dem Schießen und Lärmen, um die zum Brocken ziehenden Heren zu vertreiben; das Osterfest mit seinen Osterfeuern und dem Osterwasser, welches, schweigend geschöpft, alle Gebrechen heilt; der Pfingstlümmel, u.

Digitized by Google

dergl. mehr. Wenn bei der Ungebundenheit der Volksfeste sich am Leichtesten die Grundzüge des Charakters eines Volksstammes offenbaren, so müssen wir, nach den Erscheinungen an den Harzer Volksfesten, dem Oberharzer namentlich aus den stets gutmüthigen Scherzen seiner Maskeraden vorzugsweise Harmlosigkeit; dem sassischen Harzer am Nordrande, Muth und Stärke und dem thüringeschen Harzer an der Südseite des Gebirges die größte Gastfreiheit zusprechen.*)

*) Ausführlicheres über Harzer Sitten und Gebräuche findet sich in Brückners: Harzbuch von Aug. Ey, Goslar 1855, dem vollständigsten aller bisherigen derartigen Werke über den Harz, welches wir jedem Reisenden, der den Harz genauer kennen zu lernen wünscht, dringend empfehlen.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Reisepläne.

(A. Für den ganzen Harz. B. Für den Nordharz. C. Für den Südharz. D. Für den Oberharz. E. Für den Brocken.)

Ueberaus wichtig für den Reisenden ist die Aufstellung eines guten Reiseplanes, bei welchem ein Jeder diejenigen Punkte, für welche er das meiste Interesse hat und daneben auch die ihm zur Reise gestattete Zeit und seine Kräfte wohl zu berücksichtigen hat. Wer aber einmal einen sorgfältig erwogenen und von Sachkundigen gebilligten Plan gewählt hat, der halte fest an demselben und weiche nicht ohne Noth davon ab; er verändere ihn weder in Augenblicken einer Abspannung, wie sie auf einer Reise wohl vorkommen, noch auch, wie es sehr häufig der Fall ist, in Folge von Bekanntschaften, die man auf der Tour zufällig macht und denen zu Liebe man länger als nöthig an einem Orte weilt, oder einen Weg mit einschlägt, der nicht in den vorgesteckten Plan paßt. Nur wer ganz Herr seiner Zeit ist,

Digitized by Google

darf sich fesseln lassen durch eine Gesellschaft, mit der ihn das Schicksal auf seiner Tour zusammengeführt, und die allerdings oft in den Reiseerinnerungen eine ebenso angenehme als hervorragende Stellung einnimmt. Wer von einer bestimmten Zeit abhängt, muß auf solche Annehmlichkeiten verzichten.

Die Verschiedenheit des Hauptzweckes der Reise, die Verschiedenheit der zugemessenen Zeit, die Verschiedenheit endlich der Anfangs- und Endpunkte der Wanderung zwingt uns, solcher Reisepläne sehr verschiedene vorzulegen, obwohl die Hauptpartien, sowie auch die Hauptrouten der meisten Harzreisenden fast immer dieselben sind. Wir sind dabei davon ausgegangen, daß in den meisten Fällen Anfang und Ende der Reise in den Eisenbahnorten liegt, oder doch in den, ihnen am nächsten liegenden Orten des Harzes, daß es also darauf ankommt, von einem beliebigen Punkte des Gebirges in einer bestimmten Zeit zur Eisenbahn zu gelangen und unterwegs so viel Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, als diese Zeit es gestattet.

Leider ist es nur Wenigen vergönnt, die Wahl der Jahreszeit ganz nach eigenem Belieben zu treffen, die Meisten hängen dabei von ihren Verhältnissen ab und können keine andere Reisezeit wählen, als die Ferien, die ruhigeren Perioden ihres Geschäftes oder dergl. Wir verzichten also darauf, besondere Monate für die Reise zu empfehlen, um so mehr, da derjenige Zeitpunkt, in welchem die Schönheit des Harzes den höchsten Grad erreicht, nur Wenigen gestattet, eine längere Reise zu unternehmen; es ist dies die Mitte und das

Digitized by Google

Ende des Monat Mai, mit dem ersten frischen Grün der Wälder, mit der Blüthenpracht der Obstplantagen, mit den Nachtigallen, den klaren Fernsichten, und mit den brausenden Wassermassen, die dann vom Hochgebirge in den Felsenbetten der Flüsse hinabstürzen in die Ebene, während der hohe Sommer von diesen Reizen nur noch wenige aufbewahrt. In welchem Monate man auch die Reise antrete, stets entwerfe man seinen Plan so, daß er nicht sämmtliche Tage ausfüllt, sondern daß auch etwas freie Zeit übrig bleibt, damit nicht irgend ein unvorhergesehenes Hinderniß, z. B. ein Regentag, den ganzen Plan über den Haufen wirft. Man rechne auf 4 Tage ungefähr 1 Tag für Hindernisse; legt man die Reise ohne ein solches zurück, so wird man die freien Tage immer noch sehr angenehm an dem letzten Punkte der Reise verwenden können, indem man sich mit den nähern Umgebungen desselben vertraut macht. Zu solchen Hindernissen sind auch Verirrungen zu zählen, die man nur durch Annahme von solchen Führern vermeiden kann, welche von den Behörden bestätigt sind.

Zweckmäßig ist es, den Reiseplan so einzurichten, daß man wenigstens einmal auf einer Höhe übernachtet (der Burgberg bei Harzburg, der Stufenberg, der Tanzplatz, die Roßtrappe und der Ravenskopf bei Sachsa sind dazu geeignet), um den Anblick des Sonnenaufgangs zu genießen. Außerdem bitten wir noch dringend, bei der Feststellung des Planes nie eine weitere Strecke als 6 bis höchstens 7 Stunden für einen Tag zu bestimmen, oder auf eine stärkere Tagereise eine desto mäßigere folgen zu lassen.

Digitized by Google

Was die von uns nachstehend vorgeschlagenen Pläne betrifft, so wird den meisten Reisenden schon Plan 1. eine Uebersicht dessen geben, was der Harz überhaupt Sehenswerthes bietet und in welcher Reihenfolge die Hauptpunkte sich an einander schließen. Da derselbe sich in einem Kreise um den Harz bewegt, so wird der Reisende an jedem Punkte in denselben eintreten und ihn verfolgen können. Wir haben dabei die Einrichtung getroffen, daß die ausgezeichneteren Punkte sich durch gesperrte Schrift; die ausgezeichnetsten aber, diejenigen, die unter allen Umständen besondere Aufmerksamkeit verdienen, sich durch **fette Schrift** auszeichnen. Von Harzburg ausgehend, weil dieser Ort wegen der Eisenbahn ebenso wie Halberstadt und mehr als Seesen sich vorzugsweise zum Anfangspunkte eignet, kehren wir nach einer Kreiswanderung dahin zurück. Diesem Hauptplane folgen kleinere, nach Möglichkeit den verschiedensten Anforderungen angepaßt.

A. Reisepläne für den ganzen Harz.

1.

Haupttour, in 10 bis 15 Tagen;

die sehenswerthesten Punkte umfassend, zum Eintritt in dieselbe an jedem beliebigen Punkte geeignet und eben so gut vorwärts als rückwärts zu verfolgen; gewissermaßen die Grundlage aller folgenden Reisepläne.

Eisenbahnstation Harzburg	Ilsenburg 2½ St.
Burgberg 1 St.	**Ilsethal** u. Ilsenstein[1])
	Brocken 3½ St.

[1]) Wer in der Zeit sehr beschränkt ist, oder seine Kräfte zu schonen Ursache hat, der erleichtert sich die Reise, wenn

Digitized by Google

Steinerne Renne und Wernigerode 4 St.[2])
Büchenberg 1 St.
Rübeland 2 St.
(Baumannshöhle)
Marmormühle ½ St.
Hüttenrode
Ziegenkopf 1 St.
Blankenburg ¼ St.[3])
Regenstein ¾ St.
Teufelsmauer
Eggeröder Mühle[4])
Herzogshöhe
Roßtrappe 2—3 St.
Bodethal
Waldkater
Hubertusbad 1—6 St.[5])
durch das Steinbachthal nach
Hexentanzplatz 1½ St.[6])
Georgshöhe 1½ St.
Lauenburg 1½ St.
Stecklenburg
Suderode 1 St.
Gernrode, Stubenberg ½ St.
Ballenstedt 1½ St.
Falkenstein 2 St.
Selkethal, Meiseberg, Ruine Anhalt 1½ St.
Mägdesprung 1½ St.
Alexisbad 1 St.[7])
Josephshöhe (fahren) 3 St.

---

er den Ilsenstein nicht ersteigt, sondern sich mit dem Anblick desselben vom Thale aus begnügt. Dasselbe gilt von vielen andern Felsen und Höhen, die man der Aussicht wegen zu ersteigen pflegt.

[2]) Dieselbe Tour kann man auch auf folgende Weise zurücklegen: Von Harzburg direkt nach dem Brocken, durchs Ilsethal abwärts nach Ilsenburg und über Drübeck nach Wernigerode — oder vom Brocken über den Ilsenstein, die Pleßburg, steinerne Renne nach Wernigerode.

[3]) Hier oder in Wernigerode treten die von Halberstadt kommenden Reisenden in die Tour ein.

[4]) Hier kann man auch den Besuch der Treseburg einschalten, wodurch sich die Tour um 1½ St. verlängert.

[5]) Für diese Strecke des Bodethales bestimme man 4 bis 6 St., obwohl man sie in 1 St. durcheilen kann; es ist dies eine Partie, welche nicht in Hast durchwandert werden darf.

[6]) Die Hexentreppe neben dem Waldkater führt in ¾ St. dahin.

[7]) Oder von Mägdesprung über Viktorshöhe nach Alexisbad 3½ St.

Digitized by Google

Stolberg 1 St.
Eichenforst
Hohnstein 2 St. [8])
Ilfeld 1 St. [9])
Walkenried 3½ St.
Sachsenstein
Ravenskopf
Lauterberg 3½ St.
Scharzfels
Herzberg 3 St.
Sieberthal
Andreasberg 4 St.
Rehberger Graben
Oberteich
Clausthal 5 St.
(Bergwerke)
Ockerthal [10])
Goslar 5 St.
Harzburg 2 St.

Die Nachtquartiere würde man bei dieser Tour zu nehmen haben: 1. Brocken, 2. Blankenburg, 3. Roßtrappe oder Waldkater, 4. Ballenstedt, 5. Alexisbad, 6. Hohnstein, 7. Ravenskopf, 8. Andreasberg, 9. Clausthal, 10. Harzburg; minder rüstige Reisende aber würden zu wählen haben 1. den Brocken, 2. Wernigerode, 3. Blankenburg, 4. Waldkater, 5. Stubenberg, 6. Falkenstein, 7. Mägdesprung, 8. Stolberg, 9. Walkenried, 10. Scharzfeld, 11. Andreasberg, 12. Clausthal, 13. Goslar, 14. Harzburg.

Die obige Route ist durch die Lage der interessantesten Punkte gewissermaßen von der Natur selbst vorgezeichnet und dürfte praktischer sein als die meisten ähnlichen Touren welche bisher vorgeschlagen sind.

---

[8]) Oder von Stolberg nach Rottleberode und von dort entweder über die Ebersburg nach Hohnstein, oder über die Questenburg nach Roßla, der Rothenburg, dem Kyffhäuser und überhaupt ins Thüringsche.

[9]) Am besten zu Wagen von Hohnstein bis Walkenried.

[10]) Oder von Clausthal nach Wildemann, nach Grund, nach Lautenthal, nach Goslar, nach Ocker und ins Ockerthal und endlich wieder nach Harzburg.

Digitized by Google

2.

Eine andere Haupttour durch den ganzen Harz, Dauer 14 bis 20 Tage.

Halberstadt Bahnhof
Quedlinburg (Post) 3 St.
Thale 2 St.
Steinbachthal, Tanzplatz 1½ St.
Waldkater ¾ St.
Roßtrappe 1 St.
Herzogshöhe ½ St.
Treseburg 1 St.
Blankenburg 2 St.
Teufelsmauer ¼ St.
Regenstein ¾ St.
Ziegenkopf ¾ St.
Hüttenrode
Marmormühle
Rübeland 2 St.
Ueber Susenburg und
Bodfeld nach
Rothehütte[11]) 2 St.
im Bodethal aufwärts nach
Elend 2 St.
Schierke ¾ St.
Brocken 2 St.
(steinerne Renne[12]) und
Wernigerode 4 St.)
Ilsenburg
Ilsethal 3½ St.
Harzburg 2½ St.
Goslar 2 St.
Ockerthal, Ahrensberger-Klippe
Clausthal 6 St.
Bockswiese, Hahnenklee, Lautenthal 2 St.
Wildemann 2 St.
Iberg, Winterberg
Hübichenstein, Grund 2 St.
Grube Hülfe Gottes, Knollen ¾ St.
durch d. Pelikaner Stollen nach der Frankenscharrner Hütte 1½ St.
(Osterode 2 St.

---

[11]) Zu Wagen führt der Weg von Rübeland über Elbingerode nach Rothehütte; auch Fußwanderer können den Weg über Elbingerode einschlagen und sich dann sofort Schierke und dem Brocken zuwenden.

[12]) In wasserarmer Zeit kann man die steinerne Renne unbesucht lassen; einen gewaltigen Anblick gewährt sie dagegen bei starkem Wasserstande, nach heftigen Regengüssen; keine andere Partie des Harzes ist ihr dann zu vergleichen.

Digitized by Google

Riesensbeck), Bruchberg
Oberteich 5 St.
Rehberger Graben
Andreasberg **2** St.
von hier Tour **1** rückwärts
von Andreasberg bis zurück auf
Georgshöhe zu verfolgen
von Georgshöhe über
Reinstedt und
Quedlinburg zurück
nach Halberstadt.

B. Reisepläne für den nördlichen Harz.

3.

Von Goslar nach Halberstadt, Dauer 6 bis 7 Tage.

Goslar
Ocker und **Ockerthal**
Harzburg **4** bis **5** St.
Stapelnburg [13])
Ilsenburg
Ilsethal 3 St.
Drübeck, Wernigerode **2** St.
Steinerne Renne **2** St.
Büchenberg 3 St.
Rübeland $1\frac{1}{2}$ St.
(Baumannshöhle)
Marmormühle
Ziegenkopf $1\frac{1}{2}$ St.
Blankenburg $\frac{1}{2}$ St.
(Schloß und Teufelsmauer)
Regenstein $\frac{3}{4}$ St.
Roßtrappe 2 St.
Bodethal, Waldkater
Hubertusbad und
Hexentanzplatz **5** St.
Georgshöhe $1\frac{1}{2}$ St.
Lauenburg $1\frac{1}{2}$ St.
Viktorshöhe **2** St.
Alexisbad **2** St.
Mägdesprung **1** St.
Selkethal
Falkenstein 3 bis **4** St.
Ballenstedt **2** St.
Stubenberg $1\frac{1}{2}$ St.
Suderode $\frac{1}{2}$ St.
Quedlinburg **2** St.
Halberstadt.

---

[13]) Fußreisende über den Eckerkrug.

[14]) Möchte doch der Büchenberg von keinem Reisenden unbesucht gelassen werden; er verdient es mehr, als manches andere Punkt, zu den interessantesten Partien des Harzer gezählt zu werden.

Digitized by Google

4.

Viertägige Tour am Nordharze, von Halberstadt nach Harzburg.

Halberstadt über den Regenstein nach Blankenburg 3 St. [15])
Ziegenkopf 1/2 St.
Hüttenrode
Marmormühle und
Rübeland 1 1/2 St.
(Baumannshöhle)
Elbingerode 1 St.
Elend, Schierke 3 St.
Brocken 2 St.
Steinerne Renne
Wernigerode 4 St.
Ilsenburg 2 St.
Eckerkrug, Harzburg 2 St.
Ockerthal 4 St. zurück nach Harzburg.

5

Sechstägige Tour am Nordharze, Anfangs- und Endpunkt Halberstadt.

Halberstadt
Regenstein 2 1/4 St.
Blankenburg 3/4 St.
Teufelsmauer
Roßtrappe 2 St.
Waldkater
Bodethal und
Tanzplatz 5 St.
Georgshöhe und
Lauenburg 3 St.
Stecklenburg
Suderode 1 St.
Stubenberg 1/2 St.
Ballenstedt 1 1/2 St.
Falkenstein 2 St.
Selkethal, Mägdesprung 4 St.
Alexisbad 1 St.
Viktorshöhe 2 St.
Friedrichsbrunn
Treseburg 2 1/2 St.
Altenbrack 1 St.
Hüttenrode und
Rübeland 3 St.
Büchenberg 2 St.
Steinerne Renne 3 St.
Wernigerode 1 1/2 St.
Halberstadt.

[15]) Kann die Reise fünf Tage währen, so geht man über Quedlinburg, Thale, Bodethal, Roßtrappe nach Blankenburg und dann weiter.

Digitized by Google

6.

Tour am nördlichen Unterharz bis zum Brocken, von Osten nach Westen. Dauer 8 Tage.

Von Meisdorf nach **Falkenstein** 1 St.
Selkethal, Meiseberg, Anhaltsburg, Mägdesprung 3–4 St.
Alexisbad 1 St.
Viktorshöhe 2 St. [16])
Gernrode, Stubenberg 2 St.
Suderode, Stecklen- u. Lauenburg 2 St.
Wurmthal, Georgshöhe, Tanzplatz 3 St.
Steinbachthal, [17])
Blechhütte, Hubertusbad, **Waldkater**, Bodekessel u. **Roßtrappe** 3–5 St.
(Treseburg $1\frac{1}{2}$ St.)
Blankenburg 2 St. (Schloß)
Teufelsmauer $\frac{1}{4}$ St.
Regenstein $\frac{3}{4}$ St.
Ziegenkopf $\frac{3}{4}$ St.
Hüttenrode, Krockstein, Marmormühle, Rübeland $1\frac{1}{2}$ St.
Elbingerode 1 St.
Elend, Schierke, **Brocken** 4 St. [18])
Königsberg, Borkenkrug
Ahrensberg, **Ockerthal** 5 St.
Ocker und Harzburg 2 St.
Ilsenburg 2 St.
Ilsenstein, Pleßburg, steinerne Renne, Büchenberg 4 St.
Wernigerode 1 St.
Halberstadt als Endpunkt dieser Tour 3 St.

Die kleineren Touren von einzelnen Orten aus finden sich im dritten Abschnitte.

---

[16]) Von hier aus auch auf einem Umwege von 2 St. über **Ballenstedt** nach Gernrode.

[17]) Sehr rüstige Fußgänger mögen sich des steilen Felsenpfades bedienen, der auf **1100** Stufen, d. h. Steinblöcken, vom Tanzplatze direkt nach dem Waldkater niederführt (Hexentreppe, Katerstieg).

[18]) Um drei Tage verkürzt sich diese Tour, wenn man sich von Rübeland über den Büchenberg und die steinerne Renne nach Wernigerode wendet.

Digitized by Google

C. Reisepläne für den Südharz.

7.

Von Herzberg bis Questenberg,

die sehenswerthesten Punkte dieses Striches umfassend. Die Wege von einem Punkte zum andern sind meist unschön, weshalb hier die Reise zu Wagen zu empfehlen ist. Man fahre bis in die Nähe der Partien und besuche dieselben dann zu Fuße. **5 Tage.**

Herzberg[19])
Scharzfeld 1 St.
(Steinkirche, Einhornloch, Ruine Scharzfels)
Lauterberg **2 St.**
Ravensberg **2 St.**
Sachsenstein und **Walkenried 2 St.**
Himmelreich, Elrich **1 St.**[20])
Werna, die Kelle, Ilfeld **3 St.**
(Ausflug ins Bährethal)
Ruine **Hohnstein 1 St.**
(Ruine Ebersburg 3/4 St.)
Eichenforst, Stolberg **2 St.**
Josephshöhe[21]) **1 St.**
Zurück nach Stolberg u. nach Rottleberode **2 St.**
(Ruine Stolberg, die Heimkehle)
Ufterungen, Breitungen, Hungensen, Gemeindewald[22])
Agnesdorf, Questenberg **3 St.**
Ruine **Questenburg.**[23])

Wir geben für diesen Theil nur diese Tour, da sie fast die einzige ist, die gewählt werden kann. Kleine Abweichungen von derselben ließen sich in Menge anführen, wesentliche nicht. (S. übrigens auch die allgemeinen Touren unter A.)

---

[19]) Anfangspunkt für die Reisenden, welche aus der Gegend von Göttingen, über Osterode u. s. w. sich dieser Seite des Harzes zuwenden.

[20]) Fahrende von hier ab über Niedersachswerfen, in die Nähe der prächtigen Gypsfelsen des Kohnsteins.

[21]) Von hier wenden sich die Besucher des nördlichen Harzes demselben zu, indem sie eine der unter A angegebenen Touren benutzen und zwar über Alexisbad (Fahrende über Harzgerode, Fußwanderer über Straßberg und das Selkethal).

[22]) Für Botaniker wichtig.

[23]) Von hier über Roßla und Kelbra nach der Rothenburg und dem Kyffhäuser.

Digitized by Google

D. Reisepläne für den Oberharz.

8.

Von Goslar nach Herzberg. 4 Tage.

Ueber Lautenthal 2 St.
Wildemann 2 St.
Grund 1 St.
Clausthal 1½ St.
Altenau 1 St.
Bruchberg, Torfhaus 3 St.
Brocken 3 St.
Oberteich 2½ St.
Rehberger Graben
Andreasberg 2 St.
Sieberthal
Herzberg zum Anschluß an die unter C. angegebene Tour.

9.

Von Goslar nach Harzburg über

Ocker und Ockerthal
Langethalsbrücke 3 St.
Altenau
Zellerfeld und Clausthal 2 St.
Lautenthal 2 St.
Wildemann 2 St.
Pelikaner Stollen
Hübichenstein, Grund 2 St.
Gittelde 1 St.
(Staufenburg 1 St.)
Osterode 2 St.
Herzberg 2½ St.
Sieberthal[24])
Andreasberg 4 St.
Rehberg. Graben 2 St.
Oberteich
Brocken 3 St.
Molkenhaus
Burgberg Harzburg 4 St.

10.

Von Goslar in 4 bis 5 Tagen nach Harzburg.

Goslar
Lautenthal 2 St.
Wildemann 2 St.
Grund 1½ St.
Clausthal 1½ St.
Buntenbock, Lerbach
Osterode 2½ St.
Herzberg 2½ St.
Andreasberg 4 St.
Rehberger Graben 2 St.
Brocken 3 St.
Altenau, Ockerthal 5 St.
Ocker, Harzburg 2 St.

[24]) Oder über Lauterberg und durch das Lutterthal.

Digitized by Google

11.

Von Lauterberg durch den Oberharz

durch das Lutterthal nach Andreasberg, dann verfolge man Tour 9 bis Herzberg.

12.

Von Herzberg durch den Oberharz

ergiebt sich, indem man Tour 8 rückwärts bis Altenau verfolgt, dann sich durch das Ockerthal nach Goslar und von hier über Lautenthal, Clausthal nach Wildemann, Grund und Osterode wendet.

E. Brockentouren.[25])

13.

Von Harzburg:

Burgberg, Molkenhaus, Viehhof, Scharfenstein, Pflasterstoßklippen. Brocken 4 bis 5 St.[26])

14.

Von Ilsenburg:

Ilsenstein, Ilsefälle, Schneeloch, Brocken 4 St.

15.

Von Wernigerode

über Ilsenburg (s. d.), oder: Hasserode, steinerne Renne, Molkenhaus, Renneckenberg, Heinrichshöhe, Brocken 4—5 St.

---

[25]) Auf den Gipfel des Brockens führt von Ilsenburg und Schierke eine gut gebahnte, obwohl steile Fahrstraße. Wagen und Maulthiere sind in Ilsenburg, in Harzburg und Wernigerode, auch in Schierke zu bekommen.

[26]) Zu Wagen folgt man der Chaussee nach Braunlage bis zum Borkenkruge oder Oderbrück, oder man wählt den Weg über Ilsenburg.

Digitized by Google

16.

Von Blankenburg:

Ziegenkopf, Rübeland, Elbingerode, (zu Wagen über Rothehütte und Mandelholz nach) Elend, Schierke, Brocken 7—8 St.

Ziegenkopf, Forsthaus Engerode, Hardenberg, Büchenberg, Drei Annen, Hohne, Jakobsbruch (oder über den Rennecken-berg), Brocken 6—7 St. (ein interessanter aber schwieriger Weg.)

17.

Von Ballenstedt:

Gernrode, Thale, Blankenburg — oder Gernrode, Lauen-burg, Tanzplatz, Roßtrappe,[27]) Blankenburg zum Anschluß an Tour 16.

18.

Von Alexisbad

würde man die unschönen Gebirgsflächen von Siptenfelde, Stiege, Hasselfelde zu durchschneiden haben, um an den Fuß des Brockens zu gelangen; wir rathen aber zu einem Um-wege, über Viktorshöhe, Treseburg, Rübeland, um Elbinge-rode, Schierke und den Brocken auf einem interessanteren Wege zu erreichen.

19.

Von Stolberg

nach Eichenforst, Hohnstein, Ilfeld 3 St. Bährethal,[28]) Trautenstein 3 St. Tanne, Braunlage 2 St. Schierke $1^1/_2$ St. Brocken 2 St.

20.

Von Walkenried

nach Zorge $1^1/_2$ St. Hohegeiß 1 St. Tanne, Elend 2 St. Schierke $^3/_4$ St. Brocken 2 St.

---

[27]) Oder von hier direkt noch Hüttenrode und Rübeland (Waldweg, nicht ohne Führer).

[28]) Oder von Ilfeld über Rothehütte und Benneckenstein nach Braunlage.

Digitized by Google

21.

Von Lauterberg

durch das Thal der Sperrlutter nach Andreasberg 3—4 St. Rehberger Graben, Oberteich, Brocken 5 St.

22.

Von Herzberg

durch das Sieberthal nach Andreasberg, dann wie in Tour 21 angegeben.

23.

Von Osterode:

Riefensbeck, Kamschlacken und auf der Clausthal-Andreasberger Chaussee bis Oberbrück und Brocken 8 St.

24.

Von Seesen:

Lautenthal, Clausthal 4 St. Dammhaus, Bruchberg, Sonnenberg, Oberteich, Oberbrück 4 St. Brocken 2½ St.

25.

Von Goslar:

Ockerthal, Rohmker Brücke 3 St. Ahrensbergerklippe 1½ St. Borkenkrug 2½ St. Brocken 1½ St.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Harzwanderung.

A. Charakteristik der drei Abtheilungen.

Die Eintheilung: 1. Nördlicher Harz, 2. Südlicher Harz und 3. Oberharz, welche wir für dies Schriftchen gewählt haben, rechtfertigt sich dadurch, daß die meisten Reisenden nur eine derselben zu besuchen pflegen; nur Wenige können Zeit für eine vollständige Harzreise erübrigen. Die von Norden, von Hamburg, Berlin u. s. w. kommenden Fremden pflegen hauptsächlich den Nordharz, die aus dem Thüringschen Kommenden oft nur den Südharz zu besuchen, während der Oberharz vorzugsweise von denen besucht wird, welche an den bergmännischen Verhältnissen Interesse nehmen. Diese Eintheilung stört daneben auch den Zusammenhang des Ganzen nicht, da die drei Abtheilungen, obwohl getrennt und jede ein Ganzes bildend, sich doch so an einander schließen, daß ein Jeder nach seinen Wünschen und Verhältnissen zwei dieser Abtheilungen oder alle drei zu einem größern Ganzen zusammenlegen kann.

Digitized by Google

Die drei Theile, obwohl einem Gebirge angehörend, sind doch wesentlich von einander verschieden. Der nördliche Harzrand übertrifft an Schönheit die übrigen bei Weitem. In stetem Wechsel führt er uns bei jedem Schritte andere, aber immer reizende, entzückende Bilder vor.

Zunächst die wilde, über alle Beschreibung erhabene Pracht seiner Felsenthäler,*) die dunkeln, tiefen, schauerlichen Schluchten, durch deren schroffe Klippenmauern die brausenden Bergströme sich gewaltsam ihre Bahn brechen; sodann die freundlichen Wiesengründe, die schönen, wellenförmig abgerundeten, von prächtigem Laubwalde bedeckten Berge, die lachenden Dörfer und schönen Städte, welche sich an ihren Fuß schmiegen. Hohe Warten und altersgraue Burgen ragen überall, bald verstohlen aus den Wipfeln der Eichen, bald dräuend von der schwindelnden Höhe jäher Felsenberge. Wie Geister der Vorzeit schauen sie hernieder in die herrliche Landschaft, in die blühende Gegenwart, den Blick des Wandrers nicht minder fesselnd durch ihren Ernst, wie ihnen gegenüber die strahlenden Grafen- und Fürstenschlösser durch ihre Schönheit. Außer zwölf Warten, welche die Vorberge des Harzes schmücken, enthält diese Abtheilung allein die Ruinen von 23 Burgen: die Harzburg, die Stapelnburg, die Ahlsburg, die Haarburg, die Elendsburg, die Königsburg, den Kaisersitz Bodfeld,

*) Auf kurzer Strecke zusammengedrängt findet der Wanderer von solchen Thälern hier das der Ocker, der Radau, der Ecker, der Ilse, der Holzemme, der Bode, des Steinbachs und des Wurmbachs.

Digitized by Google

die Susenburg, die Doringerburg (Trogeburg), die Burg Berkfeld, Burg Elbingerode, Kaisers Jagdhaus, die Heimburg, die Staufenburg, den Regenstein, den Langenstein, die Kucksburg, die Schöneburg, die Treseburg, die Steckelnburg, die beiden Lauenburgen, die Heinrichsburg nebst dem köstlich gelegenen Schlosse Wernigerode, den leuchtenden Fürstensitzen Blankenburg und Ballenstedt und der alterthümlichen aber noch bewohnten Burg Falkenstein.

Und von allen diesen Höhen, von diesen prächtigen Schlössern, von den Trümmern der verfallenen Burgen und von den Felsenkronen der Berge, überall eine Fernsicht von solcher Lieblichkeit, von so unbeschreiblichem Zauber, daß man nicht weiß, soll man eben dieser entzückenden Aussicht oder der Wanderung durch die Gebirgspartieen selbst den Preis höherer Schönheit zuerkennen. Wenigstens findet der Blick, der mit Bewunderung auf den Fels- und Waldpartieen in der Nähe haftet, einen gleich hohen Genuß, wenn er über die lachende Landschaft schweift, die von hundert freundlichen Dörfern belebt, von Hügeln und Felsreihen und blühenden Gärten und Obstplantagen vielfach unterbrochen, sich vor dem Harz hinzieht und in der äußersten Ferne von den Höhenzügen der Asse, des Elmes, des Huy und des Hackelwaldes in einen schönen grünen Rahmen gefaßt wird.

Aber nicht die Pracht seiner Oberfläche allein, auch die Pracht seines Innern enthüllt hier der Harz vor dem staunenden Auge des Wanderers, in den großartigen Wölbungen der Baumanns- und Bielshöhle, mit ihren tausend seltsamen Tropfsteingestalten.

Digitized by Google

Dazu herrscht hier überall ein fröhliches, munteres Leben und Treiben. Die mannigfachen Reize der Natur konnten nicht ohne Einfluß auf den Bewohner bleiben; sie machen ihn empfänglich; sie laden ihn zu ihrem Genuß ein, und er genießt sie; seine Promenaden, seine Erholungsstunden, seine Festtage gehören den Partieen, welche ihm die Schönheit seiner Heimath am Besten vor die Augen führen. Hierzu kommt im Sommer das unabläßige Rollen der Equipagen auf allen Landstraßen; das endlose Vorüberziehen fröhlicher Fußwanderer, den Hut mit Kränzen und Sträußen geschmückt; das heitere Gewühl von Tausenden, die, den ganzen Harzrand entlang, sich hier auf ein Paar Sommermonate niedergelassen haben, theils um Heilung in den hiesigen Bädern, theils um Erholung im Schooße der Natur zu suchen.

Und in der That, es dürfte sich kaum eine andere Gegend so zum Sommeraufenthalte eignen, als diese. Hier finden sich die lieblichsten Bilder mit den erhabensten, die sanftesten mit den schaurigsten, hier findet sich die freundlichste Gegenwart vereinigt mit den morschen Trümmern einer mächtigen Vergangenheit, aus der wunderbare, abenteuerliche Sagen herüberklingen bis in unsere Tage.

Der nördliche Harz ist der romantische Theil des Gebirges!

Einen wesentlich andern Charakter trägt der Südharz. Auch dort ragen Burgtrümmer, zum Theil von hoher Schönheit und herrliche Klosterruinen*), aber sie

*) Die Trümmern der Burgen Scharzfels, Iburg, Harzburg und Bielstein (?), Sachsenstein, Hohnstein, Ebersburg, Stolberg und Questenburg und des Klosters Walkenried.

schauen nicht in weite Ferne, nicht in eine freie, offene Landschaft, selten über die nächsten Bergkuppen hinaus; sie schauen auch nicht auf eine Umgebung voll hervorragender Partieen und großartiger Punkte und voll lebendigen Treibens. Tiefe Stille, süßer heiliger Frieden liegt auf dem schönen Laubwalde, dessen sanftes Grün nur an einigen Punkten vom Tannendunkel verdrängt wird; einige Glanzpunkte abgerechnet herrscht überall die Einsamkeit und bei den Bewohnern ländliche Zurückgezogenheit, Abgeschiedenheit von der Außenwelt. Schattige Thäler, fruchtbare Änger und Wiesen; silberglänzende Teiche und Waldbäche, selten von wildem Charakter, meist sanft murmelnd durch Wald und Blumen dahin rieselnd; auf den Höhen ein einsames Gemäuer, dort ein fast noch einsameres Jägerhaus, beide aber vom frischen Hauche des Waldes umweht und gerade durch ihre Einsamkeit und diesen Waldeshauch und den Blick in die umliegenden Thäler bezaubernd; das sind die Reize dieser Abtheilung. Sie sind milderer Natur, als die des jenseitigen Harzes, sie wirken mehr auf das Gemüth als auf das Auge. Einige Auen gleichen wahrhaft einem Paradiese, wie z. B. die von Rottleberode; die dem Harze gegenüberliegenden Gypsberge, weiße Felsenmauern von strahlender Schönheit, scheinen diese stillen paradiesischen Fluren abgrenzen zu wollen von einer geräuschvollen Außenwelt.

Der Blick von den Höhen ist gleichfalls ungemein reizend, namentlich wo er sich bis zu der alten Rothenburg, dem sagenhaften Kyffhäuser und darüber hin über die Hainlaite zum Thüringerwalde und dem Eirfelder

Digitized by Google

Thore ausdehnt, aber er reißt nicht gewaltsam zu Staunen und Bewunderung, er läßt den Wanderer in stilles Entzücken versinken. Die Dörfer liegen nicht, wie jenseits, reich und ausgebreitet da; klein und unbedeutend verbergen sie sich meist in den Vertiefungen des vor dem Harze sich hinziehenden Hügellandes, kaum sichtbar, bis der Fuß sie berührt; oder sie schauen schüchtern, aber voll unbeschreiblicher Anmuth aus dem Versteck eines Waldes oder einer Bergschlucht hervor. Lämmerheerden an den Blumenufern der von Weiden und Pappeln bekränzten Bäche; oben an der Felswand der Ziegenhirt auf seinen Stab gelehnt, während seine Heerde in tollkühnen Sprüngen die schroffsten Spitzen des steilen Abhanges zu erklimmen sucht, das ist die Staffage des Südharzes. Er ist der idyllische Theil des Harzes. Ja selbst die Sagen, welche sich an die Burgruinen, diese ächten Säulen der Romantik, anknüpfen, sind mehr idyllischer als romantischer Natur, von der Schloßjungfer der Ebersburg an, welche dem Roßhirtenbuben die verirrten Pferde suchen hilft, und der Burgfrau vom Hohnstein, welche stundenweit den kranken Gatten durch den Wald trägt, bis zu dem Grafenkinde von Questenburg, welches Blumen suchend sich im Walde verirrt und von Köhlern gefunden wird, denen der erfreute Graf ein Fest stiftet, das noch heute gefeiert wird. Ueberall mehr Idyll als Romantik. —

Wieder einen durchaus verschiedenen, einen ernsteren Charakter trägt der Oberharz.

Hier ist ein ernster Charakter vorherrschend; hier waltet die ächte Natur eines Hochgebirges; selten

Digitized by Google

liebliche Bilder, überall das Ernste, Hehre, Erhabene. Tiefe, finstere, sonnenlose Thäler, einsame Schluchten, hohe, in die Wolken ragende Berge, gegen welche man die des unteren Harzes Hügel nennen möchte, von ewigen Stürmen umweht, von Nebelbildern umschwärmt und noch in Schnee und Reif gekleidet, während unten schon tausend Blumen ihre Kelche erschließen. Melancholisch ragen die einförmigen, unabsehbaren Tannenwälder; braunes, starres Heidekraut oder sumpfiger Boden bedeckt die Berggipfel; nur die Wiesen, die köstlichen bunten Bergwiesen verschönen auf manchen Strecken die trostlose Oede. Die Städte liegen einförmig und traurig da in der grauen Bretterbekleidung ihrer Häuser und ihren dunkeln, oft von fußhohem Moose überzogenen Schindeldächern; um sie herum öde Schlackenhalden. Statt des Duftes blühender Gärten treibt der Wind den scharfen Qualm der Meiler oder den schwarzen Hüttenrauch dem Wanderer entgegen.

Trotz der scheinbaren Monotonie entbehrt dennoch dieser Gebirgstheil der Reize nicht. Die Gebirgsthäler sind von unvergleichlicher Schönheit, bald durch ihre Felsenhänge, bald durch die grünen, sammtenen Wiesen, bald durch die krystallhellen Bergbäche, die an wunderbarer Klarheit alle anderen Harzgewässer weit übertreffen. Auch die Dörfer und Bergstädtchen in solchen Thälern, z. B. Lerbach, Sieber, Wildemann, Lautenthal, Grund, Altenau, Schierke u. a. liegen höchst malerisch da, wie Schweizerdörfer, während an das gepriesene Alpenland auch die einzeln oben im Gebirge liegenden Viehhöfe und Rinderställe erinnern, sowie die zahllosen Rinder-

Digitized by Google

heerden, deren melodische Glocken zauberisch durch die Einsamkeit der Wälder und Berge klingen. Daneben erhöht auch die Eigenthümlichkeit des Lebens und Treibens hier oben das Interesse des Wanderers, der aus dem Lande heraufstieg, in hohem Grade. Das Fremdartige des Treibens hier oben zieht ihn an, und fremdartig erscheint Alles, was sich hier dem Auge bietet; fremdartig und so ganz verschieden von den gewöhnlichen Erscheinungen des Lebens, denn fast Alles dient einem Erwerbszweige, den man im Lande wenig kennt, dem Bergbau. Ihm dienen die ernsten Männergestalten, die dort durch die Straßen wallen, in düstere Trauerfarben gekleidet, mit schwarzem Grubenkittel und schwarzem Hinterleder, in der einen Hand ihr Gezäh (Werkzeug), den Fäustel und das Eisen, in der andern Hand das erloschene Grubenlicht; ihm dient der rußige Köhler, der an seinen Schürbaum gelehnt dort vor seiner Köthe neben dem dampfenden Meiler steht; ihm die Waldarbeiter, die dort den Tannenwald lichten, denn das gefällte Holz wird in den Meilern verkohlt und zum Schmelzen der Erze verwendet. Von kleinen, stämmigen Hengsten gezogen rollen geschwärzte Wagen auf den Kunststraßen einher; sie bringen das Holz und die Kohlen heran, sie fahren das Erz und den Schlieg zu den Schmelzhütten, in deren Schlünden zuerst das Blei, und aus diesem Blei durch nochmaligen Schmelzprozeß das Silber abgeschieden wird. Dort arbeiten die Kunstknechte an den staunenswerthen Wasserleitungen; dort treiben auf ihren Miniatureisenbahnen, den ersten Anfängen unseres großartigen Eisen-

Digitized by Google

bahnwesens, die Hundsläufer ihre schwere Karren (Hunde genannt) zum Scheidhaus und zum Pucherich (Pochwerk). Die Puchjungen und Hüttenburschen beleben die mit Schlacken, Erz, Puchsand und Kohlen bedeckten Räume zwischen den Hütten, aus denen erstickender Qualm von den Lagern aufsteigt, wo man die Erze röstet, und durch deren Thore uns die rothen Gluthströme des geschmolzenen Metalles anblitzen.

An den Bergwänden arbeiten und brausen die Künste, gähnen die Mundlöcher der Stollen oder ragen neben den Schachten die Gaipel und Zechenhäuser, letztere, wenn die Gruben Ausbeute gewähren mit einem Fähnlein geschmückt.

Dorthin richten die Bergleute mit den freundlich ernsten Gesichtern und den blauen frommen Augen, den ruhigen Schritt; sie sammeln sich, Morgens 4 Uhr, ehe sie die gefahrvolle Wanderung in die Tiefe antreten, im Zechenhause zur Betstunde. Einer vor ihnen, der Vorbeter, liest ein Gebet; andächtig beten die Versammelten es nach im Herzen, dann fahren sie nieder in den tiefen Schlund und beginnen ihr mühevolles Werk, das Losarbeiten des harten Gesteines, meist durch Bohrarbeit und Sprengung durch Pulver. Wohl oft in der tiefen einsamen Erdnacht mögen die Schauer des Todes sie umwehen.

Kein menschlicher Laut ringsum; kein Licht, als der Schein ihres Unschlittlämpchens, der von den Crystalldrusen und den Erzstuffen wiederstrahlt; über ihnen ächzen die Haspel, und knarren die Künste in den Treib- und Fahrschachten, und ziehen die Kübel mit dem

Digitized by Google

Gestein, und pumpen das Wasser nach oben. Die Wettermaschinen, Wettertrommeln[1]) und Wettersauger schnarchen unheimlich und heben und senken sich schnaubend im Wasser; in der riesigen, unterirdischen Radstube dreht sich das ungeheure Räderwerk, und die Gewässer, die aus den Grubenwänden herabrieseln, rauschen, stygischen Fluthen vergleichbar, in langen dunkeln Stollen im Schooße der Erde dahin. Ein einziger Fehler an einer der Maschinen kann den Verlassenen unten den furchtbarsten Tod bereiten; die Gruben können ersaufen oder die Wetter können sich sammeln und die Arbeiter ersticken oder explodirend den Bau zusammenstürzen; loses Gestein kann hereinbrechen, ein Kübel oder ein Stein aus demselben im Schachte niederfahren, ein Fehltritt auf der Fahrt den Unvorsichtigen in die Tiefe schleudern. In hundertfachem aber immer schrecklicher Gestalt schwebt der Tod über den Armen.

Die Bergleute zerfallen in mehrere Klassen; in Bergleute, welche in festem Lohne stehen, d. h. für jede gearbeitete Schicht[2]) ein bestimmtes Lohn bekommen, und in Gedinghäuer (Akkordarbeiter), deren Lohn nach Maßgabe der Arbeit, welche sie vollbracht haben,

[1]) Ventilatoren zur Beseitigung der bösen Wetter.

[2]) Schicht ist die Bezeichnung für die tägliche Arbeitsperiode; sie besteht meist aus 12 Stunden, bei den Gedinghäuern aus 8 bis 10 Stunden. Der Lohn für eine Schicht von 12 St. beträgt ungefähr 16 Sgr., für die Lesdschichter natürlich bedeutend weniger, 8 bis 12 Sgr. Daneben aber genießen sie manche Vortheile, unter denen das „Herrenkorn" der bedeutenste ist, da ihnen dasselbe zu allen selbst den theuersten Zeiten zu einem billigen Preise, der Himpten ca. 24 Sgr., geliefert wird.

Digitized by Google

bestimmt wird. Das Losarbeiten des Gesteins geschieht durch Bohrlöcher, welche hinein getrieben und mit Pulver gefüllt werden, um die Felswände zu sprengen; es ist dies die Hauptarbeit der Bergleute, der Strossenhäuer sowohl als der Gedinghäuer. Das losgesprengte Gestein wird dann unter Aufsicht der Ausschläger in Erz und Berg (gehaltloses Gestein) gesondert und von den Ledschichtern[1]) zu Tage gefördert, indem sie dasselbe zunächst auf ihren Laufkarren oder Hunden, oder selbst auf Kähnen zu den Treibschächten schaffen, in denen es dann, meist durch Wasserkraft, in Tonnen emporgewunden wird. Diese Arbeiten stehen in den einzelnen Gruben unter der Leitung der Steiger, Obersteiger und Untersteiger, während den Grubenrevieren der Geschworner und der Einfahrer, einem ganzen Grubenbezirke aber der Bergmeister vorsteht; die Beamten des Berg- und Hüttenbetriebes nehmen eine wichtige Stellung ein und stehen bei der ganzen Knappschaft in hohem Ansehn; sie zerfallen in zwei Abtheilungen, in die Beamten vom Leder und die von der Feder. Wir kommen später (s. u. Clausthal) noch einmal auf diese Verhältnisse zurück, da wir die Bemerkungen über die weitere Verarbeitung des geförderten Erzes bis zum Besuche eines Hüttenwerkes versparen, welches uns das Verfahren sofort vor die Augen führt.

[1]) Ledschichter, Ledigschichter nennt man die jüngeren Bergarbeiter, welche noch nicht zu der eigentlichen Arbeit der Bergleute, sondern meist zu den Nebenarbeiten verwendet werden.

Digitized by Google

Welche Bedeutung der Bergbau für den Oberharz hat, daß er fast seine einzige Lebensader ist, wird ein Jeder fühlen, der nur ein Paar Tage hier verweilt. Mag auch der Geldgewinn der Gewerkschaften und der Regierungen im Verhältniß zu dem Umfange des Betriebes nur ein unbedeutender sein, so liegt doch die ungleich größere Wichtigkeit darin, daß dadurch die Bewohner eines bedeutenden Gebirgstheiles ein zwar mühsames aber sicheres Auskommen haben. Ein solches Auskommen konnte der rauhe unfruchtbare Boden ihnen sonst nicht gewähren; zwar bietet sich ihnen im Walde noch manche Gelegenheit zum Erwerb, aber nicht in hinreichendem Maße um davon existiren zu können. Stockt der Bergbau, so stockt aller Verkehr im Harze und Kummer und Elend tritt in die Hüttchen, in denen sonst das Glück, das Glück der Genügsamkeit und Zufriedenheit wohnt. Ist aber der Bergbau in Flor, dann herrscht Gedeihen überall und Heiterkeit und Frohsinn in allen Herzen, wie mühevoll das Tagwerk auch sein mag. Darum vereinigen sich die Wünsche der Härzer in ihrem alten Spruche:

„Es grüne die Tanne, es wachse das Erz!
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!“

B. Wanderung durch den nördlichen Harz.

1. Goslar.

Wir beginnen mit der alten ehrwürdigen Kaiserstadt, mit Goslar

„— — — — togedan
dem hilligen römischen Rieche sunder Wan!“

Wir beginnen mit ihr und dem Wunsche, daß sie noch mehr als bisher von den Harzreisenden mit in ihre gewöhnliche Tour eingeschlossen werden möge. Sie verdient es, nicht bloß wegen des freundlichen Anblickes, den sie, hingegossen zwischen Land und Gebirge, darbietet, sondern hauptsächlich, weil auf ihr der Zauber einer großen Vergangenheit ruht, die sich noch bis zu dieser Stunde in tausend Spuren zu erkennen giebt. Da fesseln, schon ehe wir eintreten in die Stadt selbst, die mächtigen Thürme den Blick, welche jetzt den Mauern, den Thoren und Wällen zur Zierde dienen, zu deren Schutze sie eingerichtet wurden; dann die mittelalterlichen Häuser in den Straßen, mit ihren Erkern und Vorthürmen, mit ihren spitzen Giebeln und runden Fenstern, mit ihren Schwibbbogen und Steinsäulen und dem seltsamen Bildwerk in Holz und Stein, welches die altersgrauen Facaden bedeckt; dann der Marktplatz mit dem großen metallenen Wasserbecken, welches sonst die Stelle einer Sturmglocke vertrat, indem ein Schlag an dasselbe in Zeiten der Gefahr die Bürger zusammen und die Bergleute aus der Tiefe der Erde emporrief; mit dem interessanten alten Rath-

Digitized by Google

hause und der noch interessantern Kaiserworth, von deren Front die Steinbilder von acht deutschen Kaisern ernst auf uns niederblicken; dann die vielbekannte Kapelle, der Ueberrest des Domes, welcher 1820 abgebrochen, leider ohne Schonung und ohne Achtung vor den heiligen Reliquien der Kaiserzeit abgebrochen wurde, und endlich in der Nähe dieser Kapelle ein Flügel des ehemaligen Kaiserpalastes — das sogenannte „Alte Kaiserhaus", jetzt zum Kornmagazine benutzt, mit der daneben liegenden, bislang als Gefangenhaus dienenden St. Ulrich-Kapelle, welche zur Freude aller Alterthumsverehrer jetzt von der Landes-Regierung angekauft ist und restaurirt wird.

Von den alterthümlichen Gebäuden verdienen einen besondern Besuch:

a. **Das Rathhaus.** Wir finden in dem alten Huldigungssaale[1]) interessante Malereien und Holzschnitzwerke aus den ältesten Zeiten, Urkunden und Manuscripte, ein herrliches Evangelienbuch, einen Stuhl zur Huldigung der Kaiser bestimmt, Marterwerkzeuge, alte Waffen und Reichsfahnen, alte Kunstwerke ꝛc., unter

[1]) Im Jahre 1858 gelang es dem bekannten Archäologen Dr. Krätz in Hildesheim, zu ermitteln, von wem die höchst interessanten Wand- und Deckenmalereien an dem Getäfel des Huldigungssaales im Rathhause gemalt, und die schöngeschnitzten, baldachinartigen Verzierungen gearbeitet sind. Die Gemälde hat der berühmte Michael Wolgemuth (Mekel Wolgemoet), der Lehrer Albrecht Dürer's, auf's brillanteste ausgeführt, und die Sculpturen sind vom Meister Hans Schmidt (Meister Hans Smet) und seinem Collegen Henning Marburg (Henni Marborg) in dem letzten Decennium des 15. Jahrhunderts kunstvoll gearbeitet.

Digitized by Google

denen besonders eine kostbare Bergkanne aus dem 16. Jahrhundert, aus getriebenem Silber bestehend und prächtig vergoldet, Erwähnung verdient; in sechs Feldern ist auf derselben der Bergbau mit seinen verschiedenen Beschäftigungen, die Bergmusik, darüber St. Georg mit dem Lindwurme, dann auf der Spitze des gothischen Deckels der Adler Goslars dargestellt, während der Fuß des Kunstwerkes reich und geschmackvoll mit Laubwerk verziert ist. Die Arbeit ist von ausgezeichneter Schönheit und Feinheit; man vermuthet daß sie aus dem J. 1477 stammt; ein anderes Silbergeräth, zwei Becher darstellend, welche in einander geschoben eine Weintraube bilden, trägt die Jahrszahl 1519. Unter den Urkunden sind die alten Berggesetze von 1470, das alte Goslarsche Stadtrecht und ein uraltes Bürgerverzeichniß aus der Zeit der Entstehung der Stadt zu bemerken, welches letztere aus Wachstafeln besteht, in welche die Namen der Bürger eingegraben sind. (Besucher haben sich an den auf dem Rathhause verweilenden Rathsdiener zu wenden. Douceur für 1—2 Personen 10 Ngr., 3—4 P. 15 Ngr., 4—7 P. 20 Ngr., 8 P. 1 Thlr.)

— b. Die **Kaiserworth**, dem Rathhause benachbart, früher das Gildehaus der Gewandschneiderinnung, jetzt ein Gasthof, von sehr alterthümlicher Bauart mit den Steinbildern Heinrichs I. und II, III., IV. und V., Otto I., Conrad II. und Lothar II. Seitwärts eine für die Sitten der Vorzeit äußerst charakteristische Carrikatur.

— c. Die **Kapelle**, früher ein Vorbau des Domes, jetzt sein einziger Ueberrest, angeblich die Stätte auf der 1073 die sächsischen Edlen den bekannten Schwur lei-

Digitized by Google

steten, fest zusammen zu halten gegen die Anmaßungen und den Druck des Kaisers. Jetzt sind in ihren Räumen einige Merkwürdigkeiten des früheren Domes aufbewahrt: Heiligen- und Kaiserbilder, sowohl in Bildsäulen, als auch in den gemalten Glasfenstern, deren eines die Schutzheiligen der Stadt, Mathias, Simon und Judas und die Kaiser Conrad I., Heinrich III. und Friedrich II. zeigt; der vielbesprochene **Krodoaltar**; ein hölzerner Sarkophag mit einem Steinbilde, welches die Kaiserin Gisela, Heinrichs III. Gemahlin, darstellt; der steinerne Untersatz des Kaiserstuhles mit seltsamen Verzierungen, Affen in Mönchskutten, und schlangenumwundene Köpfe zeigend, und mehere Teppiche, Christusbilder von hohem Alterthum und dergl. (Douceur 1—2 Personen 10 Ngr., 3—4 Personen 15 Ngr., 4—7 Personen 20 Ngr., 8 Personen 1 Thlr. — In den Haupt-Reisemonaten ist das Lokal täglich stets geöffnet.) In der Nähe das bereits oben erwähnte Kaiserhaus u. die St. Ulrichs-Kapelle.

—d. Der **Zwinger**, ein mächtiger Thurm, eins der 185 Bollwerke dieser Art, die ehemals die Stadt gesichert haben sollen. Nicht allein die kolossalen Mauern, 21 Fuß stark, sondern mehr noch die interessante Construction des Innern mit seinem Balkenwerk fordern den Besuch dieses Denkmales der Vorzeit, welches bis zum vorigen Jahre noch ganz in seinem ursprünglichen Charakter erhalten war, jedoch jetzt leider seines kolossalen Dachstuhls beraubt und gleich dem am entgegengesetzten Ende der Stadt belegenen Paulschen Thurme mit einem modernen Aufbau verziert (?) ist. Beide Thürme

Digitized by Google

werden zur Schenkwirthschaft benutzt und der schönen Aussicht wegen viel besucht. Seltsamerweise hat auf Pauls-Thurm (gut eingerichtetes Kaffeehaus und Restauration mit schöner Gartenanlage) ein Taufstein aus dem frühern Dome eine Stelle gefunden.

— e. Das „Brustuch", ein altes Gebäude mit höchst originellem Schnitzwerk, das Hexenwesen betreffend.

Von den Kirchen Goslars sind besonders zu erwähnen die Frankenberger Kirche, (schöne Holzschnitzereien und das angebliche Denkmal des Entdeckers der Bergwerke, des Jägers Ramm und seiner Frau Gosa) und die Klosterkirche Neuwerk, gegründet 1130, ein vortrefflicher Bau im Rundbogenstyle.

Beim Anschauen dieser Denkmäler des Alterthums schweift unwillkürlich der Geist in jene Jahrhunderte zurück, wo der Glanz der kaiserlichen Hofhaltung diese Räume erfüllte, wo die Schätze der Erde ihre schöpferische Macht hier überall ausübten; in die Zeiten, wo diese Tempel und diese Bollwerke zum Schutze der vielbeneideten Stadt nöthig wurden. Wir sehen den ersten Heinrich, wir sehen Otto I. in ihrer Herrschergröße vor uns und die kaum erstandene Stadt seit 968 von den zur Ausbeutung des Rammelsberges herbeigerufenen fränkischen Bergleuten belebt. Wir sehen die glänzenden Reichsversammlungen, die (zuerst 1002) hier die mächtigsten des deutschen Landes zusammenführten. Wir sehen unter Heinrich III. 1008 den ehrwürdigen Dom und um 1050 den Kaiserpalast erstehen und unter seinem Nachfolger Heinrich IV. das ganze Land, die ganze Stadt, besonders aber die beiden oben gedachten Gebäude

Digitized by Google

von den Schrecken des Kampfes und der Verwüstung erfüllt; denn 1063, als die Fürsten der Kirche und des Reiches sich in dem Münster zur heiligen Messe einfanden, entstand unter dem Bischof von Hildesheim und dem Abt zu Fulda ein Rangstreit wegen des Platzes, den jeder vor dem andern beanspruchte, und daraus entstand in dem Gotteshause selbst ein furchtbares Blutvergießen, ein Werk des Teufels, der während des Kampfes hohnlachend auf einem Pfeiler saß und bei dem Kirchengesange: hunc diem gloriosum fecisti dazwischen brüllte: hunc diem ego bellicosum feci. Dann als der Kampf des Kaisers mit den Sachsen begann, als die sächsischen Abgeordneten von dem Kaiser, der eben beim Schachspiel saß, schnöde zurückgewiesen waren und in der Domkapelle sich durch heiligen Schwur verbündeten, das Joch abzuschütteln, da wurde Goslar zunächst von den Aufrührern bedroht und litt viel während des Krieges.

Wieder im Jahre 1088 tobte der Aufruhr in den Straßen der Stadt. Die Gegner des so tief gedemüthigten Kaisers beriethen hier aufs Neue über des Kaisers Verderben, am feindseligsten der Bischof von Halberstadt, Buko. Da erhoben sich aber die Bürger gegen die unversöhnlichen Feinde ihres Herrn in erbittertem Aufstande und ermordeten viele derselben; Bischof Buko flüchtete in ein festes Haus und suchte aus den Fenstern das Volk zu beruhigen, aber ein Pfeil durchbohrte seinen Hals und die Bürger erstürmten das Haus und ein Lanzenstoß in die Brust machte seinem Leben ein Ende.

Ein Jahrhundert später sehen wir Heinrich den

Digitized by Google

Löwen von Gnaden überhäuft von seinem kaiserlichen Freunde Friedrich I. zu Goslar, und bald darauf im Kampfe mit demselben die Stadt und ihre Bergwerke arg heimsuchen.

1288 zerstörte eine Feuersbrunst den kaiserlichen Palast, wie eine solche schon 1236 auch die Stadt verwüstet hatte. Dann folgte die Zeit der Hansa, das Aufblühen des Handels, des Bürgerthums, der Innungen, für Goslar fast noch glänzender als die der Kaiser; der Goslarsche Schöppenstuhl, die Goslarschen Bergordnungen und Stadtrechte galten weit umher als Grundlagen für die Rechtspflege und standen mehr in Ansehen als früher die kaiserlichen Verordnungen.

Selbst vielfache Unglücksfälle und die ewigen Fehden mit den räuberischen Rittern von Schwichelt und von Utze und mit den Herzögen von Braunschweig, welche die reiche Stadt gar gern sich unterworfen hätten, konnten den Wohlstand der Stadt nicht dauernd untergraben; sie dienten nur sie zu stärken, da sie Veranlassung zum Bau des Zwingers und der übrigen Bollwerke gaben, bis es 1552 dem Herzoge Heinrich dem Jüngern gelang, die Stadt zu unterdrücken und ihr durch einen Vergleich ihre Lebensadern abzuschneiden. Das wurde um so fühlbarer, als der 30jähr. Krieg seine Gräuel auch über die Stadt ausschüttete und nach demselben die Städte überhaupt nie wieder zu der früheren Selbstständigkeit und Blüthe gelangten. Dazu kamen zwei schreckliche Brände 1728 und 1780. Im Jahre 1802 verlor Goslar durch den Frieden von Lüneville den Charakter einer freien Stadt gänzlich

Digitized by Google

und wurde Preußen, im J. 1807 Westphalen und 1813 Hannover zugetheilt. Sie besteht jetzt aus etwa 1200 Häusern mit 8000 Einwohnern und ist der Sitz eines Bergamts und zweier Amtsgerichte; sie gehört in industrieller Beziehung zu den wichtigsten Orten des Harzes. Die Kräuter-Heilanstalt des berühmten Naturarztes, Director Lampe, hat die Stadt bedeutend gehoben.

Den Reisenden empfehlen wir noch besonders den Besuch des Antiquitäten-Cabinets des Herrn Emil Fenkner, eine Sammlung, die grade für Goslar, wo überall der Geist der Vorzeit waltet, sehr interessant ist. Die Kunst- und Verlagshandlung von Eduard Brückner, welche ihre Thätigkeit fast ausschließlich dem Harze zuwendet, bietet dem Freunde des Gebirges viel Ansprechendes, namentlich in den so zahlreichen Harzansichten ihres eigenen Verlages.

Umgebung Goslars: Die Klus, eine Kapelle in einem Felsen, gegründet von Heinrichs IV. Gemahlin Agnesa, angeblich zur Sühne für die Hinrichtung des Kämmerlings, dem sie die Entwendung eines Ringes Schuld gab, der wie sich später herausstellte, von einem Raben entwendet war. Der Rathsschieferbruch, eine sehr sehenswerthe Partie, 3/4 St. von der Stadt, oder die Privat-Schieferbrüche am Nordberge, in der Nähe des durch den Director Lampe ins Leben gerufenen „Marienbades", ein beliebter Erholungs- und Vergnügungsort der Kurgäste und Goslarienser. Der Kinderbrunnen im Herzbergerthal, der Sage nach die Geburtsstätte der Kinder der Gosa. Die Besteigung des Steinbergs, Kattenbergs und des

Digitized by Google

Sudmerbergs mit seiner alten Warte wird durch eine schöne Rund-Aussicht belohnt. — Die Klosterkirche zu Grauhof mit ihren 7 Altären, meisterhafte Arbeit in Marmor und Holz. 1 St. Die restaurirte Krypta auf dem Klostergute Riechenberg. ½ St.

Vor allem wichtig ist aber der Rammelsberg, welcher sich nackt und kahl aber höchst imposant auf der Südseit der Stadt bis zu einer Höhe von 1490 Fuß emporhebt und in seinem Innern die reichen und mannigfachen Schätze birgt, welchen Goslar seine Bedeutung verdankt und die hauptsächlich aus Blei und Kupfer, daneben aber auch aus Gold, Silber, Zink, Alaun, Vitriol u. s. w. besteht. Der Goldgehalt der Erze ist unbedeutend, 1 Theil in 29 Millionen Theilen Erz; zu einem Ducaten sind nahe an 200 Ctr. Erz erforderlich.

Der Besuch dieses Bergwerks, in welchem 150 Bergleute in 11 Gruben arbeiten, darf nicht versäumt werden; es unterscheidet sich von den Oberharzischen durchaus und ist bequem und ohne Gefahr zu besuchen. Die Erlaubniß dazu wird gern ertheilt und von dem Wirthe eingeholt. Man erhält dann im Zechenhause einen Führer, Grubenkittel und Licht, wofür à Person 10 Sgr. zu entrichten sind (eine einzelne Person 15 Sgr). Die Erze werden hier theils durch Bohren und Schießen, aber auch durch Feuersetzen gewonnen, durch angezündete Holzstöße, deren Gluth das Gestein ausdehnt, wodurch ein Losschälen erfolgt. Das Anzünden dieser Brände geschieht Sonnabend Morgens und bietet ein großartiges Schauspiel. Vom Maltermeisterthurme des Rammelsberges ein schöner Blick über Goslar.

Digitized by Google

Goslar ist von Lautenthal 2—3 St., von Clausthal 3 St. entfernt und von Ocker, wohin wir uns wenden, 3/4 Stunden.

(Gasthöfe: „Hôtel Kaiser-Worth", M. Ludolff; „Hôtel de Hanovre", C. G. Walkhoff; „Römischer Kaiser", Fr. Bodenburg, zugleich Abfahrt und Ankunft des Omnibus zwischen Goslar und Vienenburg, Goslar und Clausthal. Postverbindungen nach den Eisenbahnstationen Vienenburg, Harzburg und Seesen.)

2. Ocker.

Wo die Ocker aus dem Harze ins Land tritt, liegen an ihren Ufern die Häuser des Hüttenortes Ocker, den der Fluß in einen hannoverschen-braunschweigschen Communion- und einen bloß braunschweigschen Theil trennt. Es ist der wichtigste Hüttenort des mit 4/7 an Hannover und mit 3/7 an Braunschweig gehörigen Communionharzes. Außer der Frau Marien-Saigerhütte, der Schmelzhütte für die Rammelsberger Erze, ist die Messinghütte mit dem Drahtwerke und der Kupferhammer sehenswerth.

Mehr als die bedeutende Industrie des Ortes zieht aber das von hier sich weit in den Harz hineinziehende Ockerthal die Reisenden an. Eine ältere, ziemlich gute Fahrstraße zieht sich oben am rechten Ufer hindurch, eine ganz neue schöne Chaussee wird jetzt an derselben Seite, jedoch unten im Thale hart an dem Bette der Ocker gebaut und nach ihrer Vollendung dem Wanderer ein ganz neues Reich der schönsten Partien eröffnen. Kleinere Wege und Stege werden beide Straßen verbinden und kann dann der Wanderer bald oben im Thale, bald

Digitized by Google

unten am Fuße des dahinbrausenden Ockerflusses sich ergötzen. Es ist ein Felsenthal voll hoher Pracht, dessen Wände bald in schroffen Felsgruppen hoch emporragen, bald von dunkeln Tannen bedeckt sind und so stete Abwechselungen bieten, während die tief unten im Grunde schäumende Ocker die Schönheit des Thales aufs Höchste steigert. Die Hauptpunkte des Thales sind zunächst die hoch auf einander gethürmten Granitmassen des **Ziegenrückens**, den der rüstige Wanderer zu ersteigen nicht versäume, da er einen prächtigen Blick auf die Felsen des Thales und weit über dieselben hinweg ins Land bietet. Weiter hinauf dicht an dem alten Fahrwege die in das Thal hineinspringende **Studentenklippe**, nach einem hier hinabgestürzten Studenten so benannt; ihr hoch rechts zur Seite der Treppenstein, auf welchem früher ein Klausner gewohnt haben soll. Darnach die mit den schönsten Felsenpartien umlagerte **Kistenecke**; die malerische Rohmkerbrücke, links mit ihren dunkelstreifigen Marmorklippen, rechts der Eichberg mit den Rabenklippen; in der Nähe die Birkenburg, mit den Resten einer frühern Einsiedelei. Endlich die **Ahrensbergerklippen**, von deren Höhe man einen wahrhaft zauberischen Blick über das ganze Ockerthal erhält. Der Besuch des Thales erfordert bis zum Ziegenrücken ¾ Stunden, im Ganzen mindestens 3 Stunden ohne den Rückweg, obwohl es schon 2 Stunden oberhalb Ocker endigt; dort zweigen sich auch unterhalb Schulenberg die nach Altenau und Clausthal führenden Chausseen ab. Trotz der Chaussee ist ein Führer nothwendig für das Besteigen der einzelnen Felspartien, besonders der Ahrensber-

Digitized by Google

gerklippen und für die Benutzung des von dort ins Radauthal weiter führenden alten, beschwerlichen Weges.

Ocker ist von Clausthal 4 St., von Goslar 3/4 St. entfernt; 1 1/2 St. von der nächsten Station Harzburg. (Gasthof: H. Lüer.)

3. Harzburg. (Eisenbahnstation.)

Der Flecken Harzburg besteht aus den Dörfern Schlewecke, Bündheim, Schulenrode und Neustadt, welche zusammen den Namen Neustadt unter der Harzburg oder gewöhnlich einfach „Harzburg" führen. Die einzeln liegenden Häuser, von Gärten und Bäumen vielfach umkränzt, bieten ein freundliches Ansehen, welches durch geschmackvolle Anlagen aller Art, durch Lusthäuser und besonders durch den Eisenbahnhof sehr gehoben wird.

Diese freundliche Lage und das Soolbad Juliushall führen dem Orte durch die Eisenbahn eine Menge von Kur- und Sommergästen zu, deren Aufenthalt durch die Nähe reizender Partien ein sehr angenehmer ist. Da ist zuerst der Burgberg mit seinem prächtigen Blick, seinen Ruinen und seinen großen Erinnerungen. Ein gut gebahnter Weg führt im Schatten des Waldes hinauf; oben empfangen uns die weiten Mauerreste der alten Kaiserburg, jetzt mit Pavillons, Ruhesitzen, Lauben und ähnlichen Anlagen und mit einem eleganten Gasthause geziert. Der Blick von hieraus ist köstlich; die rothen Dächer der Dörfer zwischen den grünen Wiesen und Feldern, durch die sich die Fluthen der Ocker,

Digitized by Google

der Radau und der Ecker und die Schienen der Eisenbahn weit hinaus bis zu den Thürmen Braunschweigs hinziehen, geben ein ungemein freundliches Bild, welches durch das Thal von Schulenrode, die felsigen Uhlenköpfe und den Saßenberg, in Südosten durch den prachtvollen Blick auf den Brocken und westlich durch das schöne Thal der Radau sehr gehoben wird.

Der Mauerreste sind wenige, aber doch genug, um den sehr bedeutenden Umfang des Kaiserschlosses erkennen zu lassen.

Angeblich ursprünglich ein Götzentempel des Krodo, soll die Harzburg, schon zu Heinrich des Ersten Zeiten als Burg existirt haben. Heinrich IV. schuf sie um zu einer gewaltigen Feste (1068.) Mächtige Mauern und Thürme umschlossen außer dem Kaiserpalaste noch einen Dom, der seiner kostbaren Reliquien und silbernen Glocken wegen berühmt war, und einen Thurm für Staatsgefangene.

Aber selbst diese damals nur von 300 Mann besetzte Veste konnte ihn nicht gegen die Wuth seiner empörten Unterthanen schützen; von ihnen 1073—1074 belagert, besonders von dem danach benannten Sassenberge aus, wo sich 1200 Sachsen verschanzt hielten, gelang es dem Kaiser zwar durch eine verborgene Oeffnung auf der Südseite der Burg in die Wälder des Harzes zu entkommen, aber die Burg selbst erlag den Feinden, welche in ihrer Wuth Alles zerstörten, den Dom den Flammen Preis gaben, und selbst die Heiligthümer nicht schonten, ja die Gebeine der Prinzen aus der kaiserlichen Gruft rissen und umherstreuten.

Digitized by Google

Nach den späteren Siegen des Kaisers mußten die Sachsen 1086 die von ihnen zerstörte Burg wieder aufbauen und sie blieb im Besitz der Kaiser, oft auch ihr Wohnsitz. Heinrich der Löwe erhielt sie 1157 zum Geschenk vom Kaiser Friedrich I, der sie jedoch bei dem entstehenden Kampfe wieder an sich nahm. Kaiser Otto IV. des Löwen Sohn, weilte oft auf ihr, zog sich, des Haders um seine Krone müde, ganz auf sie zurück und starb daselbst 1218; an seinem Sterbebette standen der Bischof von Hildesheim und der Abt von Walkenried, die auf seine Bitte eben den Kirchenbann gelöst hatten, der auf ihm ruhte. Dann kam sie an den Grafen von Woldenberg und von diesem 1269 an die Grafen von Wernigerode, denen sie 1370 Otto der Quade mit seiner Sternbrüderschaft abnahm, durch einen verrätherischen Knecht des Grafen Dietrich von Wernigerode hineingeführt. Der Quade schenkte sie bald darauf zum Danke für eine gute Bewirthung am Martinsabend, dem Ritter Hans von Schwichelt, dessen Nachkommen durch arge Räubereien ein Schrecken der Gegend wurden, bis nach mehrfachen Belagerungen die Burg endlich 1412 von den Bewohnern der Umgegend geschleift wurde. Noch einmal aufgebaut, wurde sie am Himmelfahrtsabende 1438 von einem kecken Wegelagerer Hartwig v. Utze heimlich erstiegen, und unter ihm wiederum ein verrufenes Raubnest; aber Herzog Heinrich Lappenkrieg nahm sie ihm stürmend ab und sie blieb nun im Besitz der Herzöge von Braunschweig, zum Jagdschloß [1]) dienend,

[1]) Aus dieser Zeit leitet man die Sage her von Hans Hackelnberg, dem wilden Jäger, der, obwohl gewarnt,

Digitized by Google

bis sie verfiel und nur noch eine Zeit lang ein Forstaufseher eine Wohnung darin behielt.

Dann siedelte sich in den verlassenen Räumen allerlei Gesindel an, und von solchen finden wir aus dem vorigen Jahrhundert zwei originelle, abenteuerliche Gestalten noch jetzt im Munde des Volkes, die alte Burgmieke und ihren Bruder, den Burg-Hans Jürgen, von deren Treiben die Bewohner der Gegend dem Wanderer besser erzählen können als wir.

Vielbesuchte Punkte von Harzburg [1]) aus sind außer dem Ockerthale und Goslar, das Molkenhaus (1 St.) und der Brocken 4—5 St.; das Radauthal, gleich vorn mit seinem schönen Eichenhain, Wasserbassin und Fontaine, mit seinen Sägemühlen und dem neu angelegten, herrlichen großen Wasserfall oberhalb der Steinbrüche (1 St.), der Elfenstein (¾ St.), ferner die Kattenäse (1½ St.), die Rabenklippen am Eckerthale (1½ St.), über welche der Fußwanderer seinen Weg durch das Eckerthal nach Ilsenburg nehmen kann,[2])

---

am Festtage jagte und durch einen von ihm erlegten Eber getödtet wurde. „Zum Teufel, was hilft mir das Himmelreich, wenn ich nur ewig in diesen Wäldern jagen könnte!" antwortete er auf dem Sterbebette seinem Beichtvater, und deshalb ist er zu diesem ewigen Jagen verdammt.

[1]) Specielleres: Bernhard, Geschichte der Harzburg. — Delius, Untersuchungen über die Harzburg. — Helmbrecht, Soolbad Juliushall.

[2]) Wenn wir uns durchaus fern davon halten, die Wege selbst genau bezeichnen zu wollen, so hat das darin seinen Grund, daß nach sehr vielen Erfahrungen, die Wanderer gerade dadurch in die Irre gerathen sind, daß sie bei diesen nie ganz zutreffenden Angaben der Wege einen Führer für entbehrlich hielten.

Digitized by Google

während ein näherer durch den Schimmerwald über den Eckerkrug, und die Chaussee über Stapelnburg (schöne Ruinen mit einer köstlichen Uebersicht über den größten Theil des nördlichen Harzes, im Kirchengewölbe mumienartige Leichen) führt.

(Gasthöfe in Harzburg: „Hôtel de Brunswick" (Bahnhof), Meyer u. Grünhage; „Hôtel de belle Vue", Röder; „Lindenhof", Strohmeyer. — Ueberall Equipagen und gute Maulthiere zur Weiterreise; Preise nach ausgehängter Taxe.)

4. Ilsenburg.

Wie Ocker und Harzburg und überhaupt die schönsten Ortschaften des Harzes sich um den Austritt der Harzflüsse aus dem Gebirge gruppiren, so Ilsenburg (300 H. 2500 Ew.) an der hier in das Land tretenden Ilse. Die unter vortrefflicher Leitung stehenden Eisenhüttenwerke, Pulver- und Papierfabriken, Mühlen- und Blankschmieden lagern sich theils unterhalb des Ortes, theils in und über demselben an dem Ufer des Flusses bis hoch in das Ilsethal hinein. Im Orte selbst ist das gräflich Wernigerodesche Schloß Marienhof, die ausgezeichnete Mineralien- und Petrefaktensammlung des durch seine vortrefflichen mineralogischen Schriften bekannten Bergcommissairs Jasche und die alte Burg und Abtei Ilsenburg bemerkenswerth. Letzteres von Heinrich I. gegründet, 988 in eine Benedictinerabtei umgewandelt, die Grabstätte des zu Goslar gemordeten Bischofs Buko (S. Goslar), dient jetzt zu Oekonomiegebäuden, soll aber gegenwärtig wieder

Digitized by Google

von dem Besitzer Ilsenburgs, dem Grafen von Stolberg-Wernigerode, in ein Schloß verwandelt werden. Seine Räume fesseln besonders den Architekten, der in ihnen noch den Baustyl des 11. Jahrhunderts in dem Mittelschiffe und dem um die Hälfte schmälern und niedrigern Seitenschiffe erkennt, die von rundbogigen Kreuzgewölben überdeckt und von starken Pfeilern und Säulen mit einfachen Kapitälen und Basen gestützt sind; den ausgebildeten byzantinischen Styl des 12. Jahrhunderts aber im südlichen Theile des Klosters, im Refektorium, in zwei Reihen byzantischer Säulen, welche durch den Mittelraum, und zwei Reihen, welche an den Wänden hinlaufen, und auf denen das dreigetheilte Rundbogengewölbe ruht. Ebenso im Kapitelsaale.

Von allgemeinerem Interesse ist die Wanderung ins **Ilsethal**, eine der köstlichsten, die der Harz bietet. Hohe Waldberge und steile Felsen zur Seite, unter prächtigen Baumgruppen, führen schön gebahnte Wege an den Ufern der Ilse hinauf bis zum **Ilsenstein**e und bis zu den **Wasserfällen** der Ilse, die an Wildheit von andern Partien des Harzes übertroffen werden mögen, an **Schönheit** von keiner. Der Weg zum Brocken führt an ihnen vorüber. Der Ilsenstein gewährt sowohl vom Thale aus einen herrlichen Anblick, wie er von seiner, mit einem eisernen Kreuze geschmückten Spitze, einem Denkmale, welches Graf Anton von Stolberg-Wernigerode seinen Waffengefährten 1813 errichtete, einen herrlichen Blick in das Thal und das Land bietet.

Es ist eine bekannte aber noch nicht genügend auf-

Digitized by Google

geklärte Eigenthümlichkeit des Ilsensteines, sowie vieler ähnlicher Granitspitzen des Brockengebirges, daß dort die Magnetnadel bald östlich bald westlich abweicht und beim Kreuze rasch durch die Ostseite nach Süden überspringt. Ganz dem Charakter des Ilsethales und der Ilse entsprechend ist die Sage, welche sich in vielfachen Varianten daran knüpft. „Ein Schloß, früher auf dem Ilsensteine ragend, fand den Untergang bei einem Erdbeben, welches die Berge von einander riß und den Ilsenstein von dem gegenüberliegenden Westerberge trennte; es versank in das Thal zwischen den beiden Bergen. Da existirt es noch jetzt, aber tief, tief im Innern der Erde, und in ihm waltet noch immer seine reizende Gebieterin, die Prinzessin Ilse, ein wunderholdes, muthwilliges Königskind. Nicht selten tritt sie aus dem Berge hervor und lustwandelt im Thale, oder badet den schneeweißen Leib in den kühlen Wellen, die ihren Namen tragen, oder sitzt auf den moosigen Felsen, um die sich die schäumenden Wogen drängen, und eine diamantene Krone blitzt auf ihrem Haupte, und das schöne lange goldene Haar wallt um die reizenden Glieder, bis in die klaren, schimmernden Fluthen. — So hat manch Glücklicher sie erschauet, manchem Glücklichern hat sie freundlich gewinkt und hat ihn mit sich hineingeführt in die unterirdischen Gewölbe des Schlosses und hat ihn dort selige Stunden genießen lassen in ihren Armen und in den berauschenden Küssen der Liebe und hat ihn dann entlassen, ihn beim Abschiede noch reichlich beschenkend von den unermeßlichen Schätzen an Gold und Silber und Edelgestein, von denen die unter-

Digitized by Google

irdischen Hallen erglänzen. Auch Hirtenbuben und Köhler hat sie bisweilen beschenkt mit scheinbar werthlosen Steinen und Tannenzapfen, die sich aber später als lauteres Gold erwiesen."

Von den zahlreichen Fremden, welche Ilsenburg zum Sommeraufenthalte wählen, werden vielfach besucht die Ottobank, der Westerberg, die Bäumlersklippe, die Pleßburg (am Wege nach der steinernen Rinne.) Der Brocken selbst wird am Häufigsten von Ilsenburg aus bestiegen.[1]) Am Wege nach Wernigerode liegt Drübeck, mit einer aus uralter Zeit stammenden und von Architekten sehr geschätzten Klosterkirche, und Altenrode, an dessen Ostseite auf dem Gottesacker 7 im Kreise stehende Steine, die Kaisersteine, eine alte deutsche Maal- und Freistätte bezeichnen. An dem Waldwege von Ilsenburg nach Wernigerode liegt das Forsthaus Oehrenfelde mit einem Echo von solchem Umfange und solcher Klarheit, wie man es selten findet.

Ilsenburg ist von Harzburg 2—3, vom Brocken 3—5 St. entfernt und 2 St. von Wernigerode, wohin man auch den Weg über die Pleßburg, die Renneklippen und die steinerne Renne nehmen kann. $3\frac{1}{2}$ St.[2])

(Gasthöfe: Rothe Forelle, Tolle; Deutsches Haus, Riefenstahl.)

---

[1]) Namentlich von denen, welche wegen beschränkter Zeit Wernigerode aus ihrer Tour streichen und sich vom Brocken über Schierke nach Rübeland wenden.

[2]) Man braucht dann die steinerne Renne nicht erst von Wernigerode aus zu besuchen.

Digitized by Google

5. Wernigerode.

Wernigerode, die Stadt, kann eine schöne Stadt nicht genannt werden, dennoch fesselt sie im Sommer hunderte von Fremden Monate lang, denn ihre Lage ist reizend, reizend ihre Umgebung. In der Stadt selbst sind nur ein paar mittelalterliche Gebäude bemerkenswerth, unter ihnen das Rathhaus, die ihre ursprüngliche Gestalt durch viele Jahrhunderte so unverändert bewahrt haben, daß sie eine Zierde selbst Nürnbergs sein würden; sowie die Liebfrauenkirche mit einem schönen Christusbilde und die Silvesterkirche mit den gräflichen Monumenten. Unmittelbar vor den altersgrauen, thurmreichen Stadtmauern erhebt sich der 400 F. hohe Schloßberg. Er trägt eine der schönsten Perlen im Diademe des Harzes, das Residenzschloß der Grafen von Stolberg-Wernigerode. Durch einen Theil des wildreichen Thiergartens führt ein schöner Weg nach oben, wo wir auf allen Seiten des Schlosses einen wundervollen Blick genießen; von der Nordseite ins Land bis über den Fallstein und die Asse hinaus, von der Südseite auf den in seiner ganzen Majestät herüberragenden Brocken, wohl eine der schönsten Aussichten im Harze. Das Schloß selbst, uralt, ziemlich unregelmäßig gebaut, bietet dem Reisenden wenig Interessantes, mehr das am Fuße des Schloßberges belegene Orangeriehaus, in welchem sich, außer der jeden Mittwoch und Sonnabend geöffneten werthvollen Bibliothek (60,000 Bände, unter denen die historische Abtheilungen durch die Sammlungen von Delius und Zeisberg bedeutend geworden und eine ausgezeichnete

Digitized by Google

Bibelsammlung von 3000 St. zu erwähnen ist), eine Sammlung Mineralien, Hüttenproducte, Brockenpflanzen und anderer Raritäten findet.

Die Geschichte von Wernigerode beschränkt sich auf die Erzählung von unablässigen Fehden und Raubzügen ihrer Grafen, deren Geschlecht, aus dem graueſten Alterthume stammend, zu den mächtigſten des Harzes gehörte. Unglückliche Raubzüge brachten im J. 1380 die Grafschaft unter die Lehnshoheit des Erzbisthums Magdeburg und bereiteten 1386 einem der Grafen, Dietrich v. W., ein schmachvolles Ende. Wegen eines Ueberfalles der Blankenburg ohne Absagebrief von dem Ritterbunde zur Aufrechthaltung des Landfriedens vor ein Fehmgericht bei Heimburg gefordert, wurde er verurtheilt, durch Schwert und Strang getödtet zu werden, und dies Urtheil auf der Stelle vollzogen. Bald darauf, 1429, erlosch das Geschlecht mit dem Grafen Heinrich, durch dessen an Graf Botho Heinrich von Stolberg verheirathete Tochter das Haus Stolberg in Besitz der Grafschaft kam, welches sich noch heute darin befindet, jedoch unter preußischer Hoheit.

Zu den schönſten Punkten bei Wernigerode gehören der Aussichten wegen der Pavillon, Blocksbornberg, Emmaruhe, Krummbhaarsbank, die Zwölf Morgen.

Außerdem die Haarburg (ursprünglich wohl Hartburg, Hartesburg, Stammsitz der Herren von Hartesrode[?]), eine erst unlängst ausgegrabene Burgruine; der Sage nach hat sonst das Schloß Wernigerode hier gestanden, ist aber durch einen freundlichen Burggeist

einmal zur Nachtzeit von hier hinweg auf seine jetzige schönere Stelle gerückt.

Besonders lieblich sind bei Wernigerode die Spaziergänge in dem Thale der Vorstadt Nöschenrode, am Zillyerbache aufwärts, in den Thiergarten und das Christianenthal, woran sich die Tour nach dem Büchenberge schließen läßt und durch das industrielle Hasserode, welches 1 St. lang an der Holzemme in einem freundlichen Thale hinauf bis an den Wald und in die Nähe der steinernen Renne führt, wie die Wasserfälle der Holzemme genannt werden. Der Weg dahin führt von dem Gasthofe „Hohnstein" in Hasserode in den schönen Tannenwald, an dem silbernen Mann, einem schönen Quarzfelsen, vorüber und steigt dann an den Felsenufern der Holzemme steil aufwärts. Ist der Fluß nicht in Folge anhaltender Trockniß zu seicht und wasserarm, ist er im Gegentheil im Frühjahr oder nach starkem Regen bedeutend angeschwollen, so bietet er einen imposanten Anblick. In einem Felsenbette, dessen wilder und düsterer Charakter fast nirgends im Harze seines Gleichen hat, braust er uns mit rasendem Ungestüm von der jäh ansteigenden Höhe entgegen, aufgelöst in Schaum und schimmernden Wasserstaub, über hunderte von Felsblöcken niederstürzend und ebenso viel donnernde Wasserfälle bildend. So weit das Auge hinaufschauen kann, reiht sich Sturz an Sturz unter den düstern, ernsten Tannen; und je weiter wir hinaufdringen, desto mehr steigert der Waldbach seine Wildheit, entfalten die seitwärts ragenden Felswände, der Teufelsberg, die Renneklippen und der in feenhafter Weise glänzende

Digitized by Google

Bielstein, ihre Pracht und ihre furchtbare Schönheit vor dem überraschten Auge. Zwei Brücken über diese tosenden Abgründe gelegt, und bei der obersten Brücke ein Paar Moosbänke bezeichnen die Stellen, welche den freien Blick in diese sprühenden und rastlos wirbelnden Wassermassen gewähren. Dazu von der Brücke aus ein bezaubernder Blick durch die Thalöffnung in die freie Ebene. Noch höher hinauf gelangen wir zu der Wiege des Flusses, der Hölle. Tausende von Klippen liegen im wilden Chaos übereinander, schwarze Schluchten und tiefe Schlünde gähnen zwischen den öden Felstrümmern, und unter ihnen, in der dunkeln Tiefe, da braust es dumpf und furchtbar, denn da wälzen sich, jetzt dem Auge unsichtbar geworden, die Wassermassen der Holzemme auf ihrer unterirdischen Bahn durch die Spalten der über ihnen lagernden Felsblöcke.

Der Weg nach dem Brocken führt durch die steinerne Renne, wobei man sich nothwendig auch auf die Spitze der Renneklippen führen lasse, von deren schauerlichem Gipfel sich ein herrlicher Blick ins Land öffnet.

Von W. ist Blankenburg 3 St. entfernt, wenn man direkt am Harzrande über Benzingerode und die Mönchsmühle bei Kloster Michaelstein dahingeht, und 4 St. über Heimburg und den Regenstein. Die meisten Reisenden aber, um Rübeland mit seinen Höhlen nicht zu umgehn, wenden sich dahin und zwar, was wir dringend ans Herz legen, über den Büchenberg, der seine Stelle unter den interessantesten Punkten verdient, denn nirgends sonst finden sich so furchtbare,

Digitized by Google

schwindelerregende und dabei so malerische Abgründe, wie hier in den Pingen und dem großartigen Marmorbruche des nahen Hardenberges, an welchem der Weg vom Büchenberge nach Rübeland vorüber führt. Rübeland ist auf diese Weise 3 St. von Wernigerode entfernt.

(Gasthöfe in Wernigerode: „Weißer Hirsch" am Markt, „Deutsches Haus", „Goldener Hirsch".)

6. Rübeland.

Im Thale von Rübeland finden wir zuerst den wildesten Fluß des Harzes, die Bode, welche sich hier freilich noch nicht in der düstern Pracht zeigt, die sie später, wenige Stunden abwärts, vor uns enthüllen wird.

Schön, unbeschreiblich schön ist sie auch schon hier; auf beiden Seiten von steilen Felsenbergen eingefaßt, die am rechten Ufer vom ernsten Tannenwalde bedeckt sind, während sie am linken Ufer, weniger bewaldet, herrliche Klippenpartien und einzelne Felsenspitzen emporstrecken, von denen jede einzelne verdiente, von dem Wanderer in sein Skizzenbuch aufgenommen zu werden.

Die Felswände gehören dem Uebergangskalkstein an, der hier weit umher das Gebirge bedeckt, und dessen ursprünglich weiße Farbe vielfach durch Eisen, Mangan u. s. w. in ein schönes Roth und Schwarz abgeändert wird; so bildet er den sehr geschätzten Rübeländer Marmor[1]), und solche Marmorfelsen sind es,

[1]) Am Hardenberge ist der Marmor grünlich, wahrscheinlich ist dort der Kalk durch Chlorit gefärbt; der besonders in Goslar durch die Fabrik von Schwickard zu allerlei geschmackvollen Gegenständen verarbeitete weißliche Marmor gehört nicht hierher, sondern in eine jüngere Formation.

Digitized by Google

durch welche hier die Bode ihre rauhe Bahn gebrochen hat. Grade dieſe bald lichtere bald dunklere Färbung der Felſen erhöht die Schönheit des Thales bei Rübeland bedeutend.

In dieſen Felsmaſſen befinden ſich eine große Anzahl von Höhlen, unter denen die **Baumannshöhle** und die Bielshöhle durch ihre großartige Ausdehnung dem kleinen Rübeland eine größere Berühmtheit verſchafft haben, als die Eiſenhüttenwerke, welche ſich daſelbſt befinden.

Die Bielshöhle liegt in einiger Entfernung oberhalb des Ortes, die **Baumannshöhle** faſt unmittelbar hinter den beiden Gaſthöfen zur Tanne und zum Löwen, wo die Höhlenführer ſich in der Regel befinden. Die Taxe der letzteren beträgt für eine Perſon 7½ *Ngr.*, werden mehrere Perſonen geführt, 4 bis 5 *Ngr.* Für einen Bergmannsanzug, wenn man denſelben verlangt, 2½ *Ngr.* und eine Kleinigkeit für das Waſchwaſſer, welches man beim Austritt aus der Höhle zu benutzen pflegt. Wünſcht man Illumination der Höhle durch bengaliſche Flammen und dergl., 5 *Ngr.* für jede Flamme. Bei Beobachtung der gewöhnlichſten Vorſichtsmaßregeln iſt der Beſuch völlig gefahrlos; daß man nicht erhitzt hineingehen darf, über Felſen nur behutſam hinweg ſchreiten, die Fahrten mit ſicherer Hand und ſicherem Fuße faſſen muß, verſteht ſich von ſelbſt.

Wie wünſchenswerth auch der Beſuch beider Höhlen iſt, ſo begnügen ſich die Meiſten doch nur eine, die **Baumannshöhle**, zu durchwandern. 136 Fuß über der Thalſohle öffnet ſich ihr Eingang. Mit Gruben-

Digitized by Google

lichtern versehen, vom Führer zugleich ermuthigt und zur Vorsicht ermahnt, treten wir durch ein schönes, von der Natur gewölbtes Felsportal, in den engen, finstern Gang, welcher sich in die schwarze Tiefe windet. Ein Schauer weht uns an; nicht ohne Erbeben schreiten wir in der unheimlichen Erdspalte dahin bis dieselbe sich weitet und das Auge sich allmählich an das Dunkel und die unzureichende Beleuchtung gewöhnt. So gelangen wir in die erste Höhlenabtheilung, eine weite Wölbung von 31 F. Höhe, die einen um so überwältigernden Eindruck macht, als der matte Schimmer der Grubenlichter nicht genügt, die Wände übersehen zu lassen. Das magische Halbdunkel, welches sie erzeugen, läßt den Raum nur um so größer, die Felsblöcke, welche aus den Wänden und Decken herausragen, um so riesenhafter, die umliegende Finsterniß um so finsterer erscheinen; die Säulen und Gestalten, welche die rastlos schaffende Natur hier aus Tropfstein aufgebaut hat, ragen gespenstisch aus dieser Finsterniß in unsern Gesichtskreis hinein. Das eintönige, langsame Herabfallen einzelner Wassertropfen tönt fortwährend laut und vernehmlich durch die furchtbare, grabähnliche Stille. Diese Tropfen, die von der Oberfläche des Berges das Gestein durchdringen, den kohlensauren Kalk auflösen und ihn dann in der Höhle, wo sie niederträufeln, wieder absetzen, bringen jene Tropfsteinwände und die Gebilde hervor, welche der Führer mit so viel Wichtigkeit und Genauigkeit bezeichnet und herzählt, und aus denen große Gelehrte die Vermuthung gezogen haben, daß 20,000 Jahre erforderlich gewesen seien, um sie allmäh-

Digitized by Google

lich aus dem Niederschlage der Wassertropfen zu ihrer jetzigen Gestalt zu bilden. — Auf schlüpfrigem Boden, bald auf schmalen Felsrücken, bald in engen Spalten, dann wieder in mächtigen, gewölbten Säulengängen, bald aufwärts, bald auf feuchten Leitern noch tiefer in die Tiefe, führt uns der Führer in ein förmliches Labyrinth im Innern der Erde.

In den 7 Abtheilungen, welche jetzt zum Befahren eingerichtet sind, durchwandern wir nur einen kleinen Theil dieses hehren Palastes der Unterwelt; ringsum laufen Spalten und Schluchten, zum Theil ausgefüllt mit Knochen von Thieren der Vorwelt (Höhlenbären, Hyänen, Auerochsen), tief in das Gestein und bilden die Oeffnungen zu anderen gewaltigen Räumen, deren Durchforschung noch zu erwarten steht.

Mehrfache unterirdische Entdeckungsreisen, von wißbegierigen Fremdlingen im Vereine mit den Führern unternommen, haben zwar keine neuen, allgemein zugänglichen Höhlen aufgeschlossen, aber die Erzählungen von der Pracht und Größe der Räume, in welche sie gelangten, grenzen ans Wunderbare. Aus der Menge der Tropfsteingebilde, welche uns von den Führern als die wichtigsten Erscheinungen der Höhle bezeichnet werden, bemerken wir nur: Die Nonne, das Kind in der Taufe, die Orgel, das Schloß, die klingende Säule, die Thürme, die Eule u. s. w. Diese Naturspiele verschwinden indeß fast gänzlich vor dem gewaltigen Eindrucke, den die Höhle selbst macht. Wie groß letzterer aber auch sein und wie vollständig befriedigt man sich während der Wanderung fühlen mag, so

Digitized by Google

durchzuckt doch das Herz ein unbeschreibliches Entzücken, wenn bei der Rückkehr der erste Strahl des Tages wieder das Auge grüßt. Das ist ein seliger Augenblick, wenn durch die Oeffnung der Höhle wieder der blaue Himmel hereinleuchtet, die reine ätherische Luft und der Duft der Wiesen und Wälder uns wieder anweht und wir uns wieder im Reiche des Lebens fühlen; farbenvoller als je erscheint uns die Gegend, lieblicher als je klingen die Heerdenglocken, klingen die Stimmen des geschäftigen Tages, klingen die dröhnenden Hüttenhämmer und die Mühlräder aus dem Thale zu uns herauf. Die Baumannshöhle führt, der Sage nach, ihren Namen von ihrem Entdecker Baumann, der drei Tage lang in ihr herumirrte, bis ein Engel in Gestalt eines Lichtes ihn wieder herausführte; aber kaum konnte er noch seine Entdeckung den Seinigen mittheilen; die Erschöpfung warf ihn aufs Krankenlager, und er bezahlte seine Entdeckung mit dem Leben. Es ist dies nicht erst 1668 geschehen, schon weit früher giebt Merian eine höchst interessante Schilderung der Höhle, ebenso noch früher Eckstorm und schon im 16. Jahrhunderte war der Brunnen, welcher sich in der Höhle befindet, als Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten bekannt. Es würde sogar nicht schwer sein nachzuweisen, daß dieselbe schon im grauesten Alterthume bekannt war und ihren Namen aus demselben geschöpft hat. Im Jahre 1668 ließ Herzog Rudolph August sie fahrbar machen.

Vier Jahre später gab ein Waldbrand Veranlassung zur Entdeckung der gegenüberliegenden Bielshöhle, welche zwar nicht ganz so großartig als die Baumanns-

Digitized by Google

Digitized by Google

W. Ripp del.

A. Schulz sc.

MÄGDESPRUNG.

Digitized by Google

höhle, aber in ihren Einzelheiten und in der Schärfe ihrer Tropfsteingebilde fast noch merkwürdiger ist. Sie besteht aus 15 fahrbaren Abtheilungen, in denen das wellenschlagende Meer, die Grotte, der Springbrunnen, die Weintrauben, die betende Jungfrau und der Thron die bemerkenswerthesten Tropfsteingestalten sind. Die Bielshöhle soll ihren Namen einem heidnischen Götzen Biel verdanken.

In ihrer Nähe und von Rübeland aus in einer Viertelstunde zu erreichen, ragen auf einer herrlichen Felsspitze die Trümmer einer alten Burg, welche früher von Raubrittern bewohnt gewesen sein und der ganzen Gegend den Namen Raubland, Roveland, gegeben haben soll. Sie führte den Namen Berkefeld; von ihren Schicksalen ist nichts bekannt; die Geschichte kennt nur einen ihrer Besitzer, welcher den Namen der Pfeil von Berkefeld führte.

Die Hüttenwerke von Rübeland bestehen aus 2 Hochöfen, einem Kuppelofen, zwei Frischfeuern und haben ein eisernes Cylindergebläse von vier Cylindern.

Rübeland wird fast von allen Reisenden besucht, da der Weg von der Roßtrappe und Blankenburg nach dem Brocken durch dasselbe führt. Der Brocken ist 5 St., Wernigerode 3 St., Blankenburg 2 St. von hier entfernt; der Weg nach Blankenburg ist unvergleichlich schön, er folgt zuerst der Bode, prächtige Felsen auf der Linken, ein reizendes Forsthaus auf der Höhe zur Rechten, die Nebelshölzer Sägemühle und dann die malerische Marmormühle vor uns. Die Schönheit der letzteren wird durch die Brücke, welche sich hier über die Bode

Digitized by Google

legt und besonders durch die prachtvollen Marmorfelsen des Krocksteins hinter ihr sehr gehoben. Auf diesem Felsen ragt ein kleiner Pavillon, das Düwelshäuschen, und ein Pulverthurm neben einem großartigen Marmorbruche und dem prachtvollen Eingange einer Eisensteinsgrube empor. Zu diesem Punkte, der einen herrlichen Blick in das untenliegende Thal bietet, steigen wir steil empor, während die Chaussee sich links hinaufwindet und die Bode sich rechts durch tiefe Gebirgsthäler ihrem Ausgangspunkte, zugleich ihrem Glanzpunkte, der Roßtrappe zuwendet.

Unser Weg führt uns vom Düwelshäuschen über eine kostbare Bergwiese an den unzähligen Eisensteinsgruben des Mühlweges und Sonnenberges vorüber nach Hüttenrode, dessen hochgelegener Kirchthurm weit hinaus ins Land sichtbar ist (prachtvoller Rückblick auf das Brockengebirge). Viele pflegen von hieraus sich direkt der Roßtrappe zuzuwenden, welche eine Stunde früher zu erreichen ist, als wenn man den Weg über Blankenburg nimmt. Wir rathen aber entschieden davon ab, denn man umgeht auf diese Weise mehrere der ausgezeichnetsten Harzpartien.

Wir wenden uns deshalb nach dem 1 St. entfernten Blankenburg, indem wir, die Region des Laubwaldes betretend und der Chaussee folgend, nahe vor der Stadt noch dem zur Linken gelegenen Ziegenkopfe einen Besuch abstatten. Dieser kahle, frei am Harzrande emporsteigende Berg giebt eine Fernsicht, deren Lieblichkeit wahrhaft überrascht, um so mehr überrascht, als die letzte Strecke unserer Wanderung einen Blick in das

Digitized by Google

Land nicht bot; desto freundlicher lacht es uns jetzt entgegen. Ueber das dicht am Fuße des Berges liegende Blankenburg hinaus überschaut das Auge die von hier östlich gelegenen Berge des Harzrandes vollständig, mit allen ihren Punkten: die Mündung des Bodethales mit seinen Felsen, die Georgshöhe, die Viktorshöhe und die Lauenburg, weiter hinüber fällt besonders der Stufenberg, noch entfernter das leuchtende Schloß Ballenstedt ins Auge; neben letzterem, einer Burgruine ähnlich, die Gegensteine, die letzten Felsthürme der Sandsteinkette, welche sich unter dem Namen Teufelsmauer uns nahe gegenüber erhebt und in einer Reihe schöner Felsen durch die Ebene dahinzieht. Eine gleiche Felskette erhebt sich mehr nördlich uns gegenüber, der herrliche **Regenstein**, hinter welchem die Thürme von Halberstadt und die Berge des Huy ragen, während die Flur zwischen Regenstein und Teufelsmauer in der Ferne Quedlinburg, den Hakel und die Gegend von Aschersleben zeigt. Man weile auf diesem prächtigen Punkte ein Stündchen, ehe man (nicht auf der Chaussee, sondern auf dem Wege, der sich rechts von derselben abzieht, dem s. g. Herzogswege) niedersteigt zu dem nahen Blankenburg.

(Gasthöfe in Rübeland: „Goldener Löwe," „zur Tanne.")

7. Blankenburg.

Es kann kaum eine lieblichere Landschaft gedacht werden, als die von Blankenburg. Ein strahlendes Schloß auf einem Berge, welcher aus der Kette des

Digitized by Google

Harzes etwas hervortritt, ein reizendes Städtchen, welches sich traulich an den Fuß dieses Berges schmiegt, von Obstplantagen und Gärten, von Pavillons und Lusthäusern umgeben, um dies Bild, der grüne Rahmen der Harzberge, welche sich amphitheatralisch im Hintergrunde erheben, dazu Felsmauern mit grotesken Gestalten im Vordergrunde und Wiesen und Felder und freundliche Dörfer ringsum, das ist Blankenburg. Ein Städtchen von kaum 400 Häusern und 3000 Ew., ist es der Hauptort des gleichnamigen Kreises, der Sitz vieler Behörden, bisweilen auch die Residenz des Herzogs von Braunschweig. Von ihren Gebäuden ist außer dem alterthümlichen Rathhause noch die prächtige neuerbaute Caserne des hier in Garnison liegenden Leibbataillons und die Kiefernadelbadeanstalt zu nennen, welche, erst vor Kurzem errichtet, ihre Heilkraft gleichwohl schon auf ausgezeichnete Weise bewährt hat; auch Klima und Luft machen Blankenburg zum Aufenthalte für Leidende ebenso geeignet, wie die herrliche Gegend für Gesunde.

Die größte Zierde der Stadt und der ganzen Gegend ist das blendend weiße, weithin leuchtende Schloß Blankenburg. Es führt seinen Namen mit Recht; es ist unter den schönen Schlössern des Harzes das schönste und auch seinem Inhalte nach das sehenswertheste. Wir erwähnen nur den Kaisersaal mit herrlichen Marmorstatuen und alten Familienbildern, die an die glänzendste Zeit Blankenburgs erinnern, an die Zeit, als Herzog Ludwig Rudolph hier seinen Hof hielt, und eine seiner Töchter, Elisabeth Christine, 1708 die Gemahlin Kaiser Karl VI.,

Digitized by Google

W. Ripe del. A. Schulz sc.

BLANKENBURG.

Druck u. Verlag v. E. d. Bruckner in Goslar.

Digitized by Google

Digitized by Google

eine andere, Charlotte, 1711 die Gattin des russischen Erbprinzen Peter Alexiewitsch wurde. Es ist bekannt, wie unmenschlich letztere von ihrem rohen Gatten behandelt wurde, und daß sie endlich diesem Geschick erlag oder, wie Andere erzählen, sich ihm entzog, indem sie Sterbebett, Sarg und Grab als Mittel benutzte, von der Welt zu verschwinden und jenseits des Meeres wieder ein neues, bescheideneres, aber glücklicheres Leben zu beginnen. Die Bilder der liebenswürdigen Prinzessinnen, ihrer kaiserlichen Gatten, ihrer Eltern und Verwandten begegnen uns auch außerhalb des Kaisersaales überall im Schlosse, sowie auch das Bild der weißen Frau, die stets erscheint, wenn den Besitzern Unglück droht. Ein anderer Saal ist mit Rüstungen, Waffen und sonstigen Antiquitäten, ein anderer mit allerlei alterthümlichen Spielwerken, andere sind mit naturhistorischen Merkwürdigkeiten, andere mit werthvollen Gemälden berühmter Meister der alten und neuen Zeit geschmückt; im nördlichen Flügel die Schloßkirche mit einem Cruzifix von Michel Angelo und einer alten Schilderung des furchtbaren Schloßbrandes von 1546 in ergreifenden Versen; im westlichen Flügel Ueberreste des uralten Grafenschlosses und darüber ein allerliebstes Theater; im südlichen Flügel eine Reihe von Zimmern im maurischen Styl. Wir dürfen uns weiterer Angaben enthalten, da bei der Führung durch das Schloß die tausend Sehenswürdigkeiten mit bewundernswerther Genauigkeit und Unermüdlichkeit bezeichnet werden.

Bei einer Gesellschaft von vier Personen wird die

Digitized by Google

Vergütung für die Führung nicht unter 1 ₰, bei 8 Personen nicht unter 1½ ₰ betragen dürfen.

Die Geschichte des Schlosses ist kurz; ein uraltes Grafengeschlecht herrschte auf ihm bis 1599.

Ein Kerker, der einem Grafen, Herrmann von Wiezenburg, zum Gefängniß diente, und ein steinernes Ritterhaupt zur Erinnerung an die Enthauptung des Grafen Dieterich von Wernigerode, erinnert an diese Periode, deren wichtigstes Ereigniß der schon erwähnte Schloßbrand 1546 war, welcher nicht allein das Schloß zerstörte, sondern auch die Gemahlin des damaligen Grafen elendlich in den Flammen verderben ließ. Dann kam das Schloß an Braunschweig, dessen Fürsten es von Zeit zu Zeit bewohnten; die glänzendste Zeit war die von 1690 bis 1734, als dem Herzog Ludwig Rudolph das zum Fürstenthume erhobene Gebiet der Grafschaft Blankenburg überwiesen und das Schloß seine Residenz geworden war. Auch die Gegenwart verbreitet oft hohen Glanz und fröhliches Leben in seinen Räumen.

Umgebung. Vor Allem der **Regenstein oder Reinstein** (¾ St.), die Ruine einer gewaltigen Veste, hoch auf einer kolossalen Felsmasse, die auf der Südseite nur allmählig ansteigt, nach Norden aber senkrecht in eine furchtbare Tiefe hinabfällt. Einer der sehenswürdigsten Punkte des Harzes. Die Ruine mit ihren zahlreichen in den Felsen gehauenen Gemächern, Gewölben, Gängen, Burgverließen und Kasematten, ihrer Felsenkirche, ihrem ehrwürdigen Thurme, bietet dem Freunde des Alterthums hohen Genuß, dem Natur-

Digitized by Google

freunde bietet einen noch höheren der Anblick der herrlichen Felsgruppen und der prachtvolle Blick nach allen Seiten, wie ihn in dieser Weise kein anderer Standpunkt vor dem Harze giebt. Südlich liegt der Harzrand von den Harzburger Bergen bis hinter Ballenstedt ausgebreitet da, auf den andern Seiten die ganze wundervolle Landschaft, die vom Hakel, vom Huy, vom Elm, der Asse und dem Fallstein eingefaßt wird. Die Punkte, welche das Auge am meisten fesseln, sind außer Blankenburg, welches in unaussprechlicher Lieblichkeit herüberschaut, im Westen der Brocken, das Dorf Heimburg mit seiner Ruine, und dahinter die Wartthürme bei Wernigerode; südöstlich die Lauenburgen, die Viktorshöhe, der Stufenberg und Ballenstedt; im Osten Quedlinburg mit seinen zahlreichen Thürmen und Warten; in der Ferne Magdeburg und nördlich jenseits des Hoppelnberges Halberstadt und die Thürme der Huysburg.

Geschichte. Von Heinrich dem Finkler erbaut, wurde sie gleich der nahe gelegenen Heimburg Sitz einer jüngern Linie der Grafen von Blankenburg; nach dem Erlöschen der älteren Linie kamen jedoch die Grafen von Regenstein in Besitz des gesammten Gebietes von Blankenburg, Heimburg und Regenstein und nahmen ihren Sitz auf der Blankenburg; der Regenstein blieb dann seit dem 15. Jahrhunderte unbewohnt und wurde Ruine.

Um 1670 aber erhoben sich Streitigkeiten zwischen den Häusern Braunschweig und Brandenburg wegen des Besitzes der Grafschaft Regenstein, welche während des 30jährigen Krieges zuerst Wallenstein, dann

Digitized by Google

ein Oberst v. Merode und dann ein Kriegsrath v. Tättenbach an sich gebracht hatte. Braunschweig hielt die Grafschaft für uraltes Braunschweigsches Lehen, Brandenburg für Lehen des Bisthums Halberstadt, welches ihm im westphälischen Frieden zugetheilt war, und um sich im Besitz zu sichern, ließ der Kurfürst seit 1670 die Ruine zu einer Festung umschaffen, welche jedoch im 7jährigen Kriege 1757 dem ersten Angriffe der Franzosen erlag und als sie bald darauf, 1758, durch einen glücklichen Kanonenschuß, der das Brunnenhaus zerschmetterte, wieder in die Hände der Preußen kam, geschleift wurde. Die höher gelegenen Theile der alten Burg sind von den 5 Bastionen der neuern Befestigung sehr wohl zu unterscheiden; zu ihren schönsten Punkten gehörte der verlorne Posten, ein schmaler Felsvorsprung, der einen freien Blick in die jähe Tiefe gestattet, und an dessen Seite ein tief in den Felsen gehauenes Burgverließ liegt. Die Sage erzählt, dies sei der Kerker eines Ritterfräuleins von Heimburg gewesen, die der Graf Albert von Regenstein geraubt, die aber allen seinen Zumuthungen Widerstand geleistet habe. Nach langer Gefangenschaft sei es ihr endlich gelungen, mit dem Ringe ihres Geliebten eine noch jetzt sichtbare Oeffnung durch die Felsenwand ihres Kerkers zu schaben und trotz des furchtbaren Abgrundes, der nun unter ihr gähnte, mit Hülfe Gottes glücklich zu entfliehen.

Den Namen „verlorener Posten“ führt dieser Punkt, weil ehemals eine Schildwacht hier vom Sturme in die Tiefe geschleudert, aber wohlbehalten unten angekommen sein soll. Ein Jäger, der in unseren Tagen sich von

Digitized by Google

der Höhe des Regensteins herabstürzte, um seinem Leben ein Ende zu machen, kam mit geringen Verletzungen davon.

Eins der größten Felsengemächer zeigt ebenfalls eine Oeffnung nach dem Abgrunde zu; hier soll sich Graf Albert, in Betten genäht, in die Tiefe gelassen haben, um den Feinden zu entgehen, welche, den obengedachten Jungfrauenraub zu rächen, die Burg belagert und durch List erobert hatten. Graf Albert ist überhaupt hier der Held der Sage, alles Denkwürdige vom Regenstein knüpft sich an ihn. Ein Graf Albert vom Regensteine spielte allerdings auch in der Geschichte der Gegend eine bedeutende Rolle, von 1323—1350 lag er in stetem Kampf mit den übrigen Harzgrafen oder mit Halberstadt und Quedlinburg. Noch zeigt man auf dem Rathhause in Quedlinburg den eichenen Kasten, in welchem er 1336—1337 gefangen gehalten wurde, als er nach einem unglücklichen Treffen bei seiner Gersdorfsburg in die Hände der Feinde gerieth. Ein anderes unglückliches Treffen bei Dannstedt 1350 machte seinem Leben ein Ende.

Eine Menge hier gefundener Antiquitäten aus den ältesten Perioden beweist übrigens, daß dieser Punkt schon lange vor Heinrich I. Zeit bewohnt gewesen ist, wenn er auch nicht, wie erzählt wird, 479 durch einen siegreichen Führer der Sachsen, Hatebold, erbaut wurde.

Beim Rückwege nach Blankenburg wandere man eine Strecke auf dem Kamm der Felsenreihe, bis an den ersten Thaleinschnitt, eine schöne Felsenpartie, wenn man nicht Zeit hat, überhaupt nordwärts hinabzusteigen

Digitized by Google

und einen Umweg von 3/4 St. durch die Sandwüste des Heerses zu nehmen, von wo aus die Felsenkette den großartigsten Anblick gewährt.

Die Teufelsmauer, eine Reihe prächtiger Felsen, die sich dicht vor der Stadt erhebt und auf deren Höhe man von dem Großvater und dem auf dem Rücken hinführenden Löbbekenstiege eine herrliche Rundsicht genießt, an ihrem Fuße in dem schattigen Wäldchen Heidelberg eine Grotte, in deren Nähe auf einem ungemein anmuthigen Plätzchen eben eine Restauration mit Salon und Fremdenzimmern entstanden ist.

Für Fremde, die längere Zeit in Blankenburg weilen, ist noch zu erwähnen: das Kloster Michaelstein mit dem schönen Klostergrunde und dem Volkmarskeller, einer alten Einsiedelei mit Ruinen einer Kapelle; ferner die Heimburg, eine Ruine mit schönem Umblick und einer reichen Geschichte; dann der Thiergarten mit der Louisenburg und dem Vogelheerde u. s. w.

Entfernungen: Wernigerode 3 St., Halberstadt 3 St., Elbingerode 3 St., Hasselfelde 3 St.; nach diesen Orten tägliche Postverbindungen. Quedlinburg 3 St., Roßtrappe 2 St. Man kann die letztere erreichen, indem man über die Teufelsmauer nach Thale und von hier im Bodethale aufwärts geht, oder direkt über Wienrode und den Steinkopf 2 St., oder indem man der Chaussee folgt 2 1/2 St., wobei man einen Abstecher von 1 bis 1 1/2 St. nach Treseburg machen kann, einem viel besuchten Fischerdörfchen im Bodethale mit den Ruinen einer alten Burg[1]) und einem Tunnel, „Wilhelmsblick", der

[1]) In dem Grünsteinfelsen, der diese Ruine trägt, ist das Vorkommen von Asbest und Axinit bemerkenswerth.

Digitized by Google

eines schönen Thalblickes wegen durch den Berg gegraben ist. Dieser Tunnel und hundert andere äußerst geschmackvolle Anlagen, die den Wanderer aufs Aeußerste überraschen, sind, wie die herrliche Chaussee selbst, ein Werk des viel verdienten Baumeisters Krüger, dessen wir uns namentlich dankbar erinnern müssen an dem Punkte, auf welchem er uns zuerst am Wege nach der Roßtrappe den Blick ins Bodethal eröffnete, bei der sogenannten Herzogshöhe. Die Chaussee sowohl von Treseburg als von Blankenburg führt an derselben vorüber und dieses Punktes wegen möchten wir auch Fußwanderern rathen, der Chausse zu folgen. Man bedarf dann keines Führers zur Roßtrappe, zu deren Gasthause wir von der Herzogshöhe aus in ½ St. gelangen.

(Gasthöfe in Blankenburg: „Weißer Adler", Franz Bally; „Krone"; „Goldener Engel".)

8. Die Rosstrappe und das Bodethal.

Die Glanzpartie des Harzes, die kein Wanderer unbesucht läßt und lassen darf, die einen Eindruck auf ihn macht, vor dem alle andern in den Hintergrund treten, ist das Thal der Bode, da wo sie die Granitmauern durchbricht, um in das Flachland hinauszutreten. In dem höheren Theile des Harzes gleitet der Fluß meist sanft durch Wiesen dahin und bildet liebliche Thäler, so weit das Thonschiefergebirge dem Drängen der Flu-

Digitized by Google

then keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte und ihnen gestattete, sich nach ihrer Willkühr einen ebenen Pfad zu suchen. Aber schon bei Rübeland, wo der härtere Marmor, bei Neuwerk, Altenbrack und Treseburg, wo Porphyre und Grünsteine sich den Fluthen entgegenstemmen, werden sie unruhiger und drängen sich murrend und grollend um die Klippenvorsprünge, welche sie zu durchdringen nicht im Stande sind. Unterhalb Treseburg aber, wo sie nicht mehr einzelne Felsenvorsprünge zu umgehen, sondern stundenlang eine furchtbare Felsenmauer von Jaspis, Grünstein und Granit zu durchbrechen haben, da steigern die empörten Fluthen ihre Wuth und ihre Kraft aufs Aeußerste, und brausen und tosen mit entsetzlicher Gewalt in der ganzen Pracht entfesselter Wildheit und Schönheit durch die tiefen, finstern Abgründe dahin, welche sie den gewaltigen Felsmassen in Jahrtausende langem Kampfe abgerungen. Durch die unbesiegbaren Felsrippen zu zahllosen Krümmungen gezwungen, welche stets die Wuth und das Brausen erhöhen, wird der Fluß endlich so zwischen mächtigen Jaspiswänden eingeschlossen, daß nicht ein Fuß breit Raum zwischen Strom und Felswand bleibt, der dem Menschen das Eindringen in diese enge dunkele Schlucht, „die engen Wege" genannt, gestattete. Fast am Ende dieser „engen Wege" bildet die Bode einen kleinen Wasserfall und einen tiefen Schlund unter demselben, der Kessel genannt, in dessen Nähe ein schmaler Steg, die Teufelsbrücke, hoch über die Bode hinweg, von einem Felsen zum andern gelegt ist. Bis zu dieser Partie, einer der schönsten des Thales,

Digitized by Google

ist der Weg von Treseburg aus unzugänglich; von hier aus aber bis an den Gebirgsrand der Blechhütte, wo der Fluß in die Ebene tritt, führt seit 1818 ein gangbarer obwohl stellenweise mühsamer Pfad an den Ufern des Flusses hin und öffnet dem staunenden Blicke die Wunder dieser Felsenwelt, des Roßtrappenthales. Nicht die Massen, nicht die kolossalen Verhältnisse der Felsen, welche sich an beiden Seiten des Stromes aufthürmen, sind es allein, welche den Blick des Wanderers mit Bewunderung erfüllen, ebensosehr ist es die Schönheit, sind es die phantastischen Formen dieser Felsen, ihre hoch emporstarrenden, zackigen Spitzen, ihre vielfach zerklüfteten Säulen, ihre prächtigen Wände, bald nackt, bald malerisch mit Schlinggewächsen und dem einsamen Taxus bekleidet. Jeder Schritt, jeder Blick in diesem Roßtrappthale ist prachtvoll; es wäre Vermessenheit, eine Schilderung zu versuchen; unsere Leser werden, wenn ihr Auge wie träumend, wie bezaubert auf diesen unbeschreiblich erhabenen Felsentempeln ruht, es uns Dank wissen, daß wir von jeder Schilderung abstehen und sie ganz ihren eigenen Gefühlen überlassen. Das Gefühl, welches jedes Menschenherz hier unwiderstehlich erfaßt, es ist mehr als Staunen, mehr als Bewunderung. Es ist Ehrfurcht, es ist ein heiliger Schauer; die Hand des Allmächtigen scheint hier in seinen Riesenwerken sich uns deutlicher als sonst zu offenbaren, das laute Brausen des Stromes schlägt ergreifender an das Herz als der feierlichste Orgelklang in den Domen der Menschen. Wohl Manchem, der im Gewühl des Lebens lange nicht seine Hände zum Gebete gefaltet, falten sie

Digitized by Google

sich hier unwillkührlich und unwiderstehlich, überwältigt vom Gefühl der Nähe des Allmächtigen, von Anbetung ergriffen.

Die Roßtrappe, von welcher die ganze Partie ihren Namen führt, weil sie sonst der einzige Punkt war, der einen Blick in das damals noch unzugängliche Felsenthal gestattete, ist ein 550 Fuß hoher, schwindelndsteiler Felsrücken, welcher sich von der Wand des linken Bodenufers weit hinaus in das Thal zieht und fast auf seiner äußersten Spitze ein räthselhaftes Maal trägt, den Huf eines riesigen Rosses. Nur die Sage deutet uns die Entstehung desselben: Ein Riesenfürst aus dem Nordlande warb um eine schöne Prinzessin aus Böhmen; die hatte aber ihr Herz bereits verschenkt; der Sohn des Harzkönigs war ihr Geliebter. Zu diesem beschloß sie zu fliehen und bei ihm Schutz zu suchen gegen die immer ungestümeren Bewerbungen des Riesen. Sie wählte eins der riesigen Rosse des Letzteren zur Flucht, aber der Riesenfürst entdeckte dieselbe, warf sich auf ein zweites Riesenroß und brauste rachedürstend der Fliehenden nach. Der Boden dröhnte und donnerte unter den Hufen, das Brüllen des Riesen trieb die flüchtige Prinzessin zu immer größerer Eile. Schon hatte sie den Harz erreicht, schon war sie ihrem Ziele, der Burg des Geliebten, nahe, da plötzlich bäumt sich das Roß hoch auf, denn zu seinen Füßen gähnte dieser breite, tiefe, entsetzliche Abgrund. Es war da drüben auf der jenseitigen Felswand, wo jetzt das Häuschen mit rothem Dach herüberblickt; da wendete sich das erschreckte Roß und begann sich im Kreise zu drehen und zu tanzen (Tanzplatz).

Digitized by Google

Als aber die Stimme des Riesen immer näher scholl, da trieb die Prinzessin noch einmal in Verzweiflung ihr Roß dem Abgrunde zu und zum Sprunge. Und siehe: der Gott der Liebe nahm sie in Schutz; weit im gewaltigen Bogen trug das riesige Roß das schöne Fürstenkind über die grauenvolle Tiefe, während der Verfolger in derselben zerschmetterte.

Diese Roßtrappe ist die Spur, welche das Riesenroß nach dem glücklichen Sprunge zurückgelassen. Die Goldkrone der Prinzessin aber, welche sie bei dem Sprunge verlor, liegt noch da unten in der Tiefe des Kessels und harret dessen, der sie heben wird. Der Riese, in einen schwarzen Höllenhund verwandelt, bewacht die Krone. So die Sage. Das Maal selbst ist übrigens ein Ueberrest des sassischen Heidenthums.

Der Roßtrappfelsen gewährt einen der schönsten Blicke von der Höhe in die furchtbare prachtvolle Tiefe; man verlasse ihn nicht zu bald. Neben ihm sitzt ein Mann, welcher, gegen eine kleine Vergütung, durch Pistolenschüsse das Echo des Thales wach ruft; ein lautes Krachen und Donnern, welches in zehnfachen Pausen von den Bergen wiederhallt, bis es sich zuletzt wie ein fern grollendes Gewitter in den Windungen des Thales verliert. In der Nähe des Roßtrappenfelsens und des im schönen Buchenwalde belegenen „Gasthauses Roßtrappe" ragen noch viele andere Felsenvorsprünge in das Thal hinaus: die Bülowshöhe, die Raßmannshöhe, die Oelbergshöhe, die gleichfalls einen herrlichen Blick in das Thal bieten. Auch von dem Gasthause selbst genießt man einen entzückenden Blick in die

Digitized by Google

Ebene, über Thale, Wedderſleben, die Teufelsmauer und Quedlinburg hinaus. Der Beſuch dieſer verſchiedenen Punkte auf der Höhe kann eine Stunde, er kann aber auch ebenſogut einen halben Tag ausfüllen. Die Bewohner der Umgegend pflegen deshalb ihre Partieen nicht auf die Höhe und in die Tiefe des Thales zugleich auszudehnen, ſondern bald die Roßtrappe, bald das Roßtrappenthal zu beſuchen. Fremde dagegen ſteigen, wenn ſie rüſtig und muthig ſind, am Roßtrappenfelſen auf einem ſteilen Felſenpfade in die Nähe des Keſſels hinab und folgen dem Laufe des Fluſſes, der zu einer, in einer Felſenhöhle gelegenen Erfriſchungsbude, über den prächtigen Steg Jungfernbrücke, zu der Reſtauration „Waldkater", dann zu dem Schallloche, einer tiefen Höhle mit lautem Wiederhall und endlich zum Hubertusbade führt. Weniger kräftige Wanderer wenden ſich letzterem Punkte von der Roßtrappe aus auf einem minder beſchwerlichen Waldwege zu; ſie dringen dann in dem Thale hinauf bis zum Keſſel, oder doch bis zur Jungfernbrücke, bis wohin der Pfad wenig beſchwerlich iſt. Die Etabliſſements des Thales ſind köſtlich belegen.

Nähern wir uns von der Blechhütte aus denſelben, wie die Wanderer, welche von der Oſtſeite des Harzes oder von Quedlinburg kommen, ſo begegnen wir zuerſt der anmuthigen Umgebung der Hüttenwerke, einer helleuchtenden Kapelle, dann, dicht vor dem Eingange ins Thal, neben einer zierlichen Villa, der grünen feenhaften Inſel des Hubertusbades.[1]) Vor uns liegt in

[1]) Der Hubertusbrunnen, eine ſehr heilſame Sool-

Digitized by Google

seiner ganzen Majestät das Felsenthal ausgebreitet, welches hier, nicht am furchtbarsten, wohl aber am schönsten erscheint. Das palastartige Hôtel **Waldkater** liegt ebenso prachtvoll an der Stelle, wo das Thal anfängt sich zu verengen, wie dicht hinter ihm, wo schon die Felsen fast überhängen, der kleine Waldkater. Selbst die kleine „Conditorei", jene halb in eine Felsschlucht versteckte Bude neben der Jungfernbrücke, hat eine äußerst pittoreske Lage. Von hieraus wird der Weg in das Thal hinauf beschwerlicher; man muß auf großen Granitstufen eine Klippenschicht übersteigen, welche dicht an den Fluß tritt. Jenseits derselben führt der Pfad gerade aus bis zu dem nahen Kessel bei der **Teufelsbrücke**, während ein zweiter sich im Zickzack den steilen, steinigen Berghang hinauf zum **Roßtrappfelsen** und zu dem **Gasthause** windet. Ueberraschend ist, bei der Nähe dieser erschütternden Felsenpartien, der ungemein freundliche Blick aus den Fenstern des Gasthauses und von der nahen Bülowshöhe;*) vor uns liegt eine gesegnete Flur, in der Ferne am Huy und hinter dem Hakel bei den Thürmen Magdeburgs verschwimmend; in der Nähe von einer Fortsetzung der Teufelsmauer durchzogen, und von der Bode durchströmt, welche jen-

quelle, ist um so interessanter, als sie auf einer kleinen rings von der Bode umflossenen Insel entspringt. Sie wurde in älteren Zeiten zur Salzgewinnung benutzt.

*) Sie führt den Namen zu Ehren des Oberforstmeisters von Bülow, der, wie eine an einem mächtigen Granitblocke im Thale angebrachte Gedächtnißtafel besagt, im J. 1818 den Pfad uns öffnete zu diesem Tempel der Natur.

Digitized by Google

seits der Blechhütte zunächst dem ansehnlichen Dorfe Thale, dann, links an Reinstedt, rechts an Wedersleben vorüber, dem alten thurmreichen Quedlinburg zueilt. Links von Thale, Warnstedt, bekannt durch eine Schlacht, welche 1115 Graf Hoyer von Mansfeld den Feinden seines Kaisers lieferte, und in welcher Pfalzgraf Siegfried vom Rheine getödtet wurde. Der angebliche Grabhügel des Letzteren ist ein sehr schönes, aus zwei Steinkammern bestehendes Hünengrab.[1]) Ein aus dem Dorfe Thale aufsteigender altersgrauer Thurm ist ein Ueberbleibsel des ältesten Klosters hiesiger Gegend Winethusen, gegründet 775. Neben demselben liegt in einer Thürnische ein großer Stein, an den, der Sage nach, sich das Glück der Besitzer des Klostergutes knüpft.

Wie auf der Roßtrappe, so ist auch auf der rechten Felswand des Bodethales, an dem Hexen- oder Teufelstanzplatze ein Gasthaus entstanden; zu demselben führt vom Waldkater aus eine steile Stiege 1100 Granitstufen hinauf, die Hexentreppe oder der Katerstieg, welche jugendlichen, kräftigen Wanderern, nicht aber ältern Personen, weder aufwärts, noch abwärts, zu empfehlen ist. Letztere erreichen den Tanzplatz auf einem Umwege durch das höchst malerische Steinbachthal, wenn sie nicht, von dem Besuch der Roßtrappe, des Waldkaters und des Hubertusbades

1) Die Gegend ist überhaupt reich an Hünengräbern; auch dicht neben dem Gasthause der Roßtrappe sind früher schon und wieder in diesem Jahre sehr viele Urnen aufgefunden.

Digitized by Google

bereits vollständig befriedigt, auf den Besuch desselben überhaupt verzichten. Der Tanzplatz liegt noch 60 Fuß höher als der Roßtrappfelsen und gewährt über das Thal hinweg einen Blick auf das Brockengebirge. In einiger Entfernung vom Tanzplatze die Lavièreshöhe und die Prinzensicht, Aussichtspunkte in die schaurigste Felsenöde; unfern derselben die Huyschiene, eine räthselhafte Höhle in der unzugänglichsten Gegend des Thales. Vom Tanzplatze an, treffen wir östlich fast nur noch liebliche, nicht mehr so wilde, großartige Partien wie bisher. Wer denselben die Partien des Südharzes vorzieht, kann sie umgehen, indem er vom Tanzplatze über die Victorshöhe wandert, die er von hier in einem Tage, durch den östlichen Harz erst in 3 Tagen erreicht.

Wir jedoch folgen einstweilen den Partien des letzteren. Eine Stunde von dem Bodethale gegen Osten liegt, im Thale des Wurmbachs halbversteckt, das Dörfchen Reinstedt-Stecklenburg. Drei Burgruinen ragen über dem Dorfe aus dem Grün des Waldes hervor; die Stecklenburg zunächst über dem Gute, hoch über derselben die aus zwei Ruinen bestehenden Lauenburgen. Der Fußweg führt von der Blechhütte in 1 St. nach Stecklenburg, und von da in ½ St. über die Stecklenburg nach der Lauenburg. Der Fahrweg führt über Reinstedt (bekannt als Wohnsitz Nathusius) gleichfalls in 1 St. nach Stecklenberg.

Vom Tanzplatze gelangt man, auf den Bergen fort wandelnd, in 1 St. zur **Georgshöhe**, mit ihrer ungemein anmuthigen Aussicht, und von dort in 1 St.,

Digitized by Google

nachdem man das kleine schöne Thal des Wurmbachs durchschritten, zu den Lauenburgen. Beide Lauenburgen bildeten eigentlich nur eine; nach der Zerstörung der östlich gelegenen wurde wahrscheinlich die westlichere erbaut.

In den Trümmern noch finden sich die Spuren der einstigen Pracht dieses Palastes der mächtigen Pfalzgrafen von Sommerschenburg; kunstvoll behauene Steine, Bruchstücke von Säulen und Capitälen zeugen davon, daß diese Burg schöner gebaut war, als irgend eine andere des Harzes. Pfalzgraf Albrecht verlor sie 1160 an Heinrich den Löwen, dieser an den Kaiser 1182, später war sie im Besitz der Grafen von Regenstein; in den Kämpfen des Grafen Albert von Regenstein wurde sie mehrfach erobert und verwüstet und schließlich an Quedlinburg abgetreten 1338. Tiedge's Blume der Lauenburg ist bekannt; der Dichter lebte eine Zeit lang in der Nähe in Neinstedt als Hauslehrer auf einer Mühle und nahm seinen Stoff aus den Sagen von dem gedachten Grafen Albert. Der Umfang der Burg ist ein bedeutender, wie sich jetzt erst übersehen läßt, nachdem die früher von Schutt und Wald bedeckten Mauern durch die Arbeiten des Wirthes frei gelegt sind; die große Lauenburg, die östlich gelegene, scheint die ältere und schönere, die kleine Lauenburg die festere gewesen zu sein. Von dem Thurme der letzteren einen herrlichen Blick, sowie auch aus den Fenstern des Gasthauses und den Mooslauben, welche dasselbe umgeben. Herr Sametzky, der Wirth, ist auch im Besitz mehrerer Antiquitäten, welche hier gefunden sind. Die Stecklenburg, ¼ St. unter-

Digitized by Google

halb der Lauenburg, ist gleichfalls eine schöne Ruine, von Dornen und Epheu umwuchert; sie war der Sitz wilder Ritter, die sich nach ihr nannten; einen derselben traf die Strafe des Himmels für seine Frevel, denn als er den schuldigen Tribut dem Stifte Quedlinburg verweigerte und auf die Ermahnungen der Geistlichen, er möge Gott geben, was Gottes sei, mit einem schnöden Fluche antwortete, sank er auf der Stelle entseelt zu Boden. Die letzten Ritter von Stecklenburg, dem Geschlechte derer von Hoym angehörig, bewohnten die Burg bis ins 17. Jahrhundert, dann verfiel sie allmählich, nur die Kirche wurde noch benutzt bis um 1750 die Geräthschaften derselben sammt der Glocken dem Dorfe Reinstedt übergeben und der Gottesdienst in der Schloßkirche aufgehoben wurde.

Durch schattigen Wald führt von hier der Weg in ¾ St. nach **Suderode**; früher eins der ärmsten und unbedeutendsten Harzdörfchen, jetzt desto lebhafter, seit die Soolquelle Beringerbrunnen alljährlich Tausende hierherzieht. Oberhalb des Ortes ein schönes Waldthal und eine schöne Felspartie, die Saalsteine. Eine herrliche Aussicht bietet der Weg nach Gernrode.

Gernrode,[1]) eine Stadt von 2000 Einwohnern, hat nichts Sehenswerthes als die alte Kirche des 960 vom Markgrafen Gero gegründeten Jungfrauenstiftes, eine Basilika, deren Mittelschiff durch Säulen, mit viereckigen Pfeilern abwechselnd, von den Seitenschiffen

[1]) Gasthöfe: „Deutsches Haus", „Goldener Löwe", „Stubenberg".

Digitized by Google

getrennt wird; sie ist eins der schönsten Ueberbleibsel byzantinischen Baustyles der älteren Zeit, und um sie zu erhalten wird gegenwärtig mit großem Eifer und bedeutenden Mitteln an ihrer Restauration gearbeitet. Schon ist das Innere von entstellenden Anbauen der Neuzeit gereinigt und die edle ursprüngliche Form tritt wieder hervor, schon ist das eine Seitenschiff fast vollendet und vielleicht gelingt es auch noch, einen Theil der Fresken wieder zum Vorschein zu bringen. In zehn Jahren soll die Restauration vollendet sein. Der Glanzpunkt von Gernrode ist der über der Stadt ragende **Stufenberg** (in neuerer Zeit mit Unrecht Stubenberg genannt). Wie reich auch dieser Theil des Harzes an reizenden Fernsichten ist, die vom Stufenberge ist eine der reizendsten; sie ist der von der Lauenburg und der Georgshöhe ähnlich.

Umfangreicher freilich und unbeschreiblich lieblich ist der Blick von der 1½ St. oberhalb des Stufenberges belegenen **Victorshöhe** auf dem Gipfel des Ramberges, dem höchsten Punkte (1830 Fuß) dieses Harztheiles. Während alle Fernsichten bisher meist nur einen Blick nach Norden ins Land gestatten, ist der Blick von der Victorshöhe durch keinen höheren Punkt gehemmt und beherrscht das ganze Gebirge bis zum Brocken und südlich bis Josephshöhe. Der Gipfel des Ramberges trägt ein Paar Granitblöcke, die Teufelsmühle genannt. Die Sage erzählt, daß der Teufel hier einst einem verarmten Müller eine Mühle gebaut, sie aber wieder zertrümmert habe, als der Müller sich durch List dem Versprechen, seine Seele dafür zu opfern, zu ent-

Digitized by Google

ziehen gewußt. Die Victorshöhe ist von Gernrode, vom Mägdesprunge, von Alexisbad und vom Hexentanzplatze fast gleichweit entfernt, 2 St.

Die Wohnung des Försters neben dem 1829 erbauten Thurme dient zugleich als Gasthaus. Die Viktorshöhe wird nicht so zahlreich besucht als die meisten andern Punkte, vielleicht weil sie etwas seitwärts von der gewöhnlichen Route liegt. Wer von Gernrode sich nach Alexisbad wendet, kann sie ohne großen Zeitverlust besuchen, wer weiter nach Osten, nach Ballenstedt und dem Falkenstein wandert, läßt sie meist unbesucht, zumal, da schöne Fernsichten hier nirgends fehlen.

10. Ueber **Ballenstedt** ins **Selkethal.**

Ballenstedt, dessen herrliches Schloß uns schon weithin ins Auge strahlte, erreichen wir von Gernrode aus in $1\frac{1}{2}$ bis 2 St. Die Stadt selbst ist unbedeutend; das Schloß dagegen, die Residenz des Herzogshauses Anhalt-Bernburg, ist äußerst reich und geschmackvoll eingerichtet, namentlich von trefflichen Gemälden berühmter Meister geschmückt. Ein uraltes Grafenschloß der Askanier, wurde es 940, als diese die Burg Anhalt im Selkethale bezogen, zu einem Mönchskloster, nach der Reformation aber wieder zur Fürstenwohnung. Die Umgebung des Schlosses ist köstlich, besonders der Schloßgarten in der Rosenzeit, der schimmernde Schwanenteich, das Jagdhaus Röhrkopf und die

Digitized by Google

Hubertushöhe. Nördlich von Ballenstedt erheben sich die letzten Säulen des Sandsteinzuges, der sich (Teufelsmauer) vor dem Harze hinzieht, die Gegensteine, deren einer durch ein schönes Echo bekannt ist. Sie erhöhen den Reiz der Gegend bedeutend, und das Auge haftet stets gern auf ihnen, ohne daß es der Mühe lohnt sie zu besuchen. Oestlich von B. der Ziegenberg.

Wir gelangen nun 1½ St. von Ballenstedt zur letzten Partie dieser Abtheilung, zu dem schönen Thale der Selke. Wo sie aus dem Harze tritt, liegt Meisdorf mit dem gräflich Asseburgschen Gute; der Weg von hier im Selkethale aufwärts ist stundenlang von ununterbrochener Schönheit und Lieblichkeit. Er führt zunächst an einer alten und dann an einer sehr schönen im gothischen Style neu erbauten Asseburgschen Familiengruft vorüber nach dem Gasthofe „zum Falken" am Fuße des **Falkensteines**, (man kann von Ballenstedt aus auch, ohne Meisdorf zu berühren, über den Kohlenschacht in 1½ St. hierher gelangen) und von dort aufwärts zu der alten Burg **Falkenstein**. Der Vorzug des Falkensteins vor allen andern Burgen und Schlössern des Harzes besteht darin, daß er die ganze Beschaffenheit alter Burgen unverändert bis auf unsere Tage bewahrt, und daß dieser Eigenthümlichkeit und Alterthümlichkeit selbst die neuere Einrichtung keinen Abbruch gethan hat, welche der Besitzer, der Graf von der Asseburg, ihr gegeben, um sie wohnlich zu machen. Auf hohem Felsgipfel (1020 F. ü. M.) ragt sie altersgrau aber immer noch stattlich empor. Von morschen Ringmauern, zertrümmerten Außenwerken und 7 zum

Digitized by Google

Theil verfallenen Thoren umgeben, steht die eigentliche Burg mit ihrem stolzen Thurme, ihren schönen Erkern, ihren schimmernden Fenstern vor uns, wie eine Erscheinung aus alten Rittertagen und Ritterſagen. Sie stammt aus dem 11. Jahrhundert, gehörte den Herren von Conradsburg und wurde Wohnsitz derselben, als sie ihre Konradsburg (2 St. von hier) in ein Kloster verwandelten. Bald nahmen sie auch den Namen ihres neuen Wohnsitzes an; aber nur einer der Grafen von Falkenstein ist rühmlich bekannt geworden, Graf Hoyer, welcher sich um die Rechtspflege hoch verdient machte, indem er die alten Rechtsgebräuche der Sassen sammelte und ins Deutsche übertragen ließ, 1215—1235.

Ein Exemplar dieses Sassenspiegels befindet sich auf dem Rathhause zu Quedlinburg. Graf Burkhardt von Falkenstein schenkte 1332 die Grafschaft dem Bisthum Halberstadt, und dieses nahm sie auch, obwohl erst nach heftigen Kämpfen in Besitz; durch Verpfändung kam sie 1437 in die Hände der Asseburger, denen sie bald darauf als Lehen übertragen wurde. Seit 1762 verließen die Asseburger den Falkenstein, um in dem damals erbauten Schlosse zu Meisdorf ihre Wohnung zu nehmen. Bei dem damaligen Besitzer Achaz Ferdinand v. der Asseburg weilte Klopstock eine Zeit lang und dichtete einen Theil der Messiade. Zu den Lieblingspunkten des Dichters im Selkethale gehörte die Eckartsklippe, dem Falken gegenüber.

Das Innere des Schlosses enthält außer der Burgkapelle, den Kerkern, in denen man noch Ketten, Marterwerkzeuge und Gerippe gefunden hat und vielen

Digitized by Google

alten Familienbildern, auch eine Anzahl von Raritäten: eine antike Vase, von Napoleon mit aus Aegypten gebracht, Geschenk Blüchers, ein Cruzifix von Benvenuto Cellini, ein altes mächtiges Prunkschwerdt und andere alte Waffen und Schmucksachen, sowie einen alterthümlichen Becher, an den sich die Sage knüpft, eine Frau von der Asseburg habe einst drei Becher zum Geschenk von einer Gnomenkönigin erhalten, und die Erhaltung des Geschlechtes sei an die Erhaltung dieser Becher gebunden. Einer der drei Becher ist einst von einem der Junker von Asseburg beim fröhlichen Gelage zerbrochen; noch an demselben Tage wurde der Junker von flüchtigen Pferden in einen Abgrund geschleudert. Die beiden übrig gebliebenen Becher werden nun sorgsam, der eine hier, der andere auf einem andern Asseburgischen Gute aufbewahrt.

Die Gallerie des Thurmes giebt einen prachtvollen Blick ins Thal über die Wälder und in die ferne Landschaft.

In der Nähe liegt Molmerschwende, Geburtsort Bürgers, der auch den Schauplatz seiner bekannten Dichtung: Des Pfarrers Tochter zu Taubenhain hierher verlegte.

Vom Falkensteine steigen wir wieder ins Thal hinab und wandern nun am Ufer der Selke aufwärts. Wir dürfen hier nicht vergessen, daß vorläufig kein besonderer Punkt, sondern der Genuß des Thales unser Ziel ist. Zwar ladet auf der einen Bergwand des Thales das Jagdschlößchen Meiseberg zum Besuch ein, auf der andern Seite die Ruine des alten Stammschlosses

Digitized by Google

Anhalt; aber wie schön auch der Blick von dort ins Thal ist, schöner, genußreicher ist doch die Wanderung, die langsame, durch das Thal selbst, welches keinen so wilden und großartigen, aber einen lieblicheren Charakter hat, als die bisher besuchten Thäler. Es behält diesen Charakter bis Mägdesprung und Alexisbad.

Mägdesprung, ein namhaftes Eisenhüttenwerk, hat seinen Namen, ähnlich wie die Roßtrappe, von einem Maale auf dem Gipfel einer hohen Felskuppe, welches einem riesigen Menschenfuße ähnlich ist. Auch dieser Eindruck im Felsen ist der Sage nach durch einen Sprung entstanden, den ein Riesenmädchen wagte, um über das Thal zu ihrem Geliebten zu gelangen. Neben der Mägdetrappe ragt ein schönes Eisenkreuz, 1819 vom Prinzen Friedrich von Preußen und seiner Gemählin dem Vater der Letzteren, dem Herzoge Alexis von Anhalt-Bernburg, errichtet.

Der Felswand der Mägdetrappe gegenüber, nahe am Wege nach Gernrode oder Viktorshöhe, 1/4 St. von Mägdesprung, liegen im Walde versteckt die Trümmer der Heinrichsburg, eines Raubnestes, welches 1345 durch die Grafen von Hohnstein zerstört wurde, eine schöne, einsame, elegische Waldpartie.

Auf der Strecke von Mägdesprung nach Alexisbad vereinigt das Selkethal so sehr alle seine Schönheiten und seinen ganzen Liebreiz, daß es erklärlich ist, weshalb in der Zeit beschränkte Reisende direkt von Gernrode über Mägdesprung nach Alexisbad zu reisen pflegen. Während Viele unter dem großartigeren Eindrucke der übrigen Harzthäler die Lieblichkeit des untern Selkethals

Digitized by Google

nur unter dem Vorwurfe einer gewissen Einförmigkeit gelten lassen, ist über die Schönheit dieses Thalabschnittes nur eine Stimme; hier haben Natur und Kunst gewetteifert, den Preis zu erringen, die erstere durch herrliche Felswände, blumige Wiesen, üppigen Wald und schäumende Wasserfälle, die letztere durch Lauben und Pavillons, Kapellen und Ruhebänke, die von den Bergwänden herab und aus dem Thale entgegnen den Wanderer anlächeln. Diese Stunde ist eine der schönsten Promenaden im Harze.

Das Alexisbad, aus Logir-, Traiteur- und Badehaus, Salons u. dergl. bestehend, liegt in einer lichten Weitung des Thales und verdankt sein Entstehen und seinen Ruf dem Alexisbrunnen,[1]) einer eisenhaltigen Quelle, welches zum Trinken benutzt wird, während man zum Baden die Soole des Beringer Bades von Suderode mit dem hiesigen einsenhaltigen Wasser vermischt verwendet.

Die Umgebung des Alexisbades ist reich an köstlichen Spaziergängen; eine Menge Schönsichten, der Friedrichsplatz, der Louisentempel aus Gußeisen, der Habichtsstein, der Schlotheimsfelsen, das Birkenhäuschen, das eiserne Kreuz, die Kapelle und viele andere ähnliche Anlagen drängen sich fast aneinander. Das Alexisbad steht im Rufe theurer Preise, weshalb vielfach das Nachtquartier dort vermieden und in der nahen „Rose" oder dem Gasthofe des Mägdesprunges genommen wird. Den

1) Näheres über die Bestandtheile dieser, sowie überhaupt sämmtlicher Heilquellen s. im Harzbuche von Aug. Ey.

Digitized by Google

Taxen nach verdient es diesen Ruf nicht; den Taxen nach sind die Preise nicht wesentlich höher als in jedem noblen Hôtel.

Daß man von hier aus den nördlichen Harz, außer auf dem Wege den wir genommen, auch über Victorshöhe und Tanzplatz direkt, also das Bodethal in etwa 4 St. erreichen kann, haben wir schon gehört; über Gernrode würden wir es in 7 bis 8 St., über Falkenstein in 2 bis 3 Tagen erreichen.

Die Josephshöhe, mit welcher wir in den Südharz eintreten, ist 3 bis 4 St. entfernt; der Weg dahin führt für Fußwanderer noch 2 St. im Selkethale aufwärts bis Straßberg, und in dessen Nähe auf die Chaussee nach Stolberg, welche Fahrende mit einem Umweg über Harzgerode gleichfalls benutzen. Sie leitet uns eine Strecke durch schönen Wald bis an das Chausseehaus des Auerberges, von wo wir auf bequemen Pfaden den Gipfel in 1/4 St. erreichen.

C. Wanderung durch den südlichen Harz.

1. Die Josephshöhe und Stolberg.

Auf dem Gipfel des Auerberges (1850 F.), welcher sich hoch über seine Nachbarberge erhebt, ließ im J. 1833 Graf Joseph von Stolberg, anstatt eines früher dort vorhandenen zusammengefallenen Gerüstes, nach einem

Digitized by Google

Entwurfe Schinkels, einen Thurm in Kreuzform, von Balkenwerk und ganz durchbrochen, zum Genuß der Aussicht aufbauen; der geschmackvollste und ansprechendste Bau dieser Art im ganzen Gebirge. Wir steigen hinauf und werden bei der köstlichen Aussicht etwas länger verweilen müssen, da sie uns zuerst den Südharz zeigt, in dem wir uns nun zu orientiren haben, und die Punkte, welche uns bei der ferneren Wanderung noch oft vor die Augen treten. Gegen Norden zwar finden wir bekannte Gegenden, das Gegenstück zu der südlichen Aussicht von der Victorshöhe, das wellenförmige Plateau des Ostharzes; aber noch jenseits der Victorshöhe zeigen sich die Linien des Huywaldes und einzelne hochgelegene Punkte der dortigen Landschaft und östlicher sogar die Thürme von Magdeburg, Bernburg und Halle, während aus den Wäldern des Harzes selbst besonders das nahe Dörfchen Schwende, mit seinem schönen, von Penther nach dem Muster der Liebfrauenkirche zu Dresden erbauten Kirchlein hervortritt. Im Süden begrenzt der Thüringerwald mit dem hochaufsteigenden Inselsberge den Blick, der über die goldne Aue hinweg bis zum Friedenstein bei Gotha, links von demselben zu der runden Kuppe der Wachsenburg, noch mehr links zu den Thürmen der Cyriaksburg und des Domes zu Erfurt schweift. Vor allem aber fesselt der Höhenzug des sagenhaften Kyffhäusers und der Rothenburg das Auge, im Vordergrunde von zahllosen lachenden Dörfern, im Hintergrunde von den Sondershäuser Bergen mit dem Possenthurme, zur Rechten aber von den Thürmen Nordhausens und östlich von der Hainlaite und den Zinnen der

Digitized by Google

alten Sachsenburg eingeschlossen. Ueber Nordhausen hinweg öffnet sich in der Ferne die Porta Eirseldica, mehr rechts ragen die Gleichen bei Göttingen und ein Theil des Solling. Im Westen fesseln den Blick die schönen Bergparthien des Oberharzes, besonders die kegelförmige Achtermannshöhe, der Brocken und der felsige Rücken der Hohneklippen. Von den Partien, welche unsere nächsten Tage ausfüllen, erblicken wir von hier einen Theil des Schlosses Stolberg, das Jagdhaus Eichenforst, die schönen Gypsfelsen, welche vor dem Südharze aufsteigen, die Ebersburg und rechts in der Ferne den Ravenskopf bei Lauterberg.

Auf der Josephshöhe befindet sich eine kleine Sammlung von ausgestopften Vögeln hiesiger Gegend. Das durch Wegsprengen der Porphyrkuppe gewonnene Plateau, welches den Thurm umgiebt, ist mit freundlichen Anlagen und Häuschen versehen. Während des Sommers können selbst größere Gesellschaften auf der Josephshöhe auch übernachten.

Wir steigen hinab in $^3/_4$ St. nach Stolberg, einem Städtchen, welches sich, malerisch von dem Residenzschlosse der Grafen von Stolberg-Stolberg überragt, in drei engen Thalschluchten hinzieht.

Das Schloß verdient einen Besuch, schon des Blickes wegen, von der Terrasse aus. Im Innern desselben: eine Bibliothek von eigenthümlicher Richtung; ihr Hauptbestandtheil besteht in Leichenpredigten, daneben jedoch auch sonst viel Schätzenswerthes; die Schloßkapelle mit werthvollen Gemälden und Statuen; eine Sammlung alterthümlicher Gewehre und ver-

Digitized by Google

schiedene Raritäten, und das Burgverließ, ein finsterer Gang mit kleinen feuchten Kerkern.

Das Schloß, angeblich, gleich seinem Grafengeschlechte, der grauesten Vorzeit entstammend, ist nachweislich seit dem 11. Jahrhundert Wohnsitz derselben. Ob die Ahnen der letztern unter den Vierfürsten der Sassen oder gar unter dem römischen Adel zu suchen sind, mag dahin gestellt sein, aber ein starkes tapferes Geschlecht ist es von je gewesen und in den meisten Kämpfen des Mittelalters wehte das Banner mit dem Hirsch und der gekrönten Säule, selbst im gelobten Lande. Im Kampfe mit den räuberischen v. Schwichelt wurde die Stadt einmal plötzlich von denselben überfallen. Die Bewohner der Obergasse wichen, trotz ihrer größeren Anzahl, erschreckt vor dem Feinde; die Bewohner der Untergasse aber erhoben sich ritterlich und jagten kämpfend die Eindringlinge zurück, woher die Namen Rittergasse und Eselsgasse entstanden sein sollen. Stolberg ist der Geburtsort Thomas Münzers, welcher eben dadurch auf die Bahn des Aufruhrs gedrängt sein soll, daß sein Vater ungerechter Weise von den Grafen von Stolberg enthauptet worden. Der Bauernkrieg wüthete auch hier, aber die Grafen ließen nach Unterdrückung desselben den Bauern großmüthig Vergebung angedeihen und legten ihnen nur eine Geldbuße auf.

In der Stadtkirche, wo sich das Erbbegräbniß der Grafen befindet, haben sich ein paar alte Ablaßbriefe erhalten. Viele Gebäude der Stadt haben ein sehr alterthümliches Gepräge, z. B. das Rathhaus.

(Gasthöfe: „Freitags Gasthaus" a. Markt, „Deutsch. Haus".)

Digitized by Google

Die Bäche, welche bei Stolberg aus den verschiedenen Thälern zusammenfließen, bilden von hier, unter dem Namen Tyra, bis zum Austritt aus dem Harze ein sehr schönes, grünes, durch Wasser und Mühlwerke belebtes Thal.

Am Ausgange desselben breitet sich eine wonnige Flur aus, gegenüber durch blendende Gypswände eingeschlossen, ein wahrer Feengarten. Der leuchtendste Punkt darin ist Rottleberode, ein Eisenhüttenwerk, dessen Garten und dessen schimmernder, von hohen Pappeln umsäumter Teich den freundlichsten Eindruck machen. Jenseits, ½ St. entfernt, liegt in dem Gypsgebirge eine interessante Höhle, die Heimkehle, ein mächtiges, tief in den Berg hineinziehendes Gewölbe, dessen Grund von dunklem Gewässer ausgefüllt ist und gewissermaßen einen Teich im Innern des Berges bildet; ungefähr 60 Fuß weit führt ein schmaler Pfad an dem Rande dieses Wassers in die Erdnacht, welche durch zwei Oeffnungen nur ungenügendes Licht erhält und um so schauriger wird durch die zahllosen Felsblöcke, welche, von der Decke losgebrochen, rings zerstreut umherliegen. Auf einem andern Kalksteinberge, rechts von der Heimkehle liegen vom Walde verdeckt die Giebelwände und Mauertrümmern einer alten Burg, Alt-Stolberg, der Stammburg der Grafen, deren Residenz wir vor wenigen Stunden verlassen.

Rottleberode ist von Stolberg 1 St., von Eichenforst 1 St. und von Nordhausen und von Kelbra 3 St. entfernt; über letztern Ort geht man zu der Rothenburg und dem Kyffhäuser.

Digitized by Google

Die meisten sehenswerthen Punkte des Südharzes liegen westlich von Rottleberode, östlich ist nur die Questenburg (2½—3 St.) zu erwähnen, eine Burgruine von hoher Schönheit. Rings von höheren, schimmernden Kalkbergen umschlossen, schauen ihre Mauerreste, ihr schöner Thurm, ihre Thor- und Fensterbogen einsam nieder auf das kleine Dörfchen Questenberg, welches sich in der engen Thalschlucht hinzieht und auf die Rolandssäule, welche in derselben Wacht hält. Die Ruine ist besonders interessant durch ihre unteren Theile, geräumige Gemächer und Gänge, die in den Felsen gehauen sind, so daß der größere Theil der Burg im Innern des Felsenberges gelegen zu haben scheint. Im Innern der Burg merkwürdige Denkzeichen, von ehemals dort Eingekerkerten herrührend.

Schon bei dieser ersten Ruine des Südharzes sei bemerkt, daß die Ruinen dieser Seite des Gebirges die zahlreicheren der andern Seite an Schönheit bei Weitem übertreffen; der Grund mag darin liegen, daß die Burgen des nördlichen Harzes meist schon sehr früh zerstört, die des Südharzes aber erst seit 100 oder 200 Jahren in Trümmer gefallen sind.

Die Questenburg, sonst den Grafen von Hohnstein, dann den Grafen von Stolberg gehörig, existirte noch zur Zeit des 30jährigen Krieges. Aus ihrer ältern Vergangenheit erzählt die Sage: Ein Töchterlein des Besitzers der Burg, welche damals den Namen Finsterburg führte, war in den Wald gegangen um sich Blumen zu suchen und Quästen (Sträuße) zu winden und war nicht heimgekehrt. Der geängstigte Vater ließ

Digitized by Google

den Wald nach allen Richtungen durchstreifen, aber Tage lang vergebens, bis endlich ein Köhler die Verirrte auf einer Waldwiese antraf und am zweiten Pfingsttage ihrem erfreuten Vater zuführte. Der dankbare Graf schenkte dem Dorfe, aus dem der Köhler stammte, Roda, die Wiese, wo er sie aufgefunden (die Familienwiese), nannte seine Burg zur Erinnerung an den Augenblick, wo er sein mit zahllosen Quästen geschmücktes Kind wieder ans Herz schloß, fortan Questenburg und stiftete für die Bewohner des unten liegenden Dorfes ein Fest, das Quästenfest, welches noch jetzt alljährlich am zweiten Pfingsttage gefeiert wird.

Eine ähnliche Sage erzählt von dem schönen am Wege nach Rottleberode liegenden Gemeindewalde, er sei von dem Grafen von Stolberg einst den zehn Gemeinden, denen er jetzt gehört, geschenkt, weil deren Mitglieder ein im Walde verirrtes Kind des Grafen nach langem Suchen wieder aufgefunden.

Von Questenburg aus zum Kyffhäuser (über Bennungen, durch das Thal der Helme und Tilleda) 2½ St. Der mährchenreiche Berg übt eine so große Anziehungskraft, daß die Mehrzahl der diese Gegend Durchwandernden ihn nicht unbesucht läßt; theils lockt sie der herrliche Blick von dort, theils die prächtige, umfangreiche Ruine, welche aus drei Theilen, dem Schlosse, dem Thurme und der Kapelle besteht, theils auch der Zauber, den die Sage ausübt. Nach letzterer sitzt bekanntlich Kaiser Friedrich der Rothbart in einem Gewölbe tief unter den Trümmern seines einstigen Palastes an einem steinernen Tische, durch den sein

Digitized by Google

Bart tief eingewachsen ist, halbschlummernd. Hundert Sagen erzählen, wie Hirten und Andere bisweilen zu ihm gelangt sind. Wenn die Raben nicht mehr um den Berg fliegen, wird er erwachen und sein Schwert hängen an einen dürren Baum, der wird dann grünen und die gute Zeit wird kommen.

Eine Stunde westlich vom Kyffhäuser die bedeutenden Ueberreste der Rothenburg, die im 16. Jahrhundert verfiel. Auch von ihr wie vom Kyffhäuser einen prächtigen Ueberblick auf den südlichen Harz, von ersterer Ruine aus auch ins Thüringsche. Von der Rothenburg ist Stolberg 4 St. entfernt.

2. Von **Stolberg** bis **Ilfeld.**

Freunde einer schönen Sicht erreichen von Stolberg aus in 1 St. einen herrlichen Punkt, das hochgelegene Jagdhaus Eichenforst, von dessen Altan man namentlich die Gegend des Kyffhäusers und die goldene Aue deutlich und lebendig vor sich sieht. Eine zweite Stunde führt uns zu dem frei aus der Ebene aufsteigenden Berge, dessen Gipfel die mächtigen Ueberreste der Ebersburg trägt, einer seltener besuchten, aber sehr schönen Ruine, deren herrlicher runder Thurm nicht leicht von einem andern an Schönheit übertroffen wird. Sechzig Fuß hoch und 12 Fuß stark, hebt er sein röthliches Gemäuer empor, von Mauerresten, einem gewölbten Thore und vielen Kellern und Gewölben

Digitized by Google

umgeben, in welchen letztern eine spukende Schloßjungfer ihren Sitz haben soll. Eine dritte Stunde führt uns zu dem Flecken Neustadt und der über derselben gelegenen Ruine **Hohnstein.**

Der **Hohnstein** gehört zu den schönsten und sehenswerthesten Punkten dieser Abtheilung; noch in den Trümmern imposant, decken die Gemäuer des ehemaligen Grafenschlosses den breiten Gipfel des steilen Porphyrkegels, eine Menge von größern und kleinern Gemächern, Thore und Kerker enthaltend. Noch sind drei über einander liegende Geschosse des Burggebäudes zu erkennen, von denen das höchste in einem geborstenen Thurme besteht. Während der untere Theil der Ruine geebnet, mit geschmackvollen Anlagen, mit Bänken und Lauben und einer Restauration versehen ist, sind die meisten Räume noch mit Schutt angefüllt und echt ruinenartig mit Dornen und Gestrüpp überwuchert; sie sind weit genug, um eine Stunde lang schwermüthigen Gedanken nachhängend, darin herumzuirren. Nicht wenig erhöht die Schönheit der Gemäuer die röthliche Färbung des Porphyrs, aus welchem sie, gleich der Ebersburg, erbaut wurden.

Der Blick dagegen von diesen Trümmern, nach den Thüringer und Eifelder Bergen, in die Nordhäuser Gegend, auf die weißen Felswände des Kohnsteines, den Ravenskopf und den Hausberg bei Lauterberg und in die Nähe auf Neustadt und seine Nachbardörfer und die schöne Ebersburg drüben, ist reizend; er fesselt fast noch länger als die Ruinen.

Geschichte. Von den Landgrafen von Thüringen

Digitized by Google

erbaut, wurde das Schloß im 12. Jahrh. dem Grafen Ilger von Ilburg (bei Ilfeld) zu Lehn gegeben, der fortan den Namen von Hohnstein annahm. Bald darauf erscheinen die Grafen als Lehnsträger des Hauses Braunschweig; sie waren ein trotziges, den Städten und der Geistlichkeit furchtbares Geschlecht, dabei mächtig, denn auch die Grafschaft Lohra mit einem Theile des Thüringer Landes gehörte ihnen, sowie die Grafschaft Klettenberg, durch welche ihre Besitzungen sich über Walkenried und die Bergstadt Andreasberg erstreckten. Vielfach in die Kämpfe ihrer Nachbaren verwickelt, geriethen die einzelnen Mitglieder des Geschlechtes mehrfach unter einander selbst in Streit. So 1411, als Graf Dietrich von Hohnstein, von der Flegelbrüderschaft unterstützt, die Burg eroberte und den Besitzer, seinen Vetter Ulrich Graf von Hohnstein, gefangen nahm, während dessen Sohn Heinrich nur durch die Treue seiner Gemahlin gerettet wurde, die ihn unbemerkt aus der Burg zu schaffen wußte und den Verwundeten auf beschwerlichen Waldpfaden auf ihren Schultern nach dem Kloster Ilfeld rettete. Noch bezeichnet man die Stelle, wo sie zum ersten Male ruhete, mit dem Namen Frauenruh. Als das Geschlecht 1593 erlosch, erhoben sich Streitigkeiten über den Besitz zwischen Braunschweig, Schwarzburg und Stolberg. Der 30j. Krieg unterbrach sie und legte auch das Schloß in Trümmern. Nachdem es Anfangs vom Kaiser dem Herzoge Christian von Braunschweig abgenommen und dem Grafen Thun übergeben war, brannte es am Weihnachtsabend 1627 der sächsische Oberst Vitzthum v. Eckstädt auf rohe Weise

Digitized by Google

nieder, weil die Bewohner der Grafschaft die Summe, welche er als Brandschatzung verlangte, nicht aufzubringen im Stande waren. Alle Bespannten mußten Reisig, Holz und Wellen fahren und vor und in dem Schlosse aufthürmen, damit die Zerstörung eine vollständige werde. Dies brutale Verfahren fand zwar die allgemeinste Mißbilligung, er wurde zur Rechenschaft gezogen und ihm sogar der Wiederaufbau aus eigenen Mitteln auferlegt, aber ehe das geschehen konnte ereilte ihn sein Geschick, er fiel in einem Duell mit dem Commandanten von Magdeburg. Seit dem Absterben des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig 1634 ist es im Besitz der Grafen von Stolberg unter hannoverscher Hoheit.

Die Amtsschenke in Neustadt ist ein gutes und billiges Logis, der Besitzer desselben hat zugleich die, leider nur Nachmittags geöffnete Restauration in den Ruinen. Nordhausen ist von Neustadt 2 St. Ilfeld 1 St. entfernt.

Ilfeld, mit dem berühmten Pädagogium und der uralten Klosterkirche, verdankt sein Entstehen einem Ahnen der Grafen von Hohnstein, dem Grafen Ilger von Bielstein und Ilburg, welcher den Ritter Conrad von Beichlingen erschlagen und, diesen Mord zu sühnen, am Eingange ins Thal der Bähre, der Stelle des Mordes, eine ewige Lampe gestiftet. Sein Sohn Ilger II. gründete daneben 1180 ein Kloster, welches nach der Reformation in eine ausgezeichnete Schule verwandelt wurde.

Ilfeld liegt reizend an der Mündung des Bährethales, durch welches sich die Chaussee von Nordhausen nach Blankenburg zieht und in welches ein Ausflug

Digitized by Google

von einer halben Stunde zu empfehlen ist; derselbe führt uns zunächst an prächtigen Felsensäulen von auffallenden Formen, z. B. dem Gänseschnabel, dann an der Papiermühle und einer im großartigen Maßstabe angelegten Holzwaarenfabrik vorüber, bis an kleine aber malerische Wasserfälle und an die schöne Wiesenfläche des ehemaligen Teiches Netzbogen, über welchem sich links der schöne Netzberg erhebt; rechts Steinkohlengruben. Von drei Burgen, die hier existirt haben sollen, Ilburg, Bielstein und Harzburg ist fast keine Spur mehr zu entdecken.

Ilfeld ist von Nordhausen 2 St., von Walkenried 4 St. entfernt. Letztere Strecke ist wenig interessant, wir würden rathen sie zu Wagen zurückzulegen; der schöne Blick auf den Kohnstein und den Harz, zwischen denen der Weg hinläuft, kann dann etwas mit der Monotonie aussöhnen. Der Fußweg läuft am Harzrande hin über Appenrode nach Werna $2\frac{1}{2}$ St., in dessen Nähe die interessante, früher mehr als jetzt besuchte Kelle liegt, eine Höhle im Kalkgebirge, die bei einer Länge von 300 Fuß, eine Breite von 250 und eine Höhe von 150 Fuß hat und deren Inneres gleich der Heimkehle bei Rottleberode von Wasser ausgefüllt ist. Von Werna gelangen wir in $\frac{1}{2}$ St. nach Ellrich, einer Stadt von 500 H. 3000 E. und dann in 1 St. auf einem Wege, der über eine sehr schöne Bergpartie, das Himmelreich, führt, nach Walkenried.

(Gasthof in Ilfeld: „Goldene Krone".)

Digitized by Google

3. Walkenried.

Unsre Wanderung hat uns bereits viele und darunter sehr schöne Ruinen gezeigt, aber es waren Burgruinen, die uns durch ihren Umfang oder die Stärke ihrer Mauern imponirten; hier tritt uns eine Ruine anderer Art vor die Augen, eine Ruine die durch ihre Schönheit uns zur Bewunderung zwingt, der Ueberrest einer jener Prachtbauten, wie sie nur die fromme Begeisterung des Mittelalters in dem Bau ihrer Gotteshäuser hervorgebracht hat. Staunend blicken wir auf zu den Trümmern, die hoch über die niedern Gebäude der Gegenwart emporragen und die, wie wenige ihrer auch noch sind, uns ein Zeugniß geben, von der bewundernswürdigen Schönheit der ehemaligen Kirche, von dem Kunstsinn, der Ausdauer und dem riesigen Kostenaufwande, welche zu ihrem Aufbau erforderlich waren. Im Jahre 1207 begonnen, dauerte der Bau ununterbrochen 80 Jahre, bis die Kirche fertig dastand, aus kunstvoll behauenen Steinen aufgeführt, 274 Fuß lang, 117 Fuß breit und 74 Fuß hoch, getragen von 36 herrlichen Säulen.

Das Kloster selbst war schon 1127 von der Gräfin Adelheid von Klettenberg gestiftet, ¼ St. von hier entfernt. Die Uebertragung und der prachtvolle Neubau an der jetzigen Stelle, wurde durch reichlich fließende Gaben, durch Indulgenzen und Ablaß bewirkt, und durch die eigenen Schätze des Klosters, welches so reich war, daß die Mönche desselben bei einer Reise nach Rom, jede Nacht auf einem Gute ihres Klosters zubringen konnten. Die Kirche, der herrlichste Theil des Baues, wurde 1525 ein Opfer der Zerstörungswuth der aufständischen

Digitized by Google

Bauern. Nur das prächtige Portal, ein Theil des Kreuzflügels und ein Theil des hohen Chores steht noch aufrecht, uns die Grundzüge andeutend, nach denen unsere Phantasie das ganze wundervolle Gebäude wieder vor uns aufsteigen lassen kann.

Besser erhalten sind die schönen Kreuzgänge des eigentlichen Klosters, in welche uns der Kantor des Ortes geleitet, um uns auf alle Schönheiten desselben aufmerksam zu machen.

Walkenried liegt etwa 1 St. südlich vom Fuße des Harzes, aus welchem hier die Gewässer der Zorge und der Wieda, oft unbedeutend, oft mit wilder Gewalt, hervorbrechen. In dem Thale der ersteren liegt der bedeutende Braunschweigische Hüttenort Zorge, über demselben einer der höchsten Orte des Harzes, Hohegeiß. Die Straße nach Wernigerode und die nach Blankenburg führt über beide Orte, und weiter über Benneckenstein, Tanne, Rothehütte und Elbingerode.

Von Walkenried die Tour westlich fortsetzend, gelangt man zunächst nach dem Sachsensteine, einer hübschen Felspartie mit wenigen Ueberresten einer alten Burg, deren Ursprung[1]) angeblich in die früheſten Kämpfe der Thüringer mit den Sachsen fällt und die 1127 schon nicht mehr existirte; an den Sachsenstein knüpfen sich viele Zwergsagen. Dann nach dem Städtchen Sachsa, in dessen Nähe, 1 St.

---

[1]) Nach dem alten Verse: Anno 530.
Stolberg das Schloß ward fundirt
Wider die Thüringer aufgeführt
Kyffhausen renoviret fein
Am Harz erbaut der Sachsenstein.

Digitized by Google

entfernt, sich einer der schönsten Aussichtspunkte erhebt, der **Ravenskopf**, den zu ersteigen wir nicht versäumen dürfen, zumal sein Gipfel jetzt mit einer comfortablen Gastwirthschaft und einem Thurme versehen ist. Der Blick schweift über die Gegend von Göttingen, das Eichfeld und die goldene Aue auf der einen, über die Josephshöhe, die Victorshöhe, das ganze Harzplateau und den Brocken, auf den andern Seiten. In der Nähe fesselt das Grün der hier überall sehr üppigen Wälder und die weiße schimmernde Gypswand des Sachsensteines das Auge.

4. Lauterberg und Herzberg.

In einer grünen Bucht von schön belaubten Bergen zieht sich ½ St. lang an der Ausmündung des lieblichen Oderthales, das freundliche Städtchen Lauterberg (400 H.) hin, im Sommer durch die Kurgäste der dortigen Kaltwasserheilanstalt sehr belebt. Ein schöner Berg, der Hausberg, einst der Sitz der Grafen von Lauterberg, jetzt von einem Häuschen gekrönt, ragt über der Stadt. Reizende Promenaden durchziehen ihre Umgebung, die Wälder und die Thäler der Oder und Lutter. Sie und die schönen Fernsichten des Hausberges, des Kummels, Scholms, Engelsthalskopfes und Ahrensberges sind es, die dem Aufenthalte hier einen hohen Reiz verleihen.

Gasthöfe: „Krone", „Rathskeller."

¾ St. von Lauterberg liegt die Königshütte, eins

der bedeutendsten Eisenhüttenwerke des Harzes. Wir wenden uns von hier dem Dorfe Scharzfeld zu, in dessen Nähe drei interessante Punkte liegen: Das Einhornloch, die Steinkirche und die Ruine Scharzfels.

Das Einhornloch ist eine sehr bedeutende Höhle, zu derem Eingange man erst gelangt, nachdem man viele Stufen einer Leiter hinab in einen feuchten kühlen Abgrund gestiegen ist. Sie soll sich 8000 Fuß in den Berg hineinziehen, ist von Tropfstein überzogen und enthält eine große Anzahl von Knochen urweltlicher Thiere, denen sie einen großen Theil ihrer Berühmtheit verdankt. Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß das Kalkgebirge des südlichen Harzes fast allerorten eine Menge von Höhlen enthält, die zwar eine gewisse lokale, nicht aber eine so allgemeine Wichtigkeit haben, daß sie einen Besuch verdienten. Die Sage macht sie größtentheils zur Wohnung von Zwergen (Zwerglöcher).

Die Steinkirche ist gleichfalls eine solche Höhle, obwohl bei ihr Menschenhände mitgewirkt haben; sie soll Bonifazius ihre Entstehung verdanken, der hier von den Heiden mit dem Tode bedroht wurde, ihre Herzen aber durch ein Wunder der Lehre Christi öffnete, indem er mit einer hölzernen Art in wenig Schlägen dieses Gewölbe in das harte Gestein hieb.

Wichtiger für den Reisenden ist die ½ St. vom Dorfe Scharzfeld gelegene, umfangreiche Ruine Scharzfels. Fels und Mauerwerk verbanden sich, der alten Burg der Grafen von Scharzfels eine ungemeine Stärke, und jetzt in den Trümmern noch hohe Schönheit zu verleihen. Keller und Gewölbe gähnen uns überall entgegen. Die Grafen von Scharz-

Digitized by Google

fels entstammten den Grafen von Lauterberg. Die Sage erzählt: Kaiser Heinrich IV. sei einst in unreiner Liebe zu der Gemahlin eines Grafen von Scharzfels entbrannt, habe deßhalb, letztern durch eine scheinbar ehrenvolle Botschaft zu entfernen gewußt und die zurückgebliebene Gattin zur Untreue verleitet; da sei der alte Burggeist, ein Graumännchen, welches von Alters her die Burg vor Gefahr behütet und das Geschlecht geschützt habe, klagend durch die Hallen des Schlosses gewandert und aus dem Dache des Thurmes für immer entflohen.

Noch 1761 widerstand der Scharzfels mit einer kleinen Besatzung von Invaliden einer französischen Armee von 11,000 M. eine Zeit lang, bis Verrath die Feinde hinein führte, welche sie nun zerstörten. Ein romantisches Interesse hat die Burg noch dadurch erhalten daß sie eine Zeitlang der Kerker eines Fräuleins von Knesebeck war, einer Hofdame der Prinzessin Sophie und in deren und des Grafen Königsmark tragisches Schicksal verflochten. Trotz der Stärke des Schlosses und der strengen Bewachung gelang es der Gefangenen sich an einem Seile von der Höhe des Thurmes in den Burggraben hinabzulassen und zu fliehen.

Unterhalb der Ruine liegt der sogen. Zoll, eine empfehlenswerthe Wirthschaft. Von dem nahe gelegenen Amte Neuhof gelangen wir in 1 St. nach Herzberg, das mit seinem stattlichen Schlosse einen ungemein freundlichen Eindruck macht. Herzberg ist durch seine Gewehrfabrikation berühmt. In der Nähe mehrere bedeutende Erdfälle, an denen der Südharz überhaupt reich ist, der Jües, der Ochsenpfuhl. Interessant sind die Ruinen der

Digitized by Google

Bartholomäikirche. (Gasthöfe: „König v. Hannover"; „Weißes Roß.") Will man von hier den Harz auf der Westseite umkreisen, so wendet man sich über Osterrode 2½ St. nach Seesen zur Eisenbahn.

D. Wanderung durch den Oberharz.

1. Die sieben Bergstädte.

Schon die ersten Stunden der Wanderung in den Oberharz tragen ganz den Charakter dieser Gebirgsabtheilung*); Berge von ermüdender Höhe, und Dörfer, die sich ächt schweizerisch tief in den Thälern hinstrecken, wie z. B. die 2 St. von Herzberg gelegenen Dörfer Lonau und Sieber. Ueber letzteres durch das schöne Siebertthal, führt uns der Weg nach Andreasberg und damit zugleich in die Mitte des Berg- und Hüttenwesens.

Andreasberg, aus tiefem Thale sich in endloser Länge bis hoch auf den Rücken des Gebirges hinaufziehend, erscheint wie fast alle Ortschaften dieser Gegend, trotz seiner nicht unschönen Lage, öde, einförmig und grau. Vom Glockenberge der beste Ueberblick der Stadt.

Außer der Silberhütte, in deren Nähe das Arsenikhaus seine Dämpfe emporsendet, ist auch die Stein-

---

*) Siehe S. 48—54: Charakteristik des Oberharzes.

Digitized by Google

Digitized by Google

W. Ripe del. A. Schule sc.

CLAUSTHAL

vom Einersberge aus.

Druck u. Verlag v. Ed. Brückner in Goslar

Digitized by Google

renner Eisenhütte erwähnenswerth. Von den vielen Gruben ist die Grube „Samson" die tiefste des Harzes (2700 F. tief). Die hiesigen Erze zeichnen sich aus durch ihren reichen Silbergehalt, der theilweise über 100 Mark im Centner betragen soll und durch das Vorkommen von ausgezeichnetem Kalkspath, Stilbit und Apophyllit. Die Erlaubniß zum Befahren der Gruben wird von den Bergbeamten unentgeltlich ertheilt.

Von den 4500 Einwohnern finden 1000 in Gruben und Hütten ihr Brod, andere durch Vogelfang, Spitzenklöppeln, und in neuerer Zeit durch die Fabrikation von Holzwaaren und Zündhölzchen; daneben starke Viehzucht.

(Gasthöfe: „Rathskeller", „Schützenhaus".)

Entfernungen: Herzberg 4 St., Braunlage 2 St., Brocken 5 St., Clausthal 5 St.

Zu letzteren beiden Punkten führt der prächtige Weg am **Rehberger Graben** entlang, der berühmten Wasserleitung, welche an einem herrlichen Bergabhange das für den Betrieb nöthige Wasser nach Andreasberg führt. Er empfängt dasselbe aus dem **Oberteiche**, einem kleinen Bergsee, der durch den Aufbau eines mächtigen 325 Fuß langen Dammes quer durch ein tiefes und breites Thal gebildet ist. Weniger reizend ist der Weg, welcher uns von hier auf dem Hochgebirge bis zu der wichtigsten der 7 Bergstädte, zu der Hauptstadt des Harzer Bergbaues

Clausthal mit circa 9000 Einw. führt. Hier ist der Sitz der Berghauptmannschaft und die berühmte Bergschule mit ihrem ausgezeichneten **Mineraliencabinet** und der Modellsammlung. Von den **Gruben** pflegt man die „Caroline" und die „Dorothea" zu

Digitized by Google

besuchen, in denen man eine treffliche Uebersicht und Belehrung über die Bergarbeiten erhält; in letzterer fährt man eine Strecke zu Wasser im Kahne. Erlaubniß gratis vom Bergmeister oder durch Vermittelung des Wirthes. Dem Führer ein Douceur von 15 *Sgr.* à Person und 5 *Sgr.* Waschgeld.

In einiger Entfernung von der Stadt die Frankenscharrner Silberhütte. Um die Arbeiten, die uns hier vor die Augen treten, zu verstehen, sei bemerkt, daß das aus den Gruben zu Tage geförderte Erz zunächst auf der Halde zerschlagen und nach seinem Gehalt sortirt, im Pochwerke zerstampft und dann durch eine Art von Wäsche das zerstampfte Erz von dem gehaltlosen Gestein gereinigt und abgeschlemmt wird, indem das Wasser die leichteren Theile wegspült und das schwerere Erz zurückläßt. Diese feingestampften Erze, Schlieg genannt, haben außer ihrem Blei-, ihrem Kupfer- und ihrem Silbergehalt auch noch fremde Bestandtheile, namentlich auch Schwefel, welche ausgeschieden werden müssen. Man schmelzt daher zunächst den Schlieg mit Eisenstücken, welche bei dem Schmelzungsprocesse die Schwefeltheile und zugleich das Kupfer in sich aufnehmen, während das Silber mit dem Blei vereinigt bleibt. Es wird deßhalb noch eine neue Schmelzung im „Treibofen" durch die „Silberabtreiber" vorgenommen, welche das Silber von dem Blei scheidet (Silberblick). Der Betrieb der Hütten steht unter dem Hüttenraiter, die specielle Aufsicht unter den Hüttenmeistern, denen Hüttengehülfen zur Seite stehen.

Digitized by Google

Die Clausthaler Gruben gehören zwei Hauptzügen an, dem Thurmrosenhöfer Zuge und dem Burgstetter Zuge.

(Gasthöfe: „Krone", „Stadt London", „Rathskeller".)

Unmittelbar an Clausthal, nur durch den Zellbach davon getrennt, liegt die Bergstadt **Zellerfeld** (400 H. und 5000 Einw.), welche einer vor Alters hier erbauten Zelle ihren Namen verdankt, wie Clausthal einer Clause.

(Gasthöfe in Zellerfeld: „Deutsches Haus", „Römischer Kaiser".)

Zu einer andern Bergstadt **Grund** können wir auf einem theilweise unterirdischen Wege durch den Pelikaner Stollen gelangen.

Grund, die älteste der 7 Bergstädte, ist in neuerer Zeit durch Errichtung eines Fichtennadelbades zum Kurorte geworden. Seine Lage ist sehr schön, seine rothen Ziegeldächer geben ihm ein freundliches Ansehn, seine Umgebung ist äußerst interessant, z. B. der **Hübichenstein**, zwei schöne, sagenreiche Felsensäulen, die Grube **Hülfe Gottes**, der Iberg mit seinen Eisengruben und seinen reichen Mineralienschätzen.

Entfernungen: Clausthal 2 St., Osterode 3 St., Gittelde mit der Staufenburg $1\frac{1}{2}$ St.

Die nächste Bergstadt Wildemann ist gleichfalls $1\frac{1}{2}$ St. entfernt; Lautenthal wiederum $1\frac{1}{2}$ St. von Wildemann; beide liegen überaus lieblich in dem tiefen Thale der Innerste. Besondere Sehenswürdigkeiten außer den Hütten und Gruben bietet keine der kleineren Bergstädte, dennoch fühlt man sich durch den Besuch derselben ungemein erquickt. Dasselbe gilt von der Bergstadt Altenau (circa 1800 Einw.), mit ihrer

Digitized by Google

Eisen- und Silberhütte, welche 1½ St. von Clausthal liegt, und über welche wir in das Ockerthal hinabschreiten, um den nördlichen Harz zu erreichen.

Außer den genannten 7 Bergstädten liegen zwischen denselben noch einige kleine Ortschaften in der Einsamkeit ablegener Schluchten und Thäler, z. B. Lonau unweit Sieber, Riesensbeck und Kamschlacken, Lerbach und Buntenbock unweit Clausthal, Hahneklee und Bockswiese unweit Lautenthal, Schulenberg bei Altenau, außerdem eine Menge einzelner Gehöfte, Rinderställe, Torfhäuser u. dgl., sämmtlich reizend gelegen und die Oede des Hochgebirges aufs Angenehmste unterbrechend, ohne daß sie für den Reisenden weiter von Wichtigkeit sind; nicht ihren Besuch empfehlen wir, sondern nur sorgfältige Beachtung ihrer reizenden Lage.

Die sieben Bergstädte liegen sämmtlich westlich vom Brocken, südlich lagert sich an den Fuß desselben der Hüttenort Schierke im tiefen Felsthal der kalten Bode und dennoch höher gelegen als die meisten Orte des Harzes; ½ St. abwärts von Schierke gleichfalls an der kalten Bode der kleine hannoversche Hüttenort Elend, noch weiter abwärts die Hütten zu Mandelholz und die bedeutende Rothehütte.

Unweit Rothehütte **Königshof** mit den Ruinen der alten **Königsburg**, an deren Fuße sich mit der kalten Bode die warme Bode vereinigt, um vereint durch das Gebirge nach Rübeland zu dringen.

Von Rothehütte führt an der wüsten Stelle der ehemaligen Kaiserpfalz Bodfeld vorüber der Weg nach Elbingerode, einem in Folge mehrfacher Brände

Digitized by Google

ganz neu aufgebauten hannoverschen Städtchen, welches außer den Ruinen einer alten Burg nichts Sehenswerthes aufzuweisen hat.

Hier treten wir in die Touren des nördlichen Harzes. Folgen wir von Königshof der warmen Bode aufwärts, so gelangen wir über den braunschweigschen Hüttenort Tanne, über Sorge und Braunlage wieder in die Nähe des Brockens.

2. Der Brocken.

Majestätisch und hehr streckt der königliche **Brocken** sein Haupt empor über die übrigen Berge des Harzes, die sich um seinen Fuß drängen, wie Vasallen um den Thron ihres Beherrschers.

Seine imposante Gestalt und die edle Form seines Hauptes fesselt auf allen bedeutenden Höhen des Harzes unsern Blick und weckt noch mächtiger die Sehnsucht ihn zu besteigen, die schon durch seinen Ruf rege gemacht war und durch den Zauber, den Sage und Poesie um seinen Scheitel gewoben.

Und er verdient es, daß wir die Schritte zu ihm lenken. Zwar umschleiern dichte Nebel und Wolken oft seine Stirn, und wer einzig deßhalb ihn erstieg, um die vielgepriesene Aussicht von seinem Thurme zu genießen, wird sich häufig getäuscht finden, nicht aber, wer dem prächtigen Berge selbst und seinen Eigenthümlichkeiten die Aufmerksamkeit zuwendet. Die Wanderung zu seinem Gipfel bietet des Genusses mehr, als der Blick von demselben. Von welcher Seite wir ihm auch nahen, überall öffnen uns zuerst wildprächtige Felsenthäler den

Digitized by Google

Weg zu ihm. Brausende Ströme stürzen uns donnernd entgegen, mächtige Tannenwälder durchbrechend, von Fels zu Fels niederstürzend. Höher hinauf ändert sich der Charakter. Kein Waldbach brauset dort mehr, ringsum unter den Tannen und an den Abhängen der Berge lagern Millionen von riesigen, wild über einander geworfenen Felsblöcken, die Trümmer von Felskolossen, die einst die Berggipfel krönten und im Laufe von Jahrtausenden zerbrochen und herabgestürzt sind, und denen der Berg seinen Namen „Brocken" oder „Blocksberg" verdankt.

Ueber die zahllosen und ungeheuren Klippen hinweg, die mit fußhohem üppigen Moose bedeckt sind, führt, wenn wir nicht der bequemeren aber weniger interessanten Chaussee folgen, unser Pfad; tief unter unsern Füßen, unter Felsblöcken, rollen die Gewässer dahin, oft nur dem Ohre, nicht dem Auge vernehmbar, um weiter unten hervorzubrechen und jene reizenden Waldströme zu bilden, die uns so sehr bezauberten. Noch weiter hinauf kommen wir zu der Wiege aller dieser Ströme. Rings um den Berg spannt sich ein weites bruchiges Terrain; die Flechten und Moose, welche hier die Granitmassen bedecken, saugen begierig die Feuchtigkeit der Wolken ein, die fast beständig auf ihnen ruhen. Es bildet sich Moor, es bilden sich Sümpfe, und diese senden jenen Flüssen in der Tiefe ihre Nahrung. Hier in der Region der Moore ändert sich auch plötzlich die Vegetation, die Tannen strecken nicht mehr stolz ihre Spitzen empor; je höher wir steigen, immer kleiner und krüppelhafter, immer mehr von dem zottigen grauen Bartmoose nieder-

Digitized by Google

gedrückt, verschwinden sie zuletzt völlig, so daß die oberste Region des Brockens ganz von Wald entblößt ist. Nur Haide und Moos und Kronsbeerenkraut bedeckt den Gipfel, von den weißen Blumenkronen und zottigen Fruchtbüscheln der Brockenblume (Herenblume, Anemone alpina) vielfach unterbrochen. Einzelne Felsgruppen steigen hier und da aus der kahlen Fläche empor; sie sind die Punkte, an welche die Sage die Herenversammlungen in der Walpurgisnacht knüpft, die Teufelskanzel, der Herenaltar, das Herenwaschbecken. Bekanntlich sucht man den Ursprung der Sage in den Zeiten, als das Christenthum hier verbreitet und das Heidenthum unterdrückt wurde. Da hielten die Heiden in unzugänglichen Gebirgen die Versammlungen zur Verehrung ihrer Götter und eilten, in abenteuerliche Gestalten vermummt, um die Wächter zu täuschen, unter dem Schleier der Nacht zu denselben. Aus einem solchen nächtigen Feste im Frühlinge entstand die Sage von den Herentänzen auf dem Brocken.

Aber abgesehen von dieser historischen Grundlage, ist der Schauplatz der Sage ganz dazu angethan, ihren Ursprung natürlich zu erklären. Wenn in den Zeiten des Aberglaubens irgend ein Verirrter auf diesen Berggipfel gelangte, in diese fremdartige Natur, in diesen luftigen Saal mit den Wänden aus dichten Wolken, und er sah sich dann umringt von tausend spukhaften Gestalten und sah zahllose luftige wunderbare Wesen aus der Tiefe heraufschweben oder im wilden Sturme heraufjagen auf unbekanntem Gefährte, die Gestalten bald in regelmäßigen menschlichen Formen, bald wild

Digitized by Google

verzert, und in jedem Momente sich in eine andere Gestalt verwandelnd; wenn dann alle diese abenteuerlichen Menschen und Thiergestalten im wilden Tanze auf der nackten Gipfelebene dahin wirbelten, jetzt sichtbar, dann wieder verschwindend, plötzlich wieder auftauchend, einstürmend auf den Erschreckten, ihren eiskalten Odem in sein Antlitz hauchend: da war es kein Wunder, wenn die Phantasie des Aberglaubens in diesen formlosen und ungreifbaren Wesen Heren zu sehen glaubte, die sich da oben in tollen Tänzen herum tummelten. Denn in der That, die Nebelgestalten, die den Brocken oft umschwärmen, geben der Phantasie reiche Nahrung, namentlich wenn der Sturm sie heranjagt und ebenso rasch wieder von dannen treibt. Wir möchten das Treiben der Nebelbilder für die schönste Eigenthümlichkeit des Brockens und für ungleich interessanter erklären als die immer ersehnte und so oft vereitelte Aussicht.

Hoch auf dem Brockengipfel hat die Fürsorge der Grafen von Wernigerode, zu deren Gebiete der Berg gehört, zur gastlichen Aufnahme der Reisenden das Brockenhaus errichtet, welches gegenwärtig im Neubau begriffen ist, nachdem es dreimal, 1799, 1835 und im vorigen Jahre, ein Raub der Flammen geworden.

Die Bewirthung ist gut und nicht theuer. Neben dem Brockenhause erhebt sich ein massiver Thurm zum Genuß der Rundsicht. Dieselbe ist, bei dem hohen und isolirten Emporsteigen des Brockens weit über alle norddeutschen Berge, eine ausgebreitete und ausgezeichnete. Sie erstreckt sich nach Westen über die Weser, nach Osten über die Elbe hinaus, südlich bis an das Röhn-

Digitized by Google

gebirge, nordwärts bis fast an die Gestade der Nordsee; ganz besonders anziehend ist aber der Ueberblick über das nahe und tief unter uns liegende Harzgebirge. Prachtvoll ist von diesem hohen Standpunkte aus der Sonnenaufgang und der Sonnenuntergang, prachtvoll auch der seltene Genuß eines Gewitters in den Thälern zu unsern Füßen, während wir selbst hoch über den schwarzen Wetterwolken stehen, unter dem reinen blauen Gewölbe des Himmels, im hellen Glanze des Sonnenlichtes. Das Brockengespenst, eine optische Erscheinung, welche die auf dem Brocken befindlichen Gestalten auf den gegenüberliegenden Nebelwänden in riesigen Verhältnissen abspiegelt, ist so selten, daß nur wenige Begünstigte sich ihrer erfreuen können.

Die Höhe des Brockens ist nach den trigonom. Messungen des preußischen Generalstabes im J. 1856 auf 3555 Pariser Fuß am obern Rande der Gallerie des neuen Thurmes festgestellt, am Fuße des Thurmes beträgt dieselbe nach Lachmann 3510 Fuß.

Man überschaut von dieser Höhe ein 11 Fürsten angehöriges Terrain von 35 Meilen Durchmesser und 830 Quadratmeilen, etwa den 200sten Theil von Europa, den 11,000 Theil der Erde, mit 89 Städten und 668 Dörfern.

Der Blick über das Harzgebirge orientirt uns ausgezeichnet in demselben und zeigt uns zugleich, wie der Brocken etwa 1½ St. unterhalb seines Gipfels ringsum von einer Anzahl kolossaler Felsenthürme umschlossen ist. Die Feuersteine und die Schnarcher, die Kapelle, die 5 Gruppen der Hohneklippen, die Wolfsklippen, der

Digitized by Google

Scharfenstein und die Pflasterstoßklippen, die Hirschhörner, die Sösethorsklippen, die Hopfensäcke ragen um den Brocken wie die Ueberreste einer riesigen Felsenmauer; sämmtliche Felsgruppen sind von hoher Schönheit, aber ihr Besuch, wenn sie nicht gerade am Wege liegen, würde zu viel Zeit erfordern; dagegen läßt man die auf dem Gipfel selbst zerstreut liegenden Felsen und ein in geringer Entfernung liegendes Chaos von Felsblöcken, der Krater genannt, sowie das „Schneeloch" am Fußwege nach Ilsenburg, nicht unbesucht. Auch zwei Brunnen, der Gerlachsbrunnen und der Hexenbrunnen, welcher als der höchste Quell der Ilse zu betrachten ist, befinden sich auf der Höhe. Diese Wanderungen auf dem Brockengipfel, so klein sie auch sind, erfordern jedoch viel Vorsicht; eigentlich sollte man sie nicht allein und nicht ohne Führer unternehmen. Der Wechsel der Witterung vom heitersten Sonnenschein in undurchdringliche Nebelmassen, oder in Regengüsse und Schlossenschauer, oder in rasenden Sturm, ist oft ein so plötzlicher, daß schon oft in nächster Nähe des Brockenhauses Lustwandelnde davon überrascht und in die äußerste Gefahr gerathen sind. Man darf sich also nur mit größter Vorsicht vom Brockenhause entfernen und eile dahin zurück, sobald Nebel und Wolken es dem Blicke, wenn auch nur unbedeutend, verschleiern.

Um nicht der Gefahr solchen Witterungswechsels oder eines Verirrens an der Brockenkuppe zur Nachtzeit ausgesetzt zu sein, muß dringend empfohlen werden, die Wanderung zum Brocken nie zu spät am Nachmittage, sondern stets so anzutreten, daß man etwa um sechs Uhr

Digitized by Google

oben anlangt. Auch des Sonnenunterganges wegen ist dies zu empfehlen. Ein schöner Sonnenuntergang ist nicht so selten auf dem Brocken als ein schöner Sonnenaufgang. Zudem ist man bei früher Ankunft sichrer, das Haus noch nicht überfüllt zu finden. Sehr dringend muß aber jedem Reisenden ans Herz gelegt werden, bei der Ankunft auf der luftigen Höhe nicht sofort die Aussicht genießen zu wollen, sondern zunächst in dem stets geheizten Brockenhause sich zu erholen; dagegen säume man, sobald das geschehen ist, nicht einen Augenblick. Wie klar auch der Himmel erscheinen mag, im nächsten Momente bildet er vielleicht nur noch eine graue Nebelwand, die oft Stunden lang, oft Tage lang nicht weicht und uns den versäumten lichten Augenblick bitter beklagen läßt. Bei allen Wanderungen am Brocken weiche man nicht einen Schritt von dem gebahnten Pfade ab; man geräth sonst in Gefahr im Bruche zu versinken, denn der ganze Rücken des Berges besteht aus Sumpf und Moor, besonders nach der Seite des Oberharzes, wo dieses Moor, das Brockenfeld genannt, sich 2 Stunden weit hinabdehnt; dasselbe wird durch eine Menge von Torfstichen ausgebeutet.

Für die Brockenreise sind alle Sommermonate gleich geeignet, wenn man aber nur auf eine Fernsicht rechnet, vorzugsweise der September; bei Ostwind kann man hier am sichersten auf einen klaren Blick hoffen; hüllen Morgens Nebel den Berg ein, so verweile man bis 9 oder 10 Uhr, weil dann häufig die Sonne sie auf einen Augenblick zerstreut; wenn die Nebel vom Winde in Bewegung gesetzt werden, so benutze man den Moment

Digitized by Google

wo sie zuerst zerreißen, er ist der schönste und das Treiben der Wolkenbilder höchst überraschend.

Da das neue Brockenhaus, außer dem massiven Erdgeschoß, noch zwei Stockwerke hoch gebaut werden wird, so wird man die schönsten Momente selbst von den Zimmern aus genießen können.

Vom Oberharze besteigt man am besten den Berg über Oderbrück, vom nördlichen Harze über Ilsenburg, von Blankenburg aus über Schierke; von Ilsenburg und Schierke führt eine Chaussee bis auf den Gipfel, ungleich interessanter sind aber die Fußpfade.

Die meisten Reisenden begehen den Fehler zu rasch vom Brocken hinwegzueilen. Abends 7 Uhr pflegt sich der Brocken von Besuchern zu füllen, Morgens 7 Uhr sind sie alle bereits wieder von dannen, und doch sollte ein Jeder gerade auf diesem Punkte einige Stunden länger verweilen, da er so ganz verschieden ist von allen andern Partien des Harzes und eine Menge von Eigenthümlichkeiten zeigt, die jene nicht haben, die Eigenthümlichkeiten eines Hochgebirges, einer Alpennatur.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Anhang.

1. Höhenangaben.

(V. bedeutet Villefosse. L. Lachmann. H. Hoffmann.)

	Pariſ. Fuß.		Pariſ. Fuß.
Achtermannshöhe V.	2706	Gernrode	684
Altenau V.	1368	Grund	984
Andreasberg Amthaus V.	1884	Harzburg Burgberg L.	1457
		Bad	864
Auerberg H.	1852	Harzgerode V.	1278
Blankenburg Schloß V.	1038	Hasselfelde V.	1356
Lünschesthor	732	Heinrichshöhe V.	3168
Borkenkrug V.	2466	Herzberg	762
Brocken	3510	Hohegeiß	1914
Bruchberg V.	3018	Hohneklippen H.	2790
Clausthal Amthaus	1758	Hohnstein Ruine H.	1253
Elbingerode V.	1442	Holzemme bei der Steinernen Renne	1634
Elend	1444	unter dem Bielsteine	1116
Elfenstein	1220	dem silb. Mann	990
Ellrich V.	822	Hüttenrode	1500
Falkenstein L.	1020	Ilefeld	852
Feuerstein H.	2680	Ilsenburg	732
Goslar Clausthor V	822	Ilsenstein	1400
Georgshöhe	1231		

Digitized by Google

	Pariſ. Fuß.		Pariſ. Fuß
Königsberg	3160	Selke bei Meisdorf	590
Kyffhäuſer	1353	am Falkenſtein	633
Lauenburg	1076	Schierke	2758
Lautenthal	984	Stecklenburg	877
Lauterberg	1080	Stolberg Schloß	1086
Hausberg	1426	Stufenberg	860
Mägdeſprung	900	Studentenklippe	1054
Mägdetrappe	1200	Teufelsmauer, Groß-	
Michaelſtein L.	737	vater	848
Oderbrück B.	2382	Treſeburg	870
Ockerhütte B.	696	Victorshöhe	1830
Ravensberg	2052	Walkenried	900
Ramberg	1830	Wendefurt	1024
Rammelsberg	1914	Wernigerode Schloß	1087
Regenſtein	924	Stadt	750
Roßtrappe	1269	Wildemann	1299
am Tanzplatze	1430	Wormberg	2880
am Waldkater L.	668	Zellerfeld	1662
Bode b. Waldkater	653	Ziegenkopf B.	1320
Hubertusbad	610	„ L.	1268
bei der Blechhütte	593	Ziegenrücken	1731
Rübeland H.	1212	Zorge	1050
Scharzfels	1242		

2. Notizen für Mineralogen und Geognoſten.

Goslar: Rammelsberg, die Schieferbrüche, der Sudmerberg, Molaſſe, Petrefacten.

Ocker: Adenberg, Diorit mit ausgezeichnet ſchöner Hornblende, am Fuße Poſidonienſchiefer; Langenberg, Jura; Ockerthal, Granitbrüche; Rohmkerbrücke, Climenienkalk. Weiter aufwärts Calceolaſchiefer.

Digitized by Google

Harzburg: Radauthal, Gabbro mit ausgezeichneten Gemengtheilen, Schillerfels, Smaragdit, Bronzit.

Ilsenstein: Flußspathcrystalle im Granit, auch Schörl und Pistazit.

Wernigerode: Am Schloßberge Graphit; Hasseröder Kirche, sil. Kalk; Steinerne Renne, Almandin in Granit. Alte Grube „Aufgeklärtes Glück" bei Hasserode, gediegen Wismuth, Nickel, Speiskobald, Arsenikkies. Büchenberg, Eisensteingruben, Prasem, Chlorit, Anthrazit, Allaunschiefer, Petrefacten im Eisenkalkstein; Rothmangan und Grünmangan in der Nähe am Schebenholze.

Rübeland: Marmorbrüche; Petrefacten im Grauwacken-Kalk; die Höhlen mit ihren Knochen und ihren Tropfsteinbildungen; Grünsteinporphyr von ausgezeichneter Schönheit und Graphit im Mühlenthale; Schraubenstein in den Gruben.

Blankenburg: Steinbrüche im Blatterstein bei Hüttenrode, im Roggenstein bei Wienrode, in Quadersandstein im Heidelberge mit sehr schönen Pflanzenabdrücken, namentlich Crednerienblättern, und in Grünstein am Ziegenkopfe. Schieferbrüche von Hüttenrode bis Altenbrack. Der Platenberg bekannt durch seine in Chalcedon verwandelten Versteinerungen. Am Regensteine im Sande Fundort von Blitzröhren. Die Gegend ist reich an Petrefacten, die Stadt der Sitz des Harzer Naturforschervereines. Mineralienhandlung.

Bodethal: Bei der Roßtrappe ein interessanter Schörlgang im Granit, Diorit; weiter aufwärts im Bodethale im Grünstein der Treseburg, Axinit, Asbest, Prasem, Katzenauge; im Luppbodethale und Tiefenbache mehrere Versuchsbaue auf Kupfer.

Selkethal: Grauwacke, petrefactenreich.

Neudorf bei Harzgerode: ausgezeichneter kr. Bleiglanz, Spatheisenstein, Fahlerz, Bournonit, Antimonglanz, Wolfram.

Digitized by Google

Tilkerode, bekannt durch das ehemalige Vorkommen mannichfacher Selenverbindungen, Palladium und Gold.

Straßberg: Kupfer- und Silberbergbau. Wolfsberg Antimonbergbau, Grauspießglanzerz, Spießglanzocker, Federerz, daneben Realgar.

Auerberg: Porphyr mit schönen Quarzkrystallen (Stolberger Diamanten).

Stolberg: Ausgezeichnete Flußspathkrystalle.

Hohnstein: Porphyr. Steinkohlenbergbau am Vatersteine und Poppenberge und Rabensteine im Thale der Bähre bei Ilefeld mit Pflanzenabdrücken im Kohlenschiefer und Kohlensandstein.

Ilefeld: Im Thonporphyr edler Granat; am Netzberge Chalcedon, Achat, Jaspis und kr. Amethyst, als Mandeln im Aphanitgrünstein. Braunsteingruben, ausgezeichnetes Vorkommen von kr. Mangan.

Zorge: Eisenbergbau, Selenblei.

Walkenried: Kupferschiefer mit Fischabdrücken.

Lauterberg: ehemals Kupferbergbau.

Im **Oderthale** Datholit.

Herzberg: Stinkstein, schon von Sachsa an mit dem Zechstein neben dem Roth- und Weißtodtliegenden hinziehend. Kupferschiefer mit Fischabdrücken.

Andreasberg: Herrliche Kalkspäthe, Kreuzsteine, Apophyllit, Stilbit, Analzim, Pistazit, Rothgiltigerze, gediegen Silber, Antimonsilber, Zundererz, geb. Arsenik, Realgar.

Altenau: Magneteisenstein im Spitzenberge.

Clausthal: Die Sammlungen der Bergschule und des Vereins Maja; Schieferbrüche am Mertensthale, Posidonienschiefer; das Thal der Schalke mit seinem Reichthum an Spiriferensandstein und seinen Schichten von Calceolenschiefer, Orthoceraschiefer und Climenienkalk.

Unter den Erzen ist besonders zu erwähnen: das Vor-

Digitized by Google

kommen von Selenqueckſilber, die Bleiſpathnadeln vom Glücksrade, ſchön kr. Zinkblende u. ſ. w.

Grund: Iberger Kalk mit vielen Petrefacten. Im Iberge: Bergkryſtall, Kalkſpath und Schwerſpath und Arragonit von hoher Schönheit; Erdpech u. ſ. w.

---

3. Notizen für Botaniker.

Die Flora des Harzes iſt äußerſt mannigfach, und dabei reich an ſeltneren Erſcheinungen. Sie umfaßt über 1300 Phanerogamen und eine Menge Kryptogamen, unter denen über 330 Mooſe. Die wichtigſten Fundorte ſind die alpiniſchen Regionen des Brockengebirges, das Bodethal in ſeiner ganzen Länge und die Kalk- und Gipsberge des ſüdlichen Harzes. Daneben entfalten auch die kleinen bewaldeten Vorberge des Harzes einen großen Pflanzenreichthum. Wir können bei dem beſchränkten Raume nur einige der intereſſanteſten Pflanzen anführen und zwar von denjenigen Punkten, die ohnedas unſern Beſuch erfordern.

Goslar. Rammelsberg: **Lycopodium complanatum und Selago, Genista anglica.**

Ockerthal: Arabis Halleri, Asplenium Breynii, Gyrophora hirsuta.

Harzburg (Burgberg und Umgegend): **Himanthoglossum hircinum, Asplenium germanicum, Alsine verna.**

Ilſethal: Arbutus uva ursi, Erysimum hieracifolium, Lunaria rediviva, Pyrola minor, Epipactis mi-

Digitized by Google

crophylla, Hypnum lucens, Circaea alpina, Polypodium alpestre, Rumex arifolius.

Wernigerode: Bromus erectus, Erysimum virgatum, Limosella aquatica, Poa sudetica, Tulipa silvestris u. s. w.

Rübeland: Asplenium viride, Barbaraea arcuata, Aconitum Lycoctonum, Arabis Halleri, Saxifraga caespitosa und villosa, Hypnum molluscum, Rebouillia hemisphaerica, Genista ciliata und amarella, Actaea spicata, Primula elatior, Sambucus racemosa, Anthriscum cerefolium.

Blankenburg: Muscari botryoides und Geranium pyrenaicum am Schloßberge. Anemone silvestris, Anthericum Liliago und ramosum am Großvater. Centaurea paniculata, Sysimbrium Loeselii, Anthemis hybrida und Cotula, Marrubium auf der Stadtmauer. Stipa pennata, Achillea setacea und nobilis, Medicago minima, Centaurea paniculata, Genista pilosa, Iberis nudicaulis, Silene Otites, Orobanche coerulea, elatior und caryophyllacea auf dem Regenstein.

Bodethal bei der Roßtrappe: Silene infracta und Armeria, Paris quadrifolia, Phyteuma orbiculare, Potentilla alba und rupestris, Pulmonaria angustifolia, Erysimum crepidifolium, Hieracium praealtum und echioides, Pedicularis silvatica, Calamagrostis littorea, Lactuca perennis und viscosa, Dianthus caesius, Dentaria bulbifera, Draba muralis, Allium fallax und Schönoprasum, Lithospermum purpureo coeruleum, Lunaria rediviva, Thesium montanum, Omphalodes scorpioides, Aster alpinus, Rosa alpina, Taxus baccata.

Selkethal: Digitalis ambigua, Platantera chlorantha, Pyrola chlorantha. Falkenstein: Hieracium echioides, Tordylium maximum. Mägdesprung: Digitalis grandiflora, Lilium martagon, Aconitum Störkeanum und variegatum.

Digitized by Google

Stolberg: Chärophyllum hirsutum, Cynoglossum montanum, Luzula albida, Orobanche minor an den Gypsbergen. Bei Stempeda u. s. w.: Pinguicula gypsophilla, Carex ornitopoda, Verbascum Lychnitis, Polygala amara, Arabis Crantziana, Astrantia major, Rosa Cinnomomea, Stachys recta, Aster Amellus, Gypsophila fastigiata und repens, Hippocrepis comosa, Coronilla montana, Sauteria alpina, Lecidea decipiens, Parmelia crassa und fulgens, Alsine tenuifolia, Ophris apifera.

Walkenried: Arabis Crantziana, Polygala amara, Helleborus dumetorum, Rubus saxatilis und viele Orchideen.

Oberharz: Lilium bulbiferum, Imperatoria Osthrutium, Heracleum angustifolium, Meum athamanticum, Botrichium Lunaria, Sonchus alpinus und massenhaft die prächtige Digitalis purpurea.

Brocken: Carex Oederi, rigida und vaginata; Eriophorum alpinum, Salix bicolor, Betula nana (beim Torfhause), Anemone alpina, Nephrodium Oreoptris, Lycopodium clavatum, alpinum und Selago; Hieracium alpinum und Halleri, Polypodium alpestre, Thesium alpinum, Linnaea borealis.

Wer vorzugsweise botanische Zwecke verfolgt, wird sich an den „Prodromus florae hercyniae von Hampe" und an die „Flora des Harzes von Schatz" halten müssen.

---

4. Bemerkungen, die Preise im Harze betreffend.

Zum Schluß einige Bemerkungen über die Preise im Harze. Dieselben sind mäßig. Nur Lohnfuhrwerk ist ziemlich kostspielig; man wird für einen Zweispänner

Digitized by Google

in der Regel 4 bis 4½ ₰ nebst Chausseegeld und Trinkgeld pro Tag zahlen müssen. Von stark besuchten Punkten aus, z. B. Harzburg, Ilsenburg, Waldkater, Alexisbad ist Fuhrwerk nach einzelnen Partien des Harzes zu festen Preisen zu haben, welche man aus den dort aushängenden Taxen kennen lernt. Von Ilsenburg zum Brocken zahlt man 4 bis 7 ₰ Fuhrlohn, je nach der Anzahl der Personen; für ein Maulthier bis zum Ilsenstein 17½ Ngr., bis zu den Wasserfällen der Ilse 22½ Ngr., bis zum Brocken 1⅓ ₰ und incl. des Rückweges 1⅔ ₰ mit Führer; ähnlich von Harzburg.

Posten laufen täglich von

1) Harzburg nach Ilsenburg, Wernigerode und Blankenburg. Von Harzburg nach Goslar, (Seesen); Goslar, Clausthal, Osterode, Herzberg. Von Harzburg nach Torfhaus, Braunlage, Zorge, Ellrich, nach Nordhausen.

2) Von Wernigerode nach Elbingerode, Rothehütte, Bennekenstein, Ilfeld und Nordhausen.

3) Von Blankenburg über Hasselfelde und Ilfeld nach Nordhausen; über Elbingerode, Elend, Andreasberg, Clausthal; über Wernigerode, Ilsenburg, Harzburg, Goslar.

4) Von Gernrode über Alexisbad, Harzgerode nach Stolberg u. s. w.

5) Zwischen Gernrode, Ballenstedt und Ermsleben.

6) Zwischen Herzberg, Lauterberg, Niedersachswerfen und Nordhausen.

Die Preise in den frequentesten Gasthöfen sind folgende:

In Gasthöfen erster Klasse: Zimmer 12½ Ngr., Bedienung 5 Ngr., Caffee 5 Ngr., Mittagsessen 12½ Ngr., Abendessen 10 Ngr. (Forellen oder Schmerlen 12½ Ngr.), Bier 2 Ngr., Wein nach Qualität.

In guten Gasthöfen mittlerer Klasse stellen sich die Preise etwa 7½ Ngr. für Zimmer, 4 Ngr. für Caffee, 4 Ngr. für Frühstück, 10 Ngr. für Mittagstisch, Abendessen 7½ Ngr., Bier 1½ Ngr.

In den meisten Gasthöfen und in allen einzeln gelegenen Restaurationen sind die Taxen der Speisen und Getränke zur Kenntnißnahme der Reisenden angeschlagen, um dieselben gegen Prellereien zu schützen, an denen der Wirth in der Regel unschuldig ist.

Die Trinkgelder, welche man für das Besichtigen von Gruben, Schlössern, Höhlen u. s. w. zu zahlen hat, sind meist durch Taxen oder Gebrauch festgestellt und bei den einzelnen Punkten angegeben.

Im Allgemeinen geben wir dabei den Rath, nicht zu genau zu Werke zu gehen; die Leute zwar nicht durch übermäßige Trinkgelder zu verwöhnen, aber durch einige Groschen über die Taxen sie freundlicher zu stimmen und mittheilsamer zu machen.

Die Kosten der Harzreisen belaufen sich nach dem Gesagten bei Mäßigkeit und Sparsamkeit auf nicht mehr als 1⅓ bis 2 ℛ den Tag, wahrlich ein geringer Preis für die ausgezeichneten Genüsse, die ein schöner Tag im Harze uns bietet.

Digitized by Google

Register.

Achtermannshöhe 141.
Ahrensb. Klippe 65.
Alexisbad 109.
Altenau 131.
Altenrode 73.
Andreasberg 128.
Anhalt 109.
Bähre 121.
Ballenstedt 105.
Baumannshöhle 79.
Bergarbeit 51.
Beringerbad 103.
Bewohner 22.
Bielshöhle 79.
Bielstein 77.
Birkenburg 65.
Blankenburg 85.
Blechhütte 100.
Bodethal 10. 78. 93.
Brocken 133.
Büchenberg 77.
Bülowshöhe 97.
Charakteristik 43.
Christianenthal 76.
Clausthal 129.
Dasenburg 16.
Drübeck 73.
Ebersburg 118.
Eckerthal 69.
Eichenforst 118.
Einhornloch 126.
Elbingerode 132.
Ellrich 122.
Falkenstein 106.
Frankenscharrnerhütte 130.
Geognosie 142.
Georgshöhe 101.
Gernrode 103.
Geschichte 13.
Goslar 55.
Grund 131.
Haarburg 75.
Hardenberg 78.
Harzburg 67.

Digitized by Google

Hasserode 76.
Heimkehle 115.
Heimburg 92.
Heinrichsburg 109.
Herzberg 127.
Himmelreich 122.
Hohenstein 76.
Hohnstein 119.
Hohegeiß 124.
Hubertusbad 98.
Hubertushöhe 106.
Hüttenarbeit. 130.
Hüttenrode 84.
Iberg 131.
Ilfeld 121.
Ilse 10.
Ilsenburg 70.
Industrie 22.
Josephshöhe 111.
Kattenäse 69.
Kessel 98.
Kelle 122.
Kistenecke 65.
Königshof 132.
Kohnstein 122.
Krockstein 84.
Kyffhäuser 117.
Lauenburg 102.
Lauterberg 125.
Lautenthal 131.
Mägdesprung 109.
Marmormühle 83.
Meisdorf 106.
Meiseberg 108.
Michaelstein 92.
Molkenhaus 69.
Neustadt 67. 119.
Neuhof 127.
Neudorf 143.
Oberharz 48. 128.
Ockerthal 64.
Oberteich 129.
Oehrenfelde 73.
Plessenburg 73.
Questenburg 116.
Radauthal 69.
Rabenklippen 69.
Rammelsberg 63.
Ravenskopf 125.
Regenstein 89.
Rehberger Graben 129.
Reisepläne 28.
Renneklippen 76.
Rohmkerbrücke 65.
Rothehütte 132.
Rothenburg 118.
Rottleberode 115.
Roßtrappe 93.
Rübeland 78.
Sachsenstein 124.
Sassenberg 67.
Scharzfels 126.
Schierke 132.
Selke 108.
Sieber 128.
Stapelnburg 70.
Stecklenburg 102.
Steinbachthal 100.

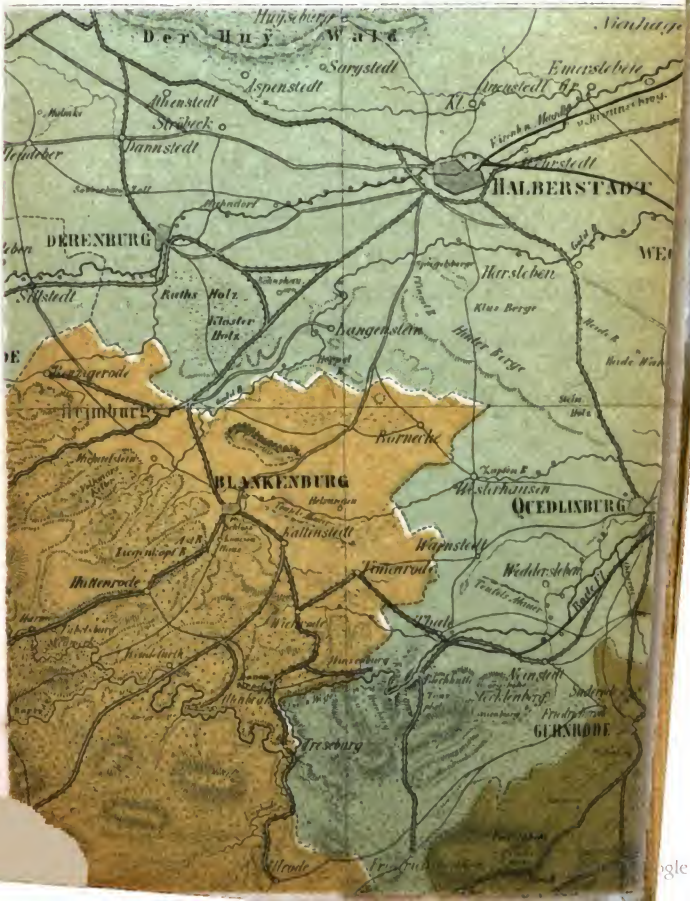
Digitized by Google

Steinerne Renne 76.
Steinrenner Hütte 129.
Steinkirche 126.
Stolberg 113.
Stufenberg 104.
Studentenklippe 65.
Suderode 103.
Tanzplatz 100
Teufelsmauer 92.
Teufelsmühle 104.
Thale 100.
Treseburg 92.
Treppenstein 65.
Victorshöhe 104.
Volksfeste 25.
Volkmarskeller 92.
Waldkater 98.
Walkenried 123.
Warnstedt 100.
Wernigerode 74.
Wildemann 131.
Zellerfeld 131.
Ziegenkopf 84.
Zorge 124.

Buchdruckerei von W. Ph. Brückner's Wittwe in Gosla

Digitized by Google

Östliche
Schauen
Wasserleben
Langeln
Reddeber
Drübeck
Altenrode
Darlingerode
WERNIGERO
Stein B.
Dummkuhlenkopf
Schaben
ELBINGERODE
Holz
Tanne
Windhe
Schmie


Der Huy Wald
Sargstedt
Aspenstedt
Emerslebe
Ahrenstedt
Ströbeck
Dannstedt
HALBERSTADT
DERENBURG
Harsleben
Klus Berge
Ruths Holz
Kloster Holz
Langenstein
Hinter Berge
Heimburg
Borneck
BLANKENBURG
Westerhausen
QUEDLINBURG
Kattenstedt
Wapenstedt
Timenrode
Wedderstehen
Hüttenrode
Thale
Neinstedt
Stecklenberg
GERNRODE
Treseburg

PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY PAIR
32101 031720327

Digitized by Google

Digitized by Google